



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Motivation zum freiwilligen Engagement im höheren Lebensalter

Eine empirische Untersuchung mit Berücksichtigung des Alters, des
Gesundheitszustandes, der Religiosität und der Dauer der Tätigkeit

Verfasserin

Sophia Schreibelmayr

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, April 2014

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ao. Univ.- Prof. Dr. Germain Weber

Danksagung

Hiermit möchte ich Herrn Univ.- Prof. Dr. Germain Weber meinen Dank aussprechen für das Interesse an meinem Thema und die Betreuung im Rahmen dieser Diplomarbeit. Vielen Dank auch an die Studienassistentinnen Katharina Schoßleitner und Susanne Stickel sowie an den Studienassistenten Philipp Gewessler und meine Seminarkolleginnen und –kollegen für die inhaltliche und formale Unterstützung.

Ein großes Dankeschön gebührt Christina Weißenböck und Benjamin Storck für das Lesen der Arbeit und die zahlreichen konstruktiven Anmerkungen. Danke, Michael Grosz, für die Hilfe beim Verfassen des englischen Abstracts.

Herzlichen Dank an meine Familie, Fabian und alle Freundinnen und Freunde, die stets an mich glauben und mir durch ihre liebevolle Art und Weise meinen Weg erleichtern.

Vielen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Studie, ohne deren Unterstützung die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

Ich schätze eure freiwillige Arbeit und euer Engagement sehr.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung:.....	11
THEORETISCHER HINTERGRUND	13
1 Ehrenamtliche Tätigkeiten	13
1.1 Definition, Erscheinungsformen und Geschichte des Ehrenamts	13
1.1.1 Definitionen	14
1.1.2 Erscheinungsformen des Ehrenamts	16
1.1.3 Geschichte des Ehrenamts	16
1.2 Freiwilligenarbeit in Österreich: Bevölkerungsbefragung 2012	17
1.2.1 Bundesweite Beteiligungsquote an der Freiwilligenarbeit	18
1.2.2 Intensität der formellen Freiwilligenarbeit	19
1.2.3 Gründe und Motive	21
1.2.4 Informationsbedarf	21
1.3 Freiwilliges Engagement im Alter	21
1.3.1 Merkmale älterer Ehrenamtlicher	23
1.3.2 Pensionierung	24
1.4 Motive zum ehrenamtlichen Engagement	24
1.4.1 Funktionale Theorie der Freiwilligenarbeit	26
1.4.2 Volunteer Process Model	28
1.4.3 Motive zum ehrenamtlichen Engagement unter Berücksichtigung des Alters	30
1.4.4 Motive zum ehrenamtlichen Engagement und Lebensqualität	32
1.5 Freiwilliges Engagement und die Sozioemotionale Selektivitätstheorie	33
1.6 Faktoren, welche die ehrenamtliche Tätigkeitsdauer beeinflussen	35
1.6.1 Dauer des freiwilligen Engagements	35
1.6.2 Rollenidentität und organisationsgebundene Erfahrungen	36
1.6.3 Religiosität	37
1.7 Zusammenfassung: Ehrenamtliche Tätigkeiten	37

2 Altern aus psychologischer Sicht	39
2.1 Frühes Erwachsenenalter	39
2.2 Mittleres Erwachsenenalter	39
2.2 Spätes Erwachsenenalter	40
2.3.1 Altersbild	41
2.3.2 Lebensspannen-Psychologie	41
2.4 Eintritt in den Ruhestand	42
2.5 Erfolgreiches Altern	44
2.5.1 Produktives Leben im Alter	44
2.6 Handlungstheoretische Entwicklungsmodelle	46
2.6.1 Die Sozioemotionale Selektivitätstheorie von Carstensen (1991)	49
2.7 Zusammenfassung: Altern aus psychologischer Sicht	51
3 Abgrenzung der vorliegenden Studie zur aktuellen Forschung	52
EMPIRISCHER TEIL	55
4 Ziel der Studie	55
5 Fragestellungen und dazugehörige Hypothesen	55
5.1 Fragestellung 1: Altruistische & egoistische Einstellungen zum Ehrenamt	56
5.2 Fragestellung 2: Motive zur ehrenamtlichen Tätigkeit	56
5.3 Fragestellung 3: Einfluss des Gesundheitszustands auf die Motive	57
5.4 Fragestellung 4: Einfluss der Dauer der Tätigkeit auf die Motive	57
5.5 Fragestellung 5: Einfluss der Religiosität auf die Motive	58
6 Studiendesign und Ablauf	58
6.1 Stichprobe	58
6.2 Erhebung	59
6.2.1 Informed Consent	59
6.2.2 Pilotstudie	59
6.2.3 Durchführung	60

7	Untersuchungsinstrumente	61
7.1	Soziodemografisches Datenblatt	61
7.2	Fragebogen zur ehrenamtlichen Tätigkeit	62
7.3	SEEH – Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer	62
7.4	SF-8™ Health Survey	65
8	Ergebnisse	67
8.1	Statistische Verfahren	67
8.2	Analysen der Erhebungsinstrumente	68
8.2.1	Reliabilitätsanalyse des SEEH	68
8.2.2	Reliabilitätsanalyse des SF-8	69
8.2.3	Faktorenanalyse SEEH	69
8.3	Stichprobenbeschreibung anhand der soziodemografischen Daten	71
8.3.1	Darstellung der soziodemografischen Daten der drei Altersgruppen	72
8.4	Stichprobenbeschreibung anhand der Daten zur ehrenamtlichen Tätigkeit	81
8.5	Körperlicher und psychischer Gesundheitszustand in den Altersstichproben	83
9	Hypothesenprüfung	84
9.1	Fragestellung 1	84
9.1.1	Prüfung der Voraussetzungen	85
9.1.2	Ergebnisse	86
9.2	Fragestellung 2	87
9.2.1	Prüfung der Voraussetzungen	88
9.2.2	Ergebnisse	90
9.3	Fragestellungen 3–5	93
9.3.1	Korrelationen der Variablen nach Pearson.....	94
9.3.2	Prüfung der Voraussetzungen	95
9.3.3	Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen aufgeschlüsselt nach Motiven	95
9.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	98

10 Diskussion und Interpretation der Ergebnisse unter Berücksichtigung des theoretischen Hintergrunds	100
10.1 Soziodemografische Daten	100
10.2 Fragebogen zur ehrenamtlichen Tätigkeit	102
10.3 Motive zum freiwilligen Engagement	103
10.4 Gesundheitszustand, Religiosität, Dauer der Tätigkeit & Motive	105
11 Praktische Relevanz & Implikationen	107
12 Kritik und Ausblick	110
LITERATUR	113
TABELLENVERZEICHNIS	119
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	120
Abstract – Deutsch	121
Abstract – Englisch	122
Anhang A – Tabellen	123
Anhang B – Abbildungen	124
Anhang C – Originalitätserklärung	127
Anhang D – Erhebungsinstrument	128
Anhang E – Lebenslauf	128

Anmerkung: Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in der folgenden Arbeit auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Es sei jedoch angemerkt, dass die betreffenden Bezeichnungen stets beide Geschlechter inkludieren.

Einleitung:

Die Forschung im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeiten genießt ein wachsendes Interesse unter Gerontologen und in den letzten zehn Jahren stieg die Anzahl qualitativ hochwertiger sozialwissenschaftlicher Studien zu diesem Thema (Morrow-Howell, 2010). Freiwilliges Engagement ist ein dynamischer Prozess, welcher durch das Individuum, die Kohorte und unterschiedliche Lebensumstände beeinflusst wird. Es soll im Kontext der helfenden und hilfeempfangenden Personen betrachtet werden, genauso wie im Zusammenhang mit anderen das persönliche Wohlbefinden betreffenden Aktivitäten (Morrow-Howell, 2010).

Zurzeit erstreckt sich ein gesellschaftlicher Wandel über ökonomische, politische und kulturelle Dimensionen, welcher schlussendlich auch die Gestaltung des höheren Lebensalters sowie die Selbstdefinition betrifft. Somit bringt die ansteigende Lebenserwartung neue Entwicklungsaufgaben bezüglich der Selbstdefinition, der Selbstorientierung und der Kompetenzentfaltung sowie der Anpassung des eigenen Selbst an die Umwelt mit sich (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011). Aus ökonomischer Sicht wird der soziale Wandel bezüglich der Altersentwicklung mit Veränderungen der Verteilung und Verwendung von Ressourcen verbunden sein. Dies spiegelt einen sozio-ökonomischen Handlungsbedarf wider und Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) weisen auf die politische Verantwortung hin, die sozialen Veränderungen im Zusammenhang mit der Alterung der Gesellschaft in den Aufgabenbereich der Regierung miteinzubeziehen, sodass auch dieser Generation eine hohe Lebensqualität ermöglicht wird. Ebenso soll laut Schulz-Nieswandt und Köstler aus kultureller Sicht eine Veränderung Richtung einer stärker ausgeprägten Sensibilität der Gesellschaft hinsichtlich der Erscheinungen des Alters, den sozialen Normen und der Wertorientierung der Menschen erfolgen. An dieser Stelle ist die besondere Bedeutung der geriatrischen Forschung für ein realitätsgetreues Altersbild in der Gesellschaft zu nennen.

Ein wichtiger Ausgangspunkt für diese Arbeit ist die Beobachtung, dass das freiwillige Engagement älterer Menschen gestiegen ist (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013). Häufig werden im Vorruhestand freiwillige Tätigkeiten aufgenommen, die dann in der Pension weitergeführt oder intensiviert werden. Erst gesundheitsbedingte Einschränkungen lassen die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit im Alter sinken (Hendricks & Cutler, 2004).

Betrachtet man die steigende Lebenserwartung, die Verbesserung des durchschnittlichen Gesundheitszustandes und die Ausdehnung der Lebensspanne nach der Pensionierung im

Zusammenspiel, erscheint eine Aufgaben- und Rollenbesetzung durch freiwilliges Engagement bei älteren Personen sinnvoll. Sie erweist sich als nützlich hinsichtlich der Möglichkeit, den steigenden Sozialkosten, die zum Beispiel für die Pflege älterer Menschen anfallen, entgegenzuwirken, gewinnbringend für die Lebensqualität älterer Menschen und sinnstiftend in der oft durch das Gefühl des Nicht-gebraucht-werdens geprägten nachberuflichen Phase der *späten Freiheit* (Rosenmayr, 1983; zitiert nach Kruse, 2007, S. 539). Das Problem der *späten Freiheit*, der ausgedehnten nachberuflichen Entpflichtungsphase, stellt für viele Menschen einen existentiellen Bedarf an der Suche nach neuen Aufgabenorientierungen dar (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011).

Aus der Übernahme einer Funktion im öffentlichen Leben, zum Beispiel durch freiwilliges Engagement, resultiert eine gesellschaftliche Statusaufwertung der Altersphase. Menschen in späteren Lebensabschnitten werden weniger als Belastung für den Staat angesehen, sondern als wichtige Mitglieder eines Sozialstaates, die ihren Beitrag zum Gemeinwohl leisten (Staudinger & Kessler, 2012). In diesem Zusammenhang wird von Staudinger und Kessler (2012) auch von *produktivem Altern* gesprochen.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Motive, die der freiwilligen Tätigkeit zugrunde liegen, genauer zu erforschen. Es soll ein Vergleich der motivationalen Ausrichtung jüngerer und älterer Ehrenamtlicher erfolgen und die Einflüsse des *Gesundheitszustands*, der *Tätigkeitsdauer* und der *Religiosität/Spiritualität* sollen beurteilt werden. Diese Arbeit weist praktische Relevanz auf, indem durch das Aufdecken der Motive, die Möglichkeit entsteht, beim Anwerben älterer Freiwilliger genau jene Motive zu betonen, die durch die Tätigkeit Erfüllung finden.

THEORETISCHER HINTERGRUND

1 Ehrenamtliche Tätigkeiten

Im Abschnitt 1.1.1 wird der *Begriff des freiwilligen Engagements* geklärt und definiert. Außerdem erfolgen in den Kapiteln 1.1.2 und 1.1.3 die Beschreibung der Erscheinungsformen der Freiwilligenarbeit sowie eine kurze *geschichtliche Einbettung* des freiwilligen Engagements. Der Abschnitt 1.2 befasst sich mit der *Situation der Freiwilligenarbeit in Österreich*, wobei in den einzelnen Unterpunkten wichtige Aspekte wie das Geschlecht, das Alter, die Bildung, die berufliche Situation, das Haushaltseinkommen, die Beteiligungsquote an der Freiwilligenarbeit, die Intensität sowie Gründe und Motive für ein freiwilliges Engagement unter Berücksichtigung des Alters und des Informationsbedarfs angeschnitten werden. Im Abschnitt 1.3 liegt der Schwerpunkt auf dem *freiwilligen Engagement im höheren Lebensalter*. Ältere Ehrenamtliche werden charakterisiert und die Pensionierung wird berücksichtigt. Im Abschnitt 1.4 werden die *Motive*, die *funktionalen Einstellungen* und das *Volunteer Process Model* (Omoto, Snyder, & Hackett, 2012) unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse thematisiert. Ebenso wird der Zusammenhang zwischen den Motiven und der positiven Auswirkung einer freiwilligen Tätigkeit auf die *Lebensqualität* kurz beschrieben. Der Fokus liegt auf der älteren Generation. Abschnitt 1.5, der sich mit der *Sozioemotionalen Selektivitätstheorie* (Carstensen, 1995) im Zusammenhang mit ehrenamtlichem Engagement im höheren Lebensalter befasst, weist für diese Arbeit die größte Relevanz auf und bildet den Mittelpunkt des theoretischen Hintergrunds. Schlussendlich werden im Abschnitt 1.6 Faktoren, die die ehrenamtliche *Tätigkeitsdauer* beeinflussen beschrieben. Es wird auf die *Rollenidentifikation* und auf die *Religiosität* als Faktoren, welche eine Wirkung auf die Tätigkeitsdauer und Motive haben, eingegangen.

1.1 Definition, Erscheinungsformen und Geschichte des Ehrenamts

Als Grundlage dieser Arbeit soll ein gemeinsames Verständnis des Begriffes der ehrenamtlichen Tätigkeit dienen. Es liegen unterschiedliche Interpretationen der Bedeutung und Ausführung des Ehrenamts vor und die Erklärung der Begriffsanwendung in dieser Arbeit, die sich vor allem mit formeller Freiwilligenarbeit beschäftigt, wird notwendig. Aus den angeführten Definitionen lassen sich bereits wichtige Kriterien des Ehrenamts

herauslesen. Die Erscheinungsformen der Freiwilligenarbeit sind vielfältig, wobei es hilfreich ist die Tätigkeiten und ihre geschichtliche Entwicklung zusammen zu beleuchten.

1.1.1 Definitionen

„Freiwilligenarbeit wird definiert als Leistung, die freiwillig (also aus freien Stücken, ohne Druck und Zwang) und ohne Bezahlung für Personen *außerhalb des eigenen Haushaltes* erbracht wird.“ (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013, S. 8)

„Das Ehrenamt ist freiwillige Fremdhilfe für Dritte, mit denen der ehrenamtlich tätige Mensch nicht die Merkmale teilt oder teilen muss, um deren Bedarfsdeckung es in der Hilfebeziehung geht.“ (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011, S. 43)

Dem Inhalt der oben angeführten Definitionen entsprechend wird also „die im eigenen Haushalt geleistete unbezahlte Haus- und Familienarbeit nicht einbezogen. Ebenso sind Tätigkeiten wie z. B. der Präsenz- und Zivildienst oder auch die bloße Mitgliedschaft in einem Verein (ohne eigene Leistung) in dieser Definition nicht enthalten“ (Statistik Austria, 2013, o.S.). Bierhoff und Schülken (2001) charakterisieren *ehrenamtliche Hilfe* beziehungsweise *freiwillige Arbeit* mit folgenden Merkmalen: Als Erstes sei die Intention hinter der Arbeit, anderen Personen zu helfen, zu nennen. Außerdem basiert die Entscheidung für die Tätigkeit und deren Aufrechterhaltung auf Freiwilligkeit. Die Arbeit ist weder mit beruflichen Verpflichtungen zu begründen, noch wird sie bezahlt. Es sollte eine längerfristige Perspektive für die Tätigkeit existieren und eine Bindung an die Organisation, die sich mit der Lösung sozialer oder individueller Probleme befasst, erfolgen.

Allgemein wird die Freiwilligenarbeit in zwei Bereiche, die *formelle* und die *informelle* Freiwilligenarbeit, unterteilt, die sich wie folgt charakterisieren (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013):

Formelle Freiwilligenarbeit: Die Tätigkeiten werden im Rahmen der Mitarbeit bei einem Verein oder einer Organisation ausgeführt. Hier spricht man auch von der ehrenamtlichen Tätigkeit (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013). Bei den Organisationen handelt es sich meist um Nonprofit-Organisationen, die in ihrer Zielsetzung einen deutlichen Unterschied zu profitorientierten Organisationen aufweisen. Nach Bauz,

Berg, Düringer, Gäde, und Weiß (2004) haben sich Nonprofit-Organisationen nicht die Gewinnmaximierung, sondern die Erfüllung zuvor definierter, meist an Materialien oder Situationen gebundener, Ziele als Handlungskriterium gesetzt (z. B.: Begleitung gebrechlicher Personen oder Verteilung von warmer Bekleidung an Bedürftige). Freiwilliges Engagement bei Nonprofit-Organisationen weist in einer demokratisch ausgerichteten Gemeinschaft die Funktion der Verbindung von individualistischer Gewinnmaximierung und Tätigkeiten des dritten Sektors, der zum Gemeinwohl beiträgt, auf (Bierhoff, Schülken, & Hoof, 2007). Bierhoff et al. (2007) beschreiben ehrenamtliche Tätigkeit als eine Möglichkeit für Bürger, eine Identität abseits einer instrumentellen Gesellschaftsposition anzunehmen.

Informelle Freiwilligenarbeit: Die Tätigkeiten erfolgen im privaten Bereich. Hier spricht man auch von der Nachbarschaftshilfe. Oft handelt es sich um unterstützende Tätigkeiten, wie Einkäufe erledigen oder auf die Kinder aufpassen (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013).

Begriffsbestimmung: Diese Arbeit beschränkt sich auf formelle Freiwilligenarbeit. Dementsprechend werden verschiedene Begriffe des formellen freiwilligen Engagements synonym verwendet. Ehrenamt, Volunteering, freiwilliges Engagement, Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeiten und ähnliche Begriffe sind in dieser Arbeit synonym zu interpretieren. Bierhoff et al. (2007) gehen simultan vor und beschreiben die Begriffe *Freiwilligenarbeit* und *ehrenamtliche Hilfe* als weit gefasst. Die Autoren weisen darauf hin, dass die Begriffe Tätigkeiten in Nonprofit-Organisationen beschreiben, die für zentrale Positionen und eine hohe Professionalität sprechen können.

Grundsätzlich handelt es sich in dieser Arbeit bei freiwilligem Engagement um eine freiwillige und unbezahlte Zeitspende; das heißt Tätigkeiten, welche für Bedürftige ohne Erhalt einer Gegenleistung oder Bezahlung ausgeführt werden. Materielle oder finanzielle Spenden werden in dieser Arbeit nicht zum freiwilligen Engagement gezählt.

Wichtig für die Abgrenzung freiwilliger Arbeit zum prosozialem Verhalten sind vor allem die Merkmale *zeitliche Perspektive*, demzufolge die Tätigkeit über einen längeren Zeitraum erfolgt, und *Bindung an eine Organisation*, die sich zu den Nonprofit-Organisationen zählen lässt (Bierhoff et al., 2007).

Bei der Befragung im Rahmen dieser Arbeit wurde auf ein gemeinsames Verständnis des Begriffes Ehrenamt abgezielt und folgende Definition der *formellen Freiwilligenarbeit* wurde

zu Beginn des Fragebogens angeboten, um sicherzustellen, dass sich die Befragten auf diese Form des freiwilligen Engagements beziehen.

Definition formeller ehrenamtlicher Tätigkeit: "ehrenamtliche Aktivitäten, die im Rahmen von Organisationen oder Vereinen erfolgen; Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes oder der Familie erbracht wird" (Statistik Austria, 2003, o. S.)

1.1.2 Erscheinungsformen des Ehrenamts

Freiwilliges Engagement stellt einen dynamischen Prozess dar, der durch die Einzelperson, die Gesellschaft und unterschiedliche Lebensumstände beeinflusst wird. Es tritt im Kontext vieler anderer, die Gesellschaft und das persönliche Wohlbefinden betreffenden Aktivitäten auf (Morrow-Howell, 2010).

Die Tätigkeitsfelder Ehrenamtlicher variieren stark. Eine Aufzählung verschiedener Tätigkeiten, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat, soll die Heterogenität der Aufgabenfelder verdeutlichen: Besuche im Altersheim, Jugendgruppenleiter, Freiwillige Feuerwehr, Hilfe für Asylsuchende, Koordinationstätigkeiten, Büroarbeit und vieles mehr zeigen, dass Ehrenamtliche auch unterschiedlichen Interessen nachgehen können (Bierhoff & Schülken, 2001). Beispiele für Organisationen, in denen ehrenamtliche Hilfe geleistet wird, sind das Wiener Hilfswerk, die Lebenshilfe, Amnesty International, das Rote Kreuz und die Aids-Hilfe. Laut Meier und Stutzer (2004) ist die Teilnahme an Volunteering eine tief verwurzelte menschliche Aktivität. Sie wird oft bereits im Jugendalter aufgenommen und innerhalb der Familie oder Gemeinschaft gefördert. Soziale Freiwilligenarbeit sei nach den Autoren Teil des Wunsches, einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Die Vielzahl der möglichen Tätigkeitsfelder weist auf einen großen Bedarf an Helfenden hin. Die Diversität der Tätigkeiten verdeutlicht ebenso, dass Personen, aus unterschiedlichen Einstellungsstrukturen und Motivlagen heraus, die Entscheidung treffen, in welcher Organisation sie ehrenamtlich tätig sind (Bierhoff & Schülken, 2001).

1.1.3 Geschichte des Ehrenamts

Die Einbettung des Themas in einen gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Hintergrund ist bei einer wissenschaftlichen Untersuchung von Bedeutung, um valide Aussagen treffen zu können. Nur so können die Ergebnisse der Forschung in die Praxis umgesetzt werden und es

kann eine konkrete Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Freiwilligenarbeit erfolgen. Unter *Gesellschaft* verstehen Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) neben ökonomischen, kulturellen und politischen Dimensionen sowohl persönliche Entwicklungsaufgaben, Kompetenzentfaltung, Selbstdefinition, Selbstorientierung, die Anpassung des eigenen Selbst an die Umwelt, als auch die Bewältigung von Herausforderungen.

Es wird mittlerweile zwischen einem *alten* und einem *neuen* Ehrenamt unterschieden. Während die freiwilligen Tätigkeiten früher mehr aus dem Pflichtbewusstsein sowie kultureller Vererbung und dem Vorbild der Vorfahren erfolgte, spielen beim *neuen* Ehrenamt motivationale Prozesse und die bewusst und eigenständig getroffene Entscheidung, sich zu engagieren eine größere Rolle (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011). Der Bedarf an Förderungsmöglichkeiten, Anreizen zur freiwilligen Arbeit sowie an Mobilisation der über ein großes Potential für das Engagement verfügenden Bürger ist gestiegen (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011). Die aktuelle Forschung zeigt, dass die freiwilligen Tätigkeiten auch egoistische Motive ansprechen müssen, um über einen möglichst langen Zeitraum ausgeführt zu werden (Omoto & Snyder, 1995).

1.2 Freiwilligenarbeit in Österreich: Bevölkerungsbefragung 2012

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) führte 2012 eine bundesweite Bevölkerungsbefragung zum Thema der Freiwilligenarbeit durch. Seit der letzten Befragung 2006 ist ein leichter Anstieg der Freiwilligen in Österreich zu verzeichnen (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013). Es werden zwei soziodemografische Entwicklungen, die für den Anstieg der Beteiligung an der freiwilligen Arbeit ausschlaggebend sind, angeführt: Zum einen nehmen die gesundheitlichen Ressourcen im höheren Lebensalter zu, zum anderen steigt in Österreich das Ausbildungs- und Qualifikationsniveau, welches für die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit einen wesentlichen Teil beiträgt, an. Außerdem wird durch die Zunahme von Stress und beruflichem Druck die Selbstverwirklichung im beruflichen Umfeld erschwert. Die Autoren spekulieren, dass dies auch bei jüngeren Personen zu einem ansteigenden Bedürfnis nach einem zwischenmenschlichen und gemeinschaftsbezogenen Ausgleich führen kann. Durch die absehbare Bevölkerungsentwicklung wird ein wachsender Bedarf an Freiwilligen, die im gesundheitsbezogenen Hilfsdienst für ältere Menschen tätig sind, sichtbar. In diesem Zusammenhang darf nicht auf die Bedeutung der informellen Tätigkeiten, wie

Nachbarschaftshilfe in Form von Besuchen, Pflegediensten und Haushaltshilfen, vergessen werden.

1.2.1 Bundesweite Beteiligungsquote an der Freiwilligenarbeit

Es betätigen sich 46 % der Österreicher ab einem Alter von 15 Jahren ehrenamtlich in Form von informeller oder formeller Freiwilligenarbeit. Das sind 3,3 Millionen Menschen in Österreich, die sich außerhalb des eigenen Haushaltes ehrenamtlich engagieren. Davon betätigen sich 28 % im formellen, 31 % im informellen und 13 % in beiden Rahmen. Seit der letzten Befragung 2006 ist die Anzahl der Freiwilligen im informellen Sektor um 4 % gestiegen und im formellen gleich geblieben.

Geschlecht: Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass mehr Männer als Frauen im formellen Tätigkeitsbereich zu finden sind (56 % Männer, 44 % Frauen). Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) argumentiert, dass sich die höhere Beteiligung der Männer im formellen Rahmen mit der höheren Öffentlichkeit und einem damit verbundenen höheren Sozialprestige als mit der Nachbarschaftshilfe (informeller Rahmen) assoziiert wird, begründen lässt.

Alter: Die Beteiligung ist über alle Altersgruppen hinweg sehr hoch. Erst ab einem Alter von 70 Jahren macht sich eine Abnahme bemerkbar. Bezüglich der Art des Engagements zeigt sich, dass im Alter zwischen 50 und 70 Jahren informelle Freiwilligenarbeit häufiger ist.

Bildung: Mit steigendem Bildungsgrad nimmt das Engagement in Organisationen oder Vereinen zu. Absolventen einer Pflichtschule betätigen sich zu 35 % freiwillig; Personen mit einem Hochschulabschluss sind zu 61 % ehrenamtlich tätig. Besonders im formellen Tätigkeitssektor machen sich Unterschiede hinsichtlich des Bildungsgrades und der Beteiligungsquote sichtbar.

Tätigkeit & Beruf: Personen, die noch in der Ausbildung stehen, beteiligen sich zum höchsten Prozentsatz an der formellen Freiwilligenarbeit.

Haushaltseinkommen: Besonders im Bereich der formellen freiwilligen Tätigkeitsfelder sind Menschen, die über ein höheres Einkommen verfügen, zu einem höheren Prozentsatz

vertreten. Personen mit einem Haushaltseinkommen ab 3000 Euro netto sind sogar zu 40 % ehrenamtlich tätig.

Beteiligungsquote nach Zuwanderungshintergrund: Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich mehr im informellen Rahmen; bei den formellen Tätigkeiten liegen sie bei 22 %, also unter dem Gesamtdurchschnitt.

Beteiligungsquote in der formellen Freiwilligenarbeit nach Bereichen: Der höchste Anteil an Beteiligung entfällt auf die Sport- und Turnvereine. Es folgen die Freiwilligen im Kunst-, Kultur- und Freizeitsektor, der Bereich der Katastrophenhilfe und des Rettungsdienstes, die Engagierten im kirchlichen Bereich sowie bei bürgerlichen Aktivitäten. Im Umwelt- und Naturbereich, im Sozial- und Gesundheitsbereich, im Bildungsbereich und im Bereich der Politik- und Interessensvertretung sind 3 bis 4 % der Bevölkerung tätig.

Wenzel, Beerlage, und Springer (2012) diskutieren, dass die Formen des freiwilligen Engagements zunehmend flexibler werden, das heißt, dass Freiwillige sich eher kurzfristig und projektbezogen engagieren und sich weniger an den Organisationen als an der Art der Tätigkeit orientieren.

1.2.2 Intensität der formellen Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligen engagieren sich meist in einer einzigen Organisation. Die mehrfache Freiwilligenarbeit ist am ehesten im Kunst-, Kultur- und Freizeitsektor zu beobachten. Die Funktionen im Rahmen der formellen Freiwilligentätigkeit können weit gestreut sein und die Aufgaben können die Kerngebiete der Organisation, leitende Funktionen in der Organisation, administrative und unterstützende Tätigkeiten sowie sonstige Tätigkeiten betreffen. Der Zeitaufwand der Ehrenamtlichen hängt vom Tätigkeitsbereich ab. Bei den Freiwilligen des Katastrophen- und Rettungsdienstes, des Umweltsektors oder des kirchlichen Bereichs beträgt der Zeitaufwand bei den meisten maximal 30 Tage im Jahr. Mehr Tage sind es bei Freiwilligen im Sportwesen, im Kunst-, Kultur- und Freizeitbereich sowie im Bildungsbereich. Das Stundenkontingent pro Woche beträgt bei den formell ehrenamtlich Tätigen zwischen 3 und 4 Stunden.

1.2.3 Gründe und Motive für die Freiwilligenarbeit

Die Autoren des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) fanden sowohl altruistische als auch egoistische Motive für das Aufnehmen eines freiwilligen Engagements. Die folgende Grafik zeigt die Verteilung der Gründe sich freiwillig zu engagieren.

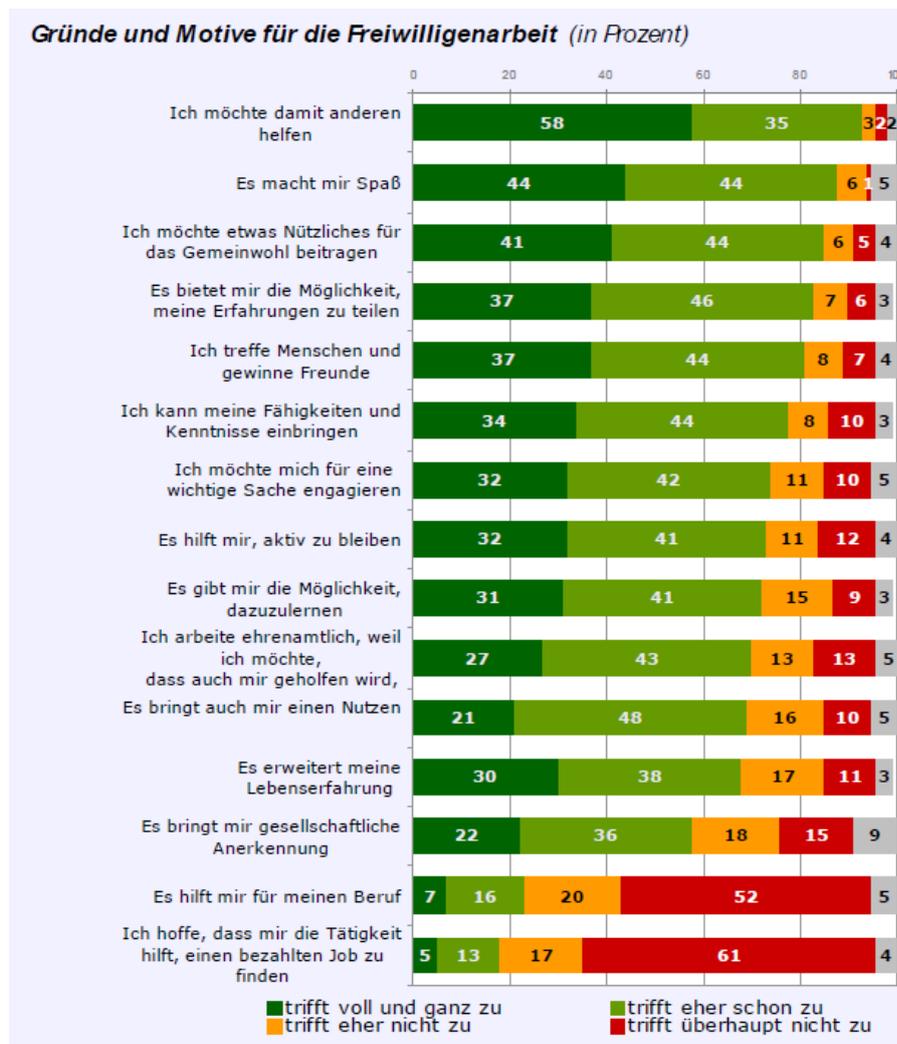


Abbildung 1. Gründe und Motive für die Freiwilligenarbeit in Österreich (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013, S. 48). Die Befragten mussten jeweils 15 mögliche Gründe und Motive anhand einer 4-stufigen Skala bewerten.

Altersunterschiede hinsichtlich der Motive für die Freiwilligenarbeit: Es lässt sich beobachten, dass für unter 30-Jährige die Freiwilligenarbeit nach ihren Angaben für ihren Beruf nützlich ist (Zustimmung: 37%), und dass sie hoffen, durch ihr freiwilliges Engagement eine berufliche Anstellung zu finden (Zustimmung: 30%). Bei den über 60-

Jährigen ist der überdurchschnittlich häufig angegebene Grund zur Freiwilligenarbeit der Wunsch, durch die Tätigkeit aktiv zu bleiben (Zustimmung: 82 %).

Gründe dafür, keine Freiwilligenarbeit zu leisten: Als Grund für die ausbleibende Beteiligung an der Freiwilligenarbeit werden häufig das Fehlen der Bitte, sich zu betätigen, beziehungsweise das Fehlen eines Bedarfs im persönlichen Umfeld oder die fehlende Zeit aufgrund der eigenen familiären Anforderungen angegeben. Es wird auch oft angegeben, dass man zu wenig über die Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Tätigkeit informiert sei. Erst bei den über 70-Jährigen werden gesundheitliche Gründe für das ausbleibende Engagement angegeben. Die Meinung, die freiwillige Tätigkeit sei für ihre Altersgruppe nicht geeignet, ist in dieser Altersgruppe weit verbreitet.

1.2.4 Informationsbedarf

Um eine erfolgreiche Suche nach Personen für die freiwilligen Tätigkeiten im Rahmen von Organisationen und Vereinen anzupeilen, ist es wichtig, den Informationsbedarf in allen Bevölkerungsgruppen zu stillen. Es sprechen sich in Österreich 26 % der Befragten für eine Erhöhung der Informationen zu Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren, aus. Die Auskünfte sollten den Befragten zufolge von den Organisationen selbst sowie von den Gemeinden kommen. Die an die Haushalte ausgeschickten Gemeinde- und Bezirksblätter werden für diesen Zweck als sehr sinnvoll angesehen. Zusätzlich sollten die Möglichkeiten der Aushänge im Gemeindeamt, der Informationsverbreitung auf den Homepages der Organisationen und Vereine und der Informationsveranstaltungen genutzt werden. Die Erhebung des Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2012 zeigte, dass das Potential an Menschen, die sich sinnbringend für das Gemeinwohl engagieren könnten, dies aber aufgrund von Informationsmangel nicht tun, in Österreich noch nicht ausgeschöpft wird.

1.3 Freiwilliges Engagement im Alter

Freiwilliges Engagement im höheren Lebensalter war und ist Thema der Forschung. Der Review von Morrow-Howell (2010) stellt eine Reihe von Theorien, welche im Zusammenhang mit älteren Ehrenamtlichen untersucht wurden, vor. Die Aktivitätstheorie (Havighurst, 1963; zitiert nach Kruse, 2007), nach der das Ehrenamt eine Möglichkeit der aktiven Beschäftigung im Alter darstellt, war genauso Thema wie die Kontinuitätstheorie

(Atchley, 1997; zitiert nach Kruse, 2007), um das Phänomen der freiwilligen Arbeit unter Berücksichtigung der Lebensspanne zu beschreiben. Auch Rollentheorien wurden verwendet, um die Teilnahme am Ehrenamt durch Rollenverlust, Rollenübernahme und Rollenidentität zu erklären. Entwicklungstheoretische Konzepte erklären die freiwillige Arbeit anhand von Entwicklungsaufgaben und dem Wunsch nach Generativität. Die aktuellste Theorie im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Tätigkeit im höheren Lebensalter ist nach Morrow-Howell die Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991). Auch in dieser Arbeit bildet die Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991) den theoretischen Hintergrund und stellt einen Rahmen zur Formulierung der Hypothesen zur Verfügung. Eine genauere Beschreibung der Handlungstheorien erfolgt in Kapitel 2.5.

Morrow-Howell (2010) weist darauf hin, dass die meisten Beschreibungen des Ehrenamts in der wissenschaftlichen Literatur statisch sind: Es wurde untersucht, wer sich engagiert, für wie viel Zeit, aus welchen Gründen und in welchen Organisationen? Sie betont, dass der Prozess der freiwilligen Tätigkeit dynamisch ist. Menschen beginnen eine Tätigkeit, beenden diese und können sie aber auch wieder aufnehmen. Die Tätigkeit und dessen Umfang werden an die eigenen Lebensumstände und die Entwicklung der Organisation, in der man sich engagiert, angepasst. Wie in anderen Themen der Altersforschung können die der Tätigkeit zugrundeliegenden Dynamiken bei Ehrenamtlichen, die älter werden, unterschiedlich sein zu jenen von bereits älteren Personen (Morrow-Howell, 2010).

Die Beteiligungsquote an der Freiwilligenarbeit in Österreich ist bei Personen im Alter von 50 - 69 Jahren mit 53 %-55 % am höchsten und sinkt erst ab einem Alter von 70 Jahren (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, und Konsumentenschutz, 2013). Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, und Konsumentenschutz, 2013) zeigen, dass die gesellschaftliche Partizipation durch ein wachsendes ehrenamtliches Engagement älterer Personen steigt. Demzufolge ist jeder zweite unter den 40- bis 85-Jährigen ehrenamtlich engagiert oder nutzt außerhäusliche Bildungsangebote. Als ausschlaggebend für eine ehrenamtliche Tätigkeit werden die Lebensregion, die Bildung und der Gesundheitszustand angesehen (Staudinger & Kessler, 2012). Auch die Studie von Morrow-Howell (2010) zeigt, dass die Beteiligung am freiwilligen Engagement erst ab einem Alter von Mitte 70 Jahren sinkt. Zudem leisten ältere Ehrenamtliche mehr Stunden freiwilliger Arbeit als jüngere. Der Anstieg der Beteiligungsquote der älteren Ehrenamtlichen wird durch folgende Punkte erklärt: Zum einen kam es beim Gesundheitszustand und Bildungsgrad der älteren Generation zu einer erheblichen Verbesserung, zum anderen

entwickelte sich die öffentliche Meinung gegenüber dem Alter und der ehrenamtlichen Tätigkeit in eine positive Richtung. Und schlussendlich ist das Angebot an Tätigkeiten im privaten und öffentlichen Sektor für die ältere Generation gestiegen (Chambre, 1993; zitiert nach Okun, Barr, & Herzog, 1998). Morrow-Howell betont jedoch auch, dass nach wie vor ein großer Bedarf an Forschung in dieser Thematik vorliegt, um die Hintergründe und Rahmenbedingungen, unter denen sich die ältere Generation engagiert, zu kennen, und das Management der Nonprofit-Organisationen und die Bindung der Freiwilligen an diese verbessern zu können.

Ehrenamtliche Tätigkeit kann eine Alternative darstellen, einen Beitrag zum Gemeinwohl beizutragen, ohne an einem bezahlten Arbeitsverhältnis festzuhalten (Taghian, D'Souza, & Polonsky, 2012). Staudinger und Kessler (2012) zufolge zeigen neuere Studien, dass sich ehrenamtliche Tätigkeiten positiv auf die Stimmung auswirken, und dass weniger kognitive Beeinträchtigungen und mehr Optimismus berichtet werden. Ebenso wird die ehrenamtliche Tätigkeit als mögliche Sinnquelle beschrieben. In Deutschland existieren bereits Trainingsprogramme, die das Initiieren und Aufnehmen ehrenamtlicher Tätigkeiten für ältere Personen vereinfachen sollen. Als Beispiele beschreiben die Autorinnen das Modellprogramm *Erfahrungswissen für Initiativen* (EFI) des Bundesministeriums für Frauen, Senioren, Familie und Jugend; sowie sogenannte *Wissensbörsen*, *Seniorenbüros*, und die *SeniorExperten-Initiative* (Staudinger & Kessler, 2012).

1.3.1 Merkmale älterer Ehrenamtlicher

Ältere Erwachsene mit einem höheren Bildungsgrad, einem besseren Einkommen, guter Gesundheit, sozialer Integration und religiösem Hintergrund engagieren sich häufiger und über eine längere Dauer ehrenamtlich (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013; Küpper & Bierhoff, 1999). Lee, Saito, Takahashi, und Kai (2008) beschreiben Variablen, die mit einer höheren Beteiligungsquote an freiwilligen Tätigkeiten zusammenhängen: Bei älteren Frauen, die länger in Gemeinschaft lebten, in einem Single-Haushalt wohnen, Hobbies pflegen oder regelmäßig eine Bildungseinrichtung besuchen, nicht arbeiten und ihren eigenen Gesundheitszustand als zufriedenstellend ansehen, ist ein Ehrenamt wahrscheinlich. Die Autoren konnten keine signifikanten Korrelationen bei älteren Männern finden.

Hendricks und Cutler (2004) zeigten in ihrer Studie, dass die Anzahl der Stunden der ehrenamtlichen Tätigkeit im Alter zwischen 75 und 79 linear ansteigt, und schlussendlich nur

in der ältesten Altersgruppe abfällt. Diese Ergebnisse belegen die positive Gelegenheit des Ehrenamts und eine Steigerung der absolvierten Stunden im Ruhestand.

Hinsichtlich der Motive zum Ehrenamt lassen sich ebenfalls altersbezogene Unterschiede nachweisen, worauf in den Abschnitten 1.4.3 und 1.5 eingegangen wird.

1.3.2 Pensionierung

Für viele ältere Menschen stellen die der Pensionierung folgenden Jahre eine Reihe an Möglichkeiten dar: Es können eigene Ziele verfolgt oder neue Erfahrungen gemacht werden, welche durch den beruflichen Druck, familiäre Anforderungen oder andere Verpflichtungen im mittleren Erwachsenenalter zu kurz gekommen sind (Gillspie, Gottlieb, & Maitland, 2011). Die ehrenamtliche Tätigkeit gibt der älteren Generation die wichtige Möglichkeit, der Gesellschaft für die erhaltene Unterstützung und Vorteile, die jene während ihrer Lebenszeit genossen hat, etwas zurückzugeben (Gillespie et al., 2011).

Chambre und Einolf (2008, zitiert nach Morrow-Howell, 2010) zeigen, dass ehrenamtliche Tätigkeit vor der Pensionierung ein kritischer Faktor bezüglich der ehrenamtlichen Tätigkeit im Ruhestand ist. Mutchler, Burr, und Caro (2003) dokumentierten, dass ein Arbeitsstatuswechsel keinen Einfluss auf das Ehrenamt hat, jedoch wurden eine Arbeitszeitreduktion auf Halbzeit oder die Pensionierung mit der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit in Verbindung gebracht. Diese Verknüpfung zwischen Arbeit und Ehrenamt zeigt das Potential im beruflichen Sektor zur Anwerbung Freiwilliger aus der älteren Generation.

1.4 Motive zum ehrenamtlichen Engagement

In diesem Abschnitt werden die Motive und Einstellungen, welche für die Aufnahme ehrenamtlicher Tätigkeiten ausschlaggebend sind, beschrieben. Unterschiedliche Ansätze zur Messung der *funktionalen Einstellungen* der Ehrenamtlichen werden anhand verschiedener Studien im Abschnitt 1.4.1 aufgezeigt. Durch die Einbettung des Themas in einen konzeptuellen Rahmen mittels dem *Volunteer Process Model* (Omoto & Snyder, 1995) sollen Zusammenhänge und Abläufe der freiwilligen Arbeit im Abschnitt 1.4.2 gezeigt und nachvollziehbar gemacht werden. In dieser Arbeit wird der Fokus auf die Motive im höheren Lebensalter gelegt (siehe Abschnitt 1.4.3) und es wird im Abschnitt 1.4.4 kurz der Zusammenhang zwischen Freiwilligenarbeit und Lebensqualität angeschnitten.

Nach allgemeinen Modellen der Motivation lässt sich ehrenamtliche Tätigkeit nicht ausreichend begründen. Jenen zufolge gehen Menschen eher Tätigkeiten nach, die positive Auswirkungen mit sich bringen und unterlassen Tätigkeiten, die Negatives mit sich bringen. Da die freiwillige Tätigkeit keine materiellen Gewinne erzielt und Zeit kostet, muss etwas anderes im Hintergrund stehen (Bierhoff & Schülken, 2001). Es stellt sich nun die Frage, welche Motive, Hintergründe und Einstellungen vorherrschen müssen, damit Menschen aktiv werden und sich ehrenamtlich betätigen. Die Forschung befasst sich diesbezüglich häufig mit der Messung von Einstellungen oder Motiven, die für ein freiwilliges Engagement ausschlaggebend sind. Briggs, Peterson, und Gregory (2010) gehen sogar noch weiter und postulieren die Existenz eines menschlichen Grundbedürfnisses. Nach diesem sei der Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, ohne eine Bezahlung dafür zu erhalten, fundamental. In Hinblick auf die Motive des Ehrenamts werden in den meisten Studien folgende Gründe, welche sich als altruistisch oder egoistisch ausgerichtet interpretieren lassen, genannt, die für die Aufnahme und Fortführung einer ehrenamtlichen Tätigkeit ausschlaggebend sind:

- Wunsch, anderen zu helfen und einen Beitrag zur Gesellschaft leisten, als Ausdruck von Einstellungen und Werten (Küpper & Bierhoff, 1999; Omoto & Snyder, 1995; Statistik Austria, 2013)
- Interesse und Gefallen an der Tätigkeit im Sinne von Freizeitgestaltung (Clary & Snyder, 1991; Statistik Austria, 2013),
- Gefühl des Gebrauchtwerdens und der Selbstwertsteigerung (Omoto & Snyder, 1995)
- Religiöse Anliegen (Küpper & Bierhoff, 1999)
- Beeinflussung durch soziale Netzwerke, z. B.: positive Erfahrungen eines im Freiwilligenbereich aktiven Freundes (Bierhoff et al., 2007)
- Berufliche Weiterentwicklung und Wissenserwerb (Omoto & Snyder, 1995)
- Soziale Motive wie das Finden neuer Freunde oder der Erhalt sozialer Unterstützung (Omoto & Snyder, 1995; Statistik Austria, 2013)

Die Ergebnisse vergangener Studien zeigen die Bedeutung eines *multimotivationalen Ansatzes*: Verschiedene Ehrenamtliche verfolgen verschiedene Ziele, und ein und derselbe Ehrenamtliche kann mehr als ein Ziel verfolgen (Clary & Snyder, 1999). Die Autoren stellen mit ihren Ergebnissen die Altruismus-Egoismus-Hypothese in Frage. Nach dieser entsteht

ehrenamtliche Tätigkeit entweder aus egoistischen Zielen oder aus dem selbstlosen Bedürfnis, anderen zu helfen.

Bierhoff und Schülken (2001) führen den Aspekt der Sinnhaftigkeit an, gemäß dem positive Reize der ehrenamtlichen Tätigkeit für den Helfenden selbst akzeptiert und auch gefördert oder zusätzlich geschaffen werden sollten, um mehr Menschen für freiwillige Arbeit zu gewinnen. Durch das Vorliegen der sozialen Verantwortung und altruistischer Gedanken als Motive für die Freiwilligenarbeit wird laut den Autoren deutlich, dass in unserer Gesellschaft, in der individuelle Leistungsfähigkeit und Konsumbereitschaft gefördert werden, auch noch immer prosoziales Verhalten an den Tag gelegt wird.

1.4.1 Funktionale Theorie der Freiwilligenarbeit

Der funktionalen Theorie des Ehrenamts zufolge kann eine Einteilung der ehrenamtlichen Tätigkeiten nach (a) den unterschiedlichen Motiven, die zum Engagement veranlassen, (b) den unterschiedlichen Bedürfnissen, die durch die Tätigkeit erfüllt werden und (c) nach den unterschiedlichen Zielen, die durch das Engagement erreicht werden, erfolgen (Clary & Snyder, 1999).

Ehrenamtliche Tätigkeit wird also auch durch Einstellungen zu diesen Tätigkeiten motiviert. Clary und Snyder unterscheiden folgende vier Funktionen, welche in sechs personale und funktionale Einstellungen (hier kursiv geschrieben) eingeteilt werden können (Clary & Snyder, 1991, 1999):

- *Wissensfunktion: (1) understanding, (2) career*
Informationen über Umwelt, Tätigkeiten und Personen werden weitergegeben; Kompetenzen werden geschult und Fähigkeiten geübt; es können neue Erkenntnisse erlangt und die berufliche Weiterentwicklung gefördert werden
- *Soziale Anpassungsfunktion: (3) social*
Es werden neue Kontakte gesucht oder die bestehenden sollen gepflegt werden; es können auch normative Einflüsse von Freunden, Familie und anderen Bezugspersonen eine Rolle spielen, die eine Anpassung an deren Erwartungen mit sich ziehen
- *Wertausdrucksfunktion: (4) values*
Der Mensch verfügt über Gefühle der moralischen Verpflichtung und sozialen Verantwortung gegenüber Menschen, die sich in einer Notlage befinden oder die der Hilfe bedürfen

- *Ich-Abwehr-Funktion: (5) protective, (6) enhancement*

Es wird von einer Auseinandersetzung mit inneren Konflikten oder Ängsten, die sich in Schuldgefühlen und Verunsicherungen niederschlagen (defensive Einstellungen), ausgegangen; durch die freiwillige Tätigkeit wird der Selbstwert erhöht, man fühlt sich gebraucht

Clary und Snyder (1999) erarbeiteten ein Erhebungsinstrument für diese sechs personalen und funktionalen Einstellungen. Neben der Entwicklung dieses Fragebogens namens *Volunteer Functions Inventory* (VFI), der die oben genannten Funktionen abdeckt, beschreiben die Autoren auch ein *funktionales Modell der freiwilligen Tätigkeit*.

Ehrenamtliche Tätigkeit wird nach den Autoren folgendermaßen charakterisiert: Sie ist eine Suche nach der Möglichkeit, zu helfen, wobei die helfende Person, nach einer Zeit der Überlegung, die Entscheidung trifft, in Aktion zu treten. Die Hilfeleistung erfolgt über einen längeren Zeitraum, und die Entscheidung, die Hilfeleistung zu beginnen und fortzuführen, wird davon bestimmt, ob die Aktivität persönlichen Bedürfnissen und Zielen entspricht. Ein weiterer Bestandteil der Funktionalität des Ehrenamts besteht darin, dass dieselbe Tätigkeit bei verschiedenen helfenden Personen unterschiedliche psychologische Funktionen erfüllt. Das heißt, dass Personen aus unterschiedlichen Motiven dieselbe Tätigkeit ausführen können (Mannino, Snyder, & Omoto, 2011). Außerdem ergänzen Clary und Snyder (1999) den funktionalen Ansatz des Ehrenamts durch die Notwendigkeit des Vorhandenseins bestimmter wichtiger psychologischer Ereignisse. So wird zum Beispiel nach dem Beiwohnen eines Vortrags über ein Ehrenamt diese Tätigkeit über einen Zeitraum beobachtet und es wird dann abgewogen, ob man selbst aktiv werden möchte. Die ehrenamtliche Tätigkeit entsteht aus einer Kombination von persönlichen motivationalen Gründen, Lebensereignissen und der Möglichkeit, durch die Tätigkeit diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Bierhoff et al. (2007) griffen diese Funktionen von Clary und Snyder (1999) mit Ausnahme der Ich-Abwehr-Funktion zur Entwicklung ihres Fragebogens der Einstellungsstruktur Ehrenamtlicher (SEEH) auf und ergänzten diese Funktionen um zwei weitere Dimensionen: *Berufsausgleich* und *Persönlicher Erlebnisbereich*. Das Nichtverwenden der Ich-Abwehr-Funktion begründeten die Autoren mit der Absicht, nur Ziele, die den Ehrenamtlichen bewusst sind, abzufragen. Die Wertausdrucksfunktion, welche Clary und Snyder (1999) von Katz und Stotland (1959, zitiert nach Bierhoff et al., 2007),

aufgegriffen haben, gliederten Bierhoff et al. in zwei Unterfunktionen: *Soziale Verantwortung* und *Politische Verantwortung*. Die genaue Beschreibung des Fragebogens erfolgt in Abschnitt 7.3.

In Tabelle 1 werden Parallelen und Ergänzungen zu anderen Erhebungsinstrumenten zu den Motiven und Einstellungen ehrenamtlich Tätiger sichtbar. Aus der Tabelle geht hervor, dass es sich beim SEEH um das aktuellste und umfangreichste Verfahren zur Untersuchung der Motive Freiwilliger handelt, weshalb dieses auch in der vorliegenden Arbeit Anwendung fand.

Tabelle 1. *Einstellungen zur ehrenamtlichen Hilfe: Vergleich der Skalen*

Neuer Vorschlag der SEEH	Bierhoff et al. (1995)	Braun & Röhring (1986)	Clary et al. (1998)
Soziale Bindung	Soziale Bindung	Kontaktorientiert	Social
Selbsterfahrung	Abenteuer	Selbstentfaltung	Understanding
Selbstwert/Anerkennung	Anerkennung	Traditionell	Values
Soziale Beeinflussung			Enhancement
Berufsausgleich		Unausgelastet	Social
Karriere			(Protective)
Politische Verantwortung			Career
Persönlicher Erlebnisbereich		Selbstbetroffen	

Bierhoff et al., 2007, S. 16

Die wesentlichen Ergänzungen umfassen die beiden Dimensionen der *sozialen Beeinflussung* und der *politischen Verantwortung*. Letztere wurde laut Bierhoff et al. (2007) erst seit den letzten 20 Jahren im Zuge des Strukturwandels des Ehrenamts bedeutsam. Nonprofit-Organisationen mit umwelt- oder gesellschaftspolitischen Zielen erfreuten sich laut den Autoren an einer erhöhten Mitarbeit Freiwilliger. Eine genauere Beschreibung des im Zuge dieser Arbeit eingesetzten Fragebogens zur Messung der Einstellungsstrukturen Ehrenamtlicher, der SEEH, wird im Abschnitt 7.3 angegeben.

1.4.2 Volunteer Process Model

Omoto und Snyder (1995) beschreiben einen konzeptionellen Rahmen des Ehrenamts, der das Phänomen der freiwilligen Tätigkeit in einen theoretischen Hintergrund bettet. Sie entwickelten diesen Ansatz weiter zum *Volunteer Process Model* (Omoto et al., 2012).

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

Der Ehrenamtsprozess besteht, den Autoren zu Folge, aus drei Stadien, *antecedents*, *experiences*, und *consequences*, und kann auf mehreren Ebenen, angefangen beim Individuum, bis hin zur Gesellschaft und dem kulturellen Kontext, analysiert werden. Die Tabelle 2 bietet einen guten Überblick über das *Volunteer Process Model*.

Tabelle 2. *Volunteer Process Model*

Community context			
Levels of analysis	Stages of volunteer process		
	<u>Antecedents</u>	<u>Experiences</u>	<u>Consequences</u>
<u>Individual</u>	Personality, motivation, life circumstances	Satisfaction, stigma, organizational integration	Knowledge and attitude change, health
<u>Interpersonal/social group</u>	Group memberships, norms	Helping relationships, collective esteem	Composition of social network, relationship development
<u>Agency/organization</u>	Recruitment strategies, training	Organizational culture, volunteer placement	Volunteer retention, work evaluation
<u>Societal/cultural context</u>	Ideology, service programs and institutions	Service provision, program development	Social capital, economic savings

Omoto et al., 2012, S. 101

Stadium: Antecedents

Zu diesem Stadium zählen Faktoren wie (a) persönliche Eigenschaften, die förderlich für die helfende Tätigkeit sind, (b) persönliche und soziale Bedürfnisse und (c) Motivation, die Personen dazu veranlassen, ehrenamtliche Tätigkeiten aufzusuchen und über einen längeren Zeitraum auszuführen. Begebenheiten in den persönlichen Lebensumständen können Menschen ebenso zum freiwilligen Engagement bewegen, genauso wie normative und soziale Einflüsse von Freunden, Familie und sozialem Umfeld eine Rolle spielen mögen.

Stadium: Experiences

Es soll besonders jenen Erfahrungen Aufmerksamkeit geschenkt werden, welche für die Fortführung der Tätigkeit ausschlaggebend sind. In diesem Zusammenhang sehen die Autoren

folgende zwei Faktoren als die wichtigsten: die Zufriedenheit mit der Tätigkeit und die Integration in die Organisation, in der man tätig ist.

Stadium: Consequences

Die ehrenamtliche Tätigkeit kann persönliche Einstellungen, Ängste, Wissen und das Verhalten der helfenden Personen beeinflussen. Werden die zwei vorhergehenden Stadien gut erforscht, können laut den Autoren genauere Aussagen über die Auswirkungen der freiwilligen Tätigkeit getroffen werden.

Auf der Ebene des *Individuums* wird auf die Aktivität selbst und dessen Auswirkungen auf den Helfenden geachtet. Auf der *interpersonellen* Ebene legt das Modell den Schwerpunkt auf die Interaktion zwischen den Ehrenamtlichen der Organisation und den Hilfsbedürftigen und zwischen den Helfenden innerhalb des Vereines oder der Organisation. Auf der *organisatorischen* Ebene befasst sich das Modell mit der Rekrutierung, dem Management und der Bindung der Ehrenamtlichen an die Organisation. Wichtige Punkte stellen auch die Performance, Kompensation und Evaluation auf dieser Ebene dar. Auf der breitgefassten *gesellschaftlichen* Ebene stellt das Modell Verbindungen zwischen den Individuen und den gesellschaftlichen Strukturen der sozialen Umwelt, unter Berücksichtigung von kollektiven und kulturellen Besonderheiten, her (Omoto et al., 2012).

1.4.3 Motive zum ehrenamtlichen Engagement unter Berücksichtigung des Alters

In folgendem Abschnitt werden die bereits im Kapitel 1.4 beschriebenen Motive zum freiwilligen Engagement unter der besonderen Berücksichtigung des Alters anhand aktueller Forschungsergebnisse beschrieben.

- *Soziale Bindung*

Okun et al. (1998) zeigten in ihrer Studie einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Alter und sozialen Motiven des Ehrenamts. Das heißt, ältere Personen suchen ehrenamtliche Tätigkeiten auf, um soziale Kontakte zu knüpfen, ihr soziales Netzwerk zu erweitern und Unterstützung zu erhalten. Es sollte jedoch beachtet werden, dass das Mindestalter der Teilnehmer dieser Studie bei 50 Jahren festgelegt wurde. Somit konnte kein Vergleich mit jüngeren Ehrenamtlichen durchgeführt werden. Hinsichtlich des Motivs, durch die freiwillige Tätigkeit neue Freunde zu finden, existieren auch konträre

Forschungsergebnisse. Entgegen den Ergebnissen von Okun et al. (1998) nimmt im Alter das Motiv, durch die Tätigkeit neue Freunde zu finden, ab.

- *Instrumentelle Motive (wissensvermittelnd & karrierebezogen)*

Okun und Schulz (2003) zeigen in ihrer Studie, dass Jüngere und Erwachsene mittleren Alters mehr durch instrumentelle Motive, wie zum Beispiel Wissenserwerb oder Begünstigung der Karriere, veranlasst werden, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, wohingegen Ältere eher dem Wunsch, anderen zu helfen und aktiv zu bleiben, nachgehen. Die Korrelation zwischen Alter und Karrieremotiven zum Ehrenamt erwies sich in der Studie von Okun et al. (1998) zwar nur in einer Teilstichprobe als signifikant negativ, die Autoren treffen aber dennoch die Aussage, dass mit steigendem Alter berufsbezogene Motive zum Ehrenamt unbedeutender werden. Auch Dávila und Díaz-Morales (2009) trafen anhand einer Studie die Aussage, dass mit steigendem Alter die Motive *career* und *understanding* abnehmen. Nach Bierhoff et al. (2007) haben sich ältere Personen bereits beruflich etabliert, und die karrierebezogenen Motive werden eher von jüngeren Ehrenamtlichen angegeben.

- *Selbsterfahrung*

Bierhoff et al. (2007) gehen davon aus, dass ältere Menschen den Prozess der Selbstfindung überwiegend abgeschlossen haben, und weniger Bedürfnis nach Selbsterfahrung vorhanden ist als bei jüngeren Menschen. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie, dass Motive, die mit Erfahrung Sammeln verbunden werden, generell in allen Altersgruppen eine hohe Bedeutung aufweisen, jedoch mit steigendem Alter etwas an Bedeutung verlieren.

- *Soziale Verantwortung & Wertorientierung*

Nach Bierhoff et al. (2007) nimmt die soziale Verantwortung mit dem Alter zu und jüngere Personen fühlen sich weniger den moralischen Standards verpflichtet. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie ebenfalls einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Alter und *value*-Motiven, der auch unter statistischer Kontrolle der anderen Motive bestehen bleibt.

- *Selbstwert/Anerkennung*

Bierhoff et al. (2007) fanden in ihrer Studie heraus, dass Selbstwert und Anerkennung eher für junge Ehrenamtliche von Bedeutung ist. Laut Okun et al. (1998) werden ältere Ehrenamtliche

neben wertorientierten und wissensvermittelnden Motiven jedoch auch aus selbstwertsteigernden Motiven aktiv.

Den bisherigen empirischen Studien zufolge wäre bei der älteren Generation das Ansprechen sozialer, wertorientierter und selbstwertbestärkender Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit am sinnvollsten. Freiwillig Tätige handeln oft aus der Überzeugung, es sei wichtig anderen zu helfen. Außerdem kann man durch die freiwillige Tätigkeit etwas über sich selbst und die Welt, in der wir leben, lernen und sich gebraucht fühlen (Okun et al., 1998). Die Kenntnis über die wichtigsten Motive älterer Ehrenamtlicher weist eine hohe praktische Relevanz auf. Können Forschungsergebnisse auf noch nicht tätige, aber über Potential zum Ehrenamt verfügende, Ältere übertragen werden, wäre die Einführung dementsprechend formulierter Aufforderungen zum Ehrenamt eine gute Lösung.

1.4.4 Motive zum ehrenamtlichen Engagement und Lebensqualität

Staudinger und Kessler (2012) beschreiben in ihrer Arbeit die positiven Auswirkungen der Freiwilligenarbeit auf den Affekt. Außerdem werden weniger kognitive Beeinträchtigungen und mehr Optimismus bei älteren Ehrenamtlichen im Vergleich zu Personen, die kein freiwilliges Engagement aufweisen, berichtet. Anhand einer australischen Studie zeigten die Autoren Taghian et al. (2012) ebenso, dass die motivationalen Gründe für Volunteering im Alter mit den positiven Auswirkungen des Engagements auf die subjektive Lebensqualität zusammenhängen. Ältere Personen sind von physischen, sozialen, funktionalen und psychologischen Veränderungen betroffen, welche Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden haben. Es sind soziale Kosten bezüglich ihrer Produktivität und steigende Kosten für die Pflege der Älteren zu verzeichnen. Höheres Engagement in der Gesellschaft mittels Volunteering verringert die Kosten und hat positive Auswirkungen auf die subjektive Lebensqualität. Die Studie bestätigt einen positiven Zusammenhang zwischen den Motiven, *Gemeinschaftsorientierung*, *positive Wahrnehmung* und *Einstellungen* bezüglich Volunteering und der *Selbstachtung*, und der subjektiven Lebensqualität. Die Autoren betonen, dass eine genaue Analyse der Zusammenhänge zwischen Motiven und Auswirkungen von Volunteering im Alter Voraussetzung dafür ist, die Tätigkeiten so gestalten zu können, dass viele ältere Menschen die Möglichkeit der Freiwilligenarbeit wahrnehmen und einen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Auf diese Art kann der Staat den erhöhten Pflegekosten für die wachsende ältere Generation entgegenwirken.

1.5 Freiwilliges Engagement und die Sozioemotionale Selektivitätstheorie

Die speziell für diese Arbeit wichtige Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991) wird in diesem Kapitel unter dem Aspekt der Freiwilligenarbeit im höheren Lebensalter beleuchtet und es werden aktuelle Forschungsergebnisse dazu vorgestellt. Für ein besseres Verständnis empfiehlt sich das Vorziehen des Abschnitts 2.6.1, der die Sozioemotionale Selektivitätstheorie beschreibt.

- *Informelle & formelle Tätigkeiten*

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) zeigte in seiner Studie, dass formelle ehrenamtliche Tätigkeiten im höheren Alter abnehmen, informelle Tätigkeiten hingegen konstant bleiben oder sogar zunehmen. Dieses Ergebnis spiegelt die Hypothesen der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie wider. So sind Tätigkeiten im Bekannten- und Familienkreis, also im informellen Rahmen, wahrscheinlich bedeutender, da zu den Personen eine emotionalere Verbindung besteht. Dementsprechend werden diese Tätigkeiten auch mit steigendem Alter beibehalten, wohingegen Tätigkeiten mit peripheren sozialen Kontakten, also im formellen Rahmen, aufgegeben werden.

- *Beteiligungsquote & Stundenanzahl*

Hendricks und Cutler (2004) untersuchten die Beteiligungsquote bei freiwilligen Tätigkeiten, Anzahl der Stunden und Anzahl der Organisationen, in denen die Personen tätig sind unter Berücksichtigung der Altersgruppen und im Rahmen der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995). Sie konnten beobachten, dass ältere Menschen insgesamt eine geringere Anzahl an Stunden absolvierten und in weniger Organisationen gleichzeitig tätig sind als jüngere. Während die Anzahl der für Volunteering investierten Stunden im Alter ab der Pensionierung ansteigt, nimmt jedoch die Anzahl der Organisationen, in denen gearbeitet wird, ab. Im Alter wird eher selten zum ersten Mal eine ehrenamtliche Tätigkeit aufgenommen, besteht jedoch bereits eine Betätigung seit dem mittleren Erwachsenenalter, bleibt diese stabil. Diese Ergebnisse entsprechen den deskriptiven Statistiken der bundesweiten Bevölkerungsbefragung 2012 (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013), nach denen ehrenamtliche Tätigkeiten vor der Pensionierung aufgenommen und dann weitergeführt werden.

Nach der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie werden im Alter periphere, emotional wenig bedeutende Aktivitäten verringert, wohingegen den selbstwertregulierenden Aktivitäten und

Beziehungen mehr Zeit geschenkt werden (Carstensen, 1991). Hendricks und Cutler (2004) fanden heraus, dass ein logistisches Modell am besten zu den Ehrenamtsdaten passt, wobei die Beteiligung am Ehrenamt mit dem Alter ansteigt, bis sie in der ältesten Bevölkerungsgruppe abnimmt und dann stagniert. Die Ergebnisse unterstützen die Idee, dass ältere Erwachsene periphere Rollen aufgeben, und die Involvierung in Rollen, die emotional bedeutend sind, beibehalten.

Hendricks und Cutler (2004) betonen aufgrund der Ergebnisse ihrer Studie, dass die Organisationen ehrenamtlicher Tätigkeitsfelder früh genug die positiven Anreize des ehrenamtlichen Engagements und die persönliche Bedeutung hinsichtlich der Identitätsentwicklung, Rollenidentifizierung und Selbstwertsteigerung beleuchten sollten, um die Anzahl der Interessenten an der ehrenamtlichen Tätigkeit zu erhöhen. Somit kann auch eine längere Tätigkeitsdauer älterer Ehrenamtlicher gesichert werden, welche mit steigendem Alter ihre Tätigkeiten nach emotionaler Bedeutung selektieren.

- *Motive*

Okun und Schultz (2003) haben ebenfalls anhand der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995) die Motive für Volunteering hinsichtlich der Unterschiede aufgrund des Alters untersucht. Die multiplen Regressionsanalysen ergaben, dass mit steigendem Alter Karrieremotive und Motive zum Wissenserwerb abnehmen, während soziale Motive zunehmen. Konträr zu ihren Erwartungen hatte das Alter keinen Einfluss auf die *enhancement*-, *protective*- und *value*-Motive. Bezüglich des Motivs, neue Freunde durch Volunteering zu finden, waren ihre Ergebnisse nicht linear, das heißt, es konnte nicht nachgewiesen werden, dass mit steigendem Alter das Motiv, durch ehrenamtliche Tätigkeit neue Freunde zu finden, zu- oder abnimmt. Bei der Auswertung legten sie besonderen Wert darauf, dass bei Korrelationen zwischen Alter und Motiv, die anderen Motive zum Volunteering konstant gehalten wurden.

Dávila und Díaz-Morales (2009) untersuchten ebenfalls die Motive zum freiwilligen Engagement auf Basis der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie. Sie konnten nachweisen, dass mit steigendem Alter *career*, *understanding* und *making friends*-Motive abnehmen, wohingegen *social* und *value*-Motive zunehmen. Dies lässt sich mit der Selektion emotional bedeutender Ziele im Alter nach der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie vereinbaren.

- *Rollenidentifikation & Bindung an die Organisation*

Gillespie et al. (2011) zeigten in ihrer Studie, deren theoretischer Rahmen aus der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie und der Selektion-Optimierung-Kompensationstheorie (Baltes & Baltes, 1989) besteht, dass ältere Ehrenamtliche mit einer Vielzahl an Motiven zum Ehrenamt eine höhere Rollenidentifizierung und bessere Bindung an die Organisation aufweisen (für ein besseres Verständnis der Handlungstheorien siehe Abschnitt 2.6). Ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Rollenidentifikation und Organisationsbindung hat die bevorzugte Verwendung sozialer Ressourcen gegenüber mentaler oder körperlicher. Die Autoren betonen den Vorteil, mehrere Ziele und Motive zum Ehrenamt zu haben. Dies verleiht Sicherheit, falls ein Ziel nicht erreicht werden kann. Durch die Vielzahl der Motive und Ziele werden positive Auswirkungen und Erfolg durch das Engagement gesichert. Gewinnt jemand durch die freiwillige Tätigkeit beispielsweise keine neuen Freunde, könnte er dennoch Zufriedenheit durch die Hilfeleistung für andere empfinden.

1.6 Faktoren, welche die ehrenamtliche Tätigkeitsdauer beeinflussen

Wie lange eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Die Motive spielen nicht nur bei der Neuaufnahme einer Tätigkeit, sondern auch bei der Fortführung dieser eine Rolle. Ebenso sind die aus dem Engagement resultierende Zufriedenheit, Zielerreichung und Einbindung in die Organisation, in der man tätig ist, von Bedeutung. Die *Rollenidentifikation* und *Religiosität* stellen zusätzliche wichtige Faktoren dar.

1.6.1 Dauer des freiwilligen Engagements

Omoto und Snyder (1995) untersuchten in ihrer Studie Faktoren, welche die Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit beeinflussen könnten. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen mit höherer allgemeiner Motivation und weniger sozialer Unterstützung aus ihrem Umfeld über einen längeren Zeitraum ehrenamtliches Engagement aufweisen. Zudem erwiesen sich die spezifischen egoistischen Motive, wie Wissenserwerb und die Möglichkeit zur eigenen Entwicklung oder Selbstwertsteigerung, am einflussreichsten auf die Dauer der Tätigkeit. Personen möchten durch die freiwillige Tätigkeit Freunde finden und ihr soziales Netzwerk erweitern, was sich positiv auf die Dauer der Tätigkeit auswirkt. Die Ergebnisse zeigen, dass Motivation nicht nur bei der Neuaufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit von Bedeutung ist, sondern auch bei deren Fortführung dieser Relevanz aufweist.

Küpper und Bierhoff (1999) untersuchten ebenfalls den Zusammenhang zwischen den Motiven zum Ehrenamt und der Dauer der Betätigung. Sie konnten einen positiven Zusammenhang zwischen egoistischen Motiven, insbesondere Freizeit und Selbsterfahrung, und der Dauer der Tätigkeit nachweisen. Altruistische Motive spielen laut ihren Ergebnissen keine beziehungsweise eine negative Rolle für das Ausmaß der Hilfeleistung.

Morrow-Howell (2010) betont, dass freiwillige Tätigkeiten nicht isoliert absolviert werden, sondern in ein breites Spektrum an Aufgaben und Unternehmungen eingebettet sind. Ehrenamtliches Engagement ist nur eine von vielen wichtigen Aktivitäten für die Gesellschaft. Die Autorin äußert die Vermutung, die Balance zwischen diesen Tätigkeiten sei für den Menschen von großer Bedeutung.

1.6.2 Rollenidentität und organisationsgebundene Erfahrungen

Grube und Piliavin (2000) erstellten in ihrer wissenschaftlichen Arbeit ein theoretisches Rahmenmodell, welches ein Verständnis von ehrenamtlicher Tätigkeit, der Bindung an eine Organisation und somit ebenfalls der Dauer des Engagements erleichtern soll. Je nach Rollenidentifizierung variiert die Anzahl der geleisteten Stunden. Die wahrgenommenen Erwartungen unserer Mitmenschen wie auch die in der Vergangenheit geleistete ehrenamtliche Tätigkeit sind nach den Autoren Prädiktoren für die Anzahl der geleisteten Stunden sowie Dauer der Organisationszugehörigkeit. *Soziale Identität und Rollenidentität* haben Einfluss auf die Motivation zum Engagement. Ehrenamtliche Tätigkeit, die bereits zur Gewohnheit wurde, stellt eine Rollenübernahme dar. Durch die Identifikation mit der Rolle einer altruistischen Person kann eine Verstärkung der Motivation erfolgen, da durch die Rollenidentifikation weitere ehrenamtliche Tätigkeiten gerechtfertigt werden, die das Selbstschema bestärken (Grube & Piliavin, 2000). Die Identifikation mit der Hilfeempfangenden Gruppe, für die man ehrenamtliche Tätigkeit leistet, hat ebenfalls einen Einfluss auf die Motivation und das Engagement (Simon, Stürmer, & Steffens, 2000).

In der Praxis sollten demzufolge die Ehrenamtskoordinatoren die Erwartungen der Mitmenschen gegenüber ehrenamtlich Tätigen dazu nutzen, neue Freiwillige rasch Aufgaben übernehmen zu lassen, die sozial Erwünschtes umfassen. Dadurch kann die Rollenidentifizierung gefördert und schlussendlich eine längere Bindung an die Organisation begünstigt werden.

1.6.3 Religiosität

Küpper und Bierhoff (1999) zeigten in ihrer Studie einen positiven Zusammenhang zwischen der Bedeutung der Religiosität und der Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Stichprobe beinhaltete sowohl Organisationen, die kirchlich gebunden sind, als auch solche, welche religiös unabhängig sind. Personen, die sich als religiös einschätzten, die Wichtigkeit der Religion betonten, häufig die Kirche besuchten und in die Gemeinde eingebunden waren, waren mehr dazu bereit, ehrenamtlich zu arbeiten. Dieses Ergebnis bestätigte die Hypothese der Autoren, welche besagt, dass Religiosität positiv mit prosozialem Verhalten zusammenhängt. Küpper und Bierhoff interpretierten dieses Ergebnis dahingehend, dass die Botschaft der Nächstenliebe, die für die christliche Religion ausschlaggebend ist, das Verhalten motivierter Mitglieder der Kirche im Sinne von erhöhter Hilfsbereitschaft beeinflusst. Die Autoren erwähnen die Annahme, dass Religiosität stärker mit der Befolgung von sozialen Normen verbunden ist, und in diesem Zusammenhang die Rolle der sozialen Verantwortung wichtig ist, welche ein Motiv zum freiwilligen Engagement darstellt.

Es wurde außerdem überprüft, ob sich die Vorhersagekraft des Motivfragebogens für das Ausmaß der Hilfeleistung verringert, wenn die Bedeutung der Religion mitbeachtet wird. Die Ergebnisse zeigen, dass ein gemeinsames Betrachten von Motiven und Religiosität das Ausmaß der Hilfeleistung am besten vorhersagt.

1.7 Zusammenfassung: Ehrenamtliche Tätigkeiten

Ehrenamtliches Engagement umfasst Tätigkeiten, die aus freien Stücken und mit der Intention, anderen zu helfen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, aufgenommen werden (Bierhoff & Schülken, 2001). Es handelt sich um eine formelle Art der Freiwilligenarbeit, wenn die Tätigkeit über einen längeren Zeitraum ausgeführt wird und im Rahmen einer Organisation, welche nicht die eigene Profitsteigerung, sondern das Wohl anderer als Ziel gesetzt hat, erfolgt (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013).

Wie das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) zeigt, beteiligen sich in Österreich immer mehr Personen der älteren Generation an der Freiwilligenarbeit in den unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern. Da sich diese Generation auch einer längeren Lebenserwartung und besserer Gesundheit erfreut, wird der Bedarf nach einer Betätigungsmöglichkeit nach der Pensionierung deutlich. Durch das freiwillige Engagement erhalten ältere Personen die Möglichkeit, einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten zu können

und einen Teil jener Kosten, die mit der Pflege Älterer verbunden sind, auszugleichen (Taghian et al., 2012).

Um die ältere Generation auf die Option einer freiwilligen Tätigkeit und die positiven Auswirkungen dieser auf die Umwelt und die helfende Person selbst aufmerksam machen zu können, sollten die für die Ausführung einer solchen Tätigkeit ausschlaggebenden Motive bekannt sein. Zu dieser Thematik gibt es zahlreiche Studien; in den aktuellsten beschreibt die Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991) den theoretischen Hintergrund.

Ehrenamtlich Tätige verfügen über funktionale Einstellungen (Clary & Snyder, 1991, 1999), welche als Motivatoren wirken. Neben Motiven spielen auch die Religiosität und die Rollenidentität eine wichtige Rolle bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit (Grube & Piliavin, 2000; Küpper & Bierhoff, 1999). Die Tätigkeit kann anhand ihres konzeptuellen Rahmens analysiert werden, wodurch psychologische Mechanismen vor der Aufnahme der Tätigkeit, während der Tätigkeit und die Auswirkungen der Tätigkeit auf den Helfenden selbst beobachtet werden (Omoto & Snyder, 1995). Freiwilligenarbeit geschieht immer in einem sozialen und situativen Kontext und sollte auf der Ebene des *Individuums*, auf der *interpersonellen* Ebene, auf der *organisatorischen* Ebene und auf der *gesellschaftlichen* Ebene beleuchtet werden (Omoto & Snyder, 1995).

Die Wichtigkeit, die individuelle Motivlage in unterschiedlichen ehrenamtlichen Situationen zu beachten, ist nicht nur beim Recruiting gegeben, sondern auch bei der Bindung an die Organisation, welche Auswirkungen auf die Länge der Tätigkeitsausführung hat. Durch eine optimale Passung der Motivlage und des Tätigkeitsfeldes ist zusätzlich eine höhere Zufriedenheit der Hilfeleistenden gegeben (Clary & Snyder, 1999).

2 Altern aus psychologischer Sicht

In den Abschnitten 2.1 bis 2.3 werden jene Altersgruppen beschrieben, aus denen sich die Stichprobe der vorliegenden Studie zusammensetzt. Der Schwerpunkt liegt auf dem höheren Erwachsenenalter, demnach werden insbesondere Theorien aus diesem Lebensabschnitt beschrieben und immer wieder mit der Thematik des freiwilligen Engagements in Verbindung gebracht. Im Abschnitt 2.3.1 wird das *Altersbild* in der Gesellschaft beschrieben und in Abschnitt 2.3.2 wird kurz die *Lebensspannen-Psychologie* thematisiert. Kapitel 2.4 befasst sich mit dem Eintritt in den *Ruhestand* und der Anpassung an diesen. In Kapitel 2.5 wird das *erfolgreiche Altern* diskutiert und näher auf den Begriff der *psychologischen Produktivität* (siehe Abschnitt 2.5.1) eingegangen. In Abschnitt 2.6 werden die wichtigsten *Handlungstheorien* beschrieben wobei der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der *Sozioemotionalen Selektivitätstheorie* (Carstensen, 1991) liegt (siehe Kapitel 2.6.2).

Die Gesellschaft selbst besteht aus einem Gefüge mehrerer Generationen. Diese Altersklassen interagieren sowohl intra- als auch intergenerationell. Durch diesen Austausch werden die kulturelle Vererbung sowie kollektive Gedächtnisfunktionen ermöglicht (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011).

2.1 Frühes Erwachsenenalter

Das Alter vom 18 bis 29 Jahren wird meist als *frühes Erwachsenenalter* beschrieben (Hoff & Schrap, 2007). Die Autoren weisen jedoch darauf hin, dass aufgrund der zunehmenden Varianz des Alters beim Eintritt ins Berufsleben und der sich nach hinten verschiebenden Familiengründungen vermehrt über 30-Jährige ebenfalls zu den *jungen* Erwachsenen gezählt werden. Nach Hoff und Schrap (2007) setzen sich junge Frauen und Männer in diesem Lebensabschnitt vor allem mit eigenen Lebenszielen auseinander. Dies geschieht unter Vereinbarung von gesellschaftlichen Leitbildern und Rollen. Oft stehen aufgrund gesellschaftlicher, organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen die berufliche und familiäre Entwicklung im Vordergrund.

2.2 Mittleres Erwachsenenalter

Nach Martin (2007) beschreibt das *späte Erwachsenenalter* Personen ab 35 bis ca. 65 Jahren. Kritische Lebensereignisse wie die Pensionierung, der Auszug des letzten Kindes, gesundheitliche Probleme, besonders chronische Erkrankungen, finanzielle Probleme oder Verwitwung gewinnen nach Martin ab diesem Lebensabschnitt bis ins höhere Alter an

Bedeutung. Der Austausch zwischen den Generationen kann besonders in der Zukunft wichtiger werden, denn intergenerationelle Kontakte können positive Auswirkungen auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und das Erzielen von Entwicklungsgewinnen haben (Staudinger, 2008). Das Bedürfnis nach Generativität kann auch außerhalb des eigenen Familienkreises erfüllt werden, was, in Hinblick auf den aktuellen demografischen Wandel, von großer Bedeutung sein wird (Staudinger, 2008). Der ältere Mensch wird als „nicht zu unterschätzender Entwicklungskontext für die nachfolgenden Generationen“ angesehen (Staudinger, 2008, S. 909).

2.3 Spätes Erwachsenenalter

Das *späte Erwachsenenalter* wird nach Martin (2007) mit dem Begriff *Alter* bezeichnet und schließt Personen über 65 Jahren ein. Dieser Lebensabschnitt ist oft geprägt von Verlusten. Diese können den Partner, soziale Rollen, das finanzielle Einkommen, Freunde oder die Gesundheit betreffen (Martin, 2007). Nach Baltes (1996) ist stets die Unterscheidung zwischen *gesundem* Alter und *pathologischem* Alter notwendig. Nur so kann es gelingen das Alter nicht automatisch mit Krankheit in Verbindung zu setzen. Dem Autor zufolge geschieht erst ab dem Alter von 80 Jahren eine Überlagerung des normalen Alterns durch immer häufiger werdende Krankheitsprozesse.

Nach Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) altert der Mensch nicht nur biologisch, sondern auch auf der ökonomischen, sozialen, religiösen, psychischen und rechtlichen Ebene. Das Altern sollte als mehrdimensionaler Prozess gesehen werden, wobei die unterschiedlichen Ebenen von Individuum zu Individuum unterschiedlich gravierend von Bedeutung sind. Je nach verfügbaren Ressourcen herrschen Unterschiede vor, oft geprägt von sozialen Ungleichheiten (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011).

Kruse (2007) verfasste eine Liste an Anforderungen, welche im höheren Lebensalter bewältigt werden müssen. Die Veränderungen können als Gewinn sowie als Verlust für die eigene Lebensführung angesehen werden. Die *Pensionierung* kann ebenso als Rollenverlust wie auch als ein Gewinn an Freiraum gesehen werden. Im Alter verschlechtert sich die *physische Gesundheit*. Bezüglich der *intellektuellen Leistungsfähigkeit* lässt sich eine Abnahme der fluiden Intelligenz, jedoch eine Stabilität der kristallinen Intelligenz feststellen. Die *Veränderung der Zeitperspektive* führt zu einer weniger starken Ausrichtung auf die Zukunft, aber auch zu einer stärkeren Gegenwartsbezogenheit. Die *Veränderung des sozialen Netzwerkes* geht mit der Konzentration auf die wichtigsten Sozialpartner einher, und bezieht

sich aber auch auf den Verlust von Sozialpartnern. Hier wird auf die Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, Isaacowitz, & Charles, 1999) in Abschnitt 2.5.1 verwiesen.

2.3.1 Altersbild

Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) warnen vor einem in der Gesellschaft verbreiteten negativen und stereotypen Altersbild. Oft werden die soziodemografischen Entwicklungen hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung mit einem massiven Kostenanstieg gleichgesetzt und die aktuelle ökonomische Situation dramatisiert. Die Autoren führen dieses negative Altersbild auf das kulturelle Skript zurück, demnach das Älterwerden mit Verlustprozessen verbunden wird. Es entstehen eine Abhängigkeit und ein großer Bedarf an sozialen Hilfeleistungen (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011). Der Begriff *dependency support script* beschreibt den Vorgang der Gleichsetzung von Alter und Krankheit. Personen in einem höheren Lebensalter werden nach Schulz-Nieswandt und Köstler häufig abhängig gemacht, ihr Rehabilitationspotential wird unzureichend erkannt und sie werden oft mit Babysprache in der Pflege infantilisiert. Neuere Erkenntnisse zum Altersbild zeigen jedoch positive Veränderungen an. So wurden Theorien der Defizite von Aktivitätstheorien abgelöst und schlussendlich zu Kompetenztheorien weiterentwickelt. In diesen werden lebenslange Prozesse der Entwicklung und aktive Problembewältigung in den Vordergrund gestellt (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011). Im Abschnitt 2.6 erfolgt eine genauere Beschreibung der Handlungstheorien.

2.3.2 Lebensspannen-Psychologie

Die Lebensspannen-Psychologie betrachtet die kulturelle Entwicklung als Kompensation für den biologischen Abbauprozess und als Voraussetzung für eine positive Entwicklung bis ins hohe Erwachsenenalter. Der Bedarf an unterstützenden kulturellen Leistungen nimmt nach der Kindheit ab, um im späteren Erwachsenenalter zum Erhalt der Funktionstüchtigkeit wieder anzusteigen (Staudinger, 2007). Dass Kultur und Ontogenese, der menschlichen Entwicklung von der Eizelle zum geschlechtsreifen Zustand, eng miteinander verknüpft sind, betrachtet Staudinger (2007) als Grundlage für den Anstieg des Lebensalters im 20. Jahrhundert. Demzufolge sind besonders die gesellschaftlichen, technologischen und kulturellen Fortschritte für diesen Anstieg verantwortlich.

Den Autoren Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) zufolge ist die alleinige Betrachtung der künstlich organisierten Altersklassen kritisch zu beurteilen. Die strikte Einteilung setzt

Menschen aufgrund der mit den Altersklassen verbundenen Entwicklungsaufgaben unter Druck und stellt den Übergang in eine andere Altersklasse oder Statuspassage als kritisches Lebensereignis dar.

„Statuspassagen sind Übergänge, in denen ein Mensch eine Lebensphase abschließen muss, in der er in geradezu identitätsstiftender Weise Rollen zugewiesen bekam, und wodurch er nun gezwungen ist, in einer neuen Lebensphase neuartige aufgaben- bzw. sinnorientierte Rollenidentitäten zu generieren.“ (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011, S. 33).

2.4 Eintritt in den Ruhestand

Der Trend zum einem immer früheren Eintritt in den Ruhestand und einer verkürzten Erwerbsdauer ist seit längerem zu beobachten (Kohli, 1996). Kohli (1996) sieht dies als Paradox zum steigenden Lebensalter und verbesserten Gesundheitszustand sowie zu einer zunehmend flexiblen Lebensgestaltung. Er übt ebenso Kritik an den streng abgegrenzten Phasen der Erwerbstätigkeit und Pensionierung. Schlussendlich macht er den Vorschlag des Übergangs zwischen diesen Phasen, ermöglicht durch Altersteilzeit und eine Erweiterung des Tätigkeitsfeldes auf andere Bereiche, unter anderem der ehrenamtlichen Tätigkeit (Kohli, 1996).

Kruse (2007) geht auf gleiche Weise davon aus, dass aufgrund der Frühverrentung nur ein Bruchteil der Bevölkerung mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Lebensalter in den Ruhestand eintritt. Während die vorzeitige Pensionierung früher negativ gesehen wurde, wird ein früherer Eintritt in den Ruhestand heutzutage gesellschaftlich akzeptiert und von manchen Personen sogar angestrebt (Kruse, 2007). Das Ausscheiden aus dem Berufsleben stellt außerdem eine Erleichterung für den Arbeitsmarkt und eine Erhöhung der Stellenangebote für Jüngere dar (Kohli, 1996). Trotzdem können der Verlust von gesellschaftlich relevanten Rollen und der damit zusammenhängende Ausgliederungsprozess in dieser Lebensphase für viele Menschen ein Problem darstellen. Die mit dem Alter negativ verbundenen Attribute wie Leistungsschwäche, Unbrauchbarkeit und Rigidität können sich negativ auf das Selbstbild auswirken. Die oft besonders für Männer schwierige Suche nach neuen Rollen nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben muss jedoch nicht zwingend eine persönliche Krise darstellen, sondern kann, nach Kruse, auch als Entwicklungspotential angesehen werden.

Das subjektive Erleben einer *späten Freiheit* (Rosenmayr, 1983; zitiert nach Kruse, 2007, S. 539) kann durchaus einen positiven Einfluss aufs Wohlbefinden haben und zeigt sich auch in der gestiegenen Freizeitorientierung (Kruse, 2007). Der Eintritt in den Ruhestand ist meist

nur dann problematisch, wenn finanzielle oder gesundheitliche Defizite vorherrschen. Auch schwierige familiäre Situationen oder das Fehlen eines sozialen Netzwerkes außerhalb des Berufslebens können zu einer erschwerten Anpassung an den neuen Lebensabschnitt führen. Persönlichkeitsmerkmale und Bewältigungsstrategien für neue Aufgaben und Lebensanforderungen können, je nach Vorhandensein, hemmend oder förderlich für die Anpassung an das Leben in der Pension sein (Kruse, 2007).

Nach Kruse (2007) ist es besonders wichtig, sich rechtzeitig vor dem Eintritt in den Ruhestand mit dem bevorstehenden Übergang auseinanderzusetzen und neue Ziele und Pläne zu entwickeln. Die Entscheidung zum Pensionsantritt wird zunehmend von Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam getroffen, wodurch der Arbeitnehmer weniger als Opfer, sondern als rational handelnder Akteur fungiert. Schmähl (1989) kritisiert die Interpretation des Ruhestandes als alleinige Phase des Konsumierens. An dieser Stelle werde auch oft der Begriff der *ökonomisch Inaktiven* verwendet (Schmähl, 1989). Den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zufolge wird es in Zukunft immer wichtiger werden, eine Beschäftigung der Älteren und ein Einbringen in die Gesellschaft anzustreben, da der Verzicht auf die Arbeitsleistung der älteren Generation für die Gesellschaft nicht mehr leistbar ist (Kruse, 2007).

In diesem Zusammenhang gewinnt das freiwillige Engagement im höheren Lebensalter an Bedeutung. Nach Morrow-Howell (2010) ist das Ehrenamt schon seit langer Zeit eine der wenigen formalen Rollen, die für ältere Personen nach dem Eintritt in den Ruhestand von Bedeutung sind. Außerdem stellt es eine soziale Involvierung dar, welche nach der Aktivitätstheorie (Havighurst, 1963; zitiert nach Kruse, 2007), eine große Bedeutung für die ältere Generation aufweist. Freiwilliges Engagement stärkt nicht nur die Gesellschaft, sondern verbessert auch das Leben der Älteren. Durch eine Weiterbeschäftigung kann der Verlust von sozialen Rollen kompensiert und individuelle Potentiale gefördert werden. Außerdem dient es der Sinnstiftung für die folgende Lebenszeit (Kruse, 2007). Der Wunsch nach Weiterbeschäftigung hängt auch von Faktoren wie dem Gesundheitszustand, der Einbindung in den Betrieb, der Motivation, der schulischen und beruflichen Qualifikation sowie von sozialen Netzwerken ab (Kruse, 2007). Wichtig ist, dass sich die Personen noch in der Phase der Erwerbstätigkeit über freiwillige Tätigkeiten informieren und diese vor der Pensionierung aufnehmen. Somit wird ein unkomplizierter Übergang in den Ruhestand ermöglicht (Kohli, 1989).

2.5 Erfolgreiches Altern

Der Begriff des *erfolgreichen Alterns* wurde von Havighurst und Albrecht im Jahr 1953 geprägt (Lehr, 1989). Baltes und Baltes (1990) griffen ihn auf und knüpften ihn an die Maximierung von Gewinnen und Minimierung von Verlusten im höheren Lebensalter. Gewinne und Verluste sind für jede Person individuell zu definieren (Glück, 2007). Die Lebensbewältigung sollte nicht als alleinige Kompensation erschwerter Lebensumstände angesehen werden, sondern die Aufmerksamkeit sollte auf die proaktive Gestaltung der Lebensziele gelegt werden (Kruse, 2007). Der Prozess der Lebensbewältigung setzt sich aus stabilisierenden und kompensierenden Prozessen in mehreren Bereichen, wie zum Beispiel im sozioemotionalen Bereich oder im kognitiven Leistungsbereich, zusammen. Der Autor verweist jedoch auch auf ein bewusstes Wahrnehmen der entwicklungsbedingten Grenzen im höheren Lebensalter (Kruse, 2007).

Als mögliche Indikatoren für *erfolgreiches Altern* zählen Baltes und Baltes (1989) die Lebenslänge, psychosoziale Funktionstüchtigkeit, mentale und physische Gesundheit, Selbstwirksamkeit und Lebenszufriedenheit auf. Außerdem sollte in objektive und subjektive Indikatoren unterteilt werden. Um eine für das *erfolgreiche Altern* förderliche mentale und physische Kapazitätenreserve für Ältere zu schaffen, bedarf es entwicklungsförderlicher Anreize und des Vorhandenseins gesellschaftlicher Ressourcen. Durch die Abnahme der adaptiven Kapazitäten bei Älteren gewinnt eine kompensatorische Unterstützung an Notwendigkeit. Die Umwelt soll Unterstützungsmaßnahmen bieten und Anregungen für die Entwicklung bestimmter Altersqualitäten, wie Weisheit oder Lebensbilanzierung, bieten (Baltes & Baltes, 1989).

2.5.1 Produktives Leben im Alter

Nach den aktuellen demografischen Entwicklungen leben die Menschen weitere 25 bis 30 Jahre nach dem Eintritt ins Pensionsalter. Dieser Zeitraum stellt die Anforderung an den Einzelnen sowie an die Gesellschaft, neue Formen der Beschäftigung beziehungsweise der Produktivität zu entwickeln. Der Produktivitätsbegriff soll in diesem Zusammenhang keinesfalls als rein ökonomisch interpretiert werden, sondern es bedarf einer viel komplexeren Sichtweise des gewinnbringenden Alterns für das Individuum und das Gemeinwesen (Staudinger, 2008). In diesem Zusammenhang schlägt die Autorin eine Begriffserweiterung hin zur *psychologischen Produktivität* vor.

Staudinger und Kessler (2012) bieten eine Definition der *psychologischen Produktivität* an:

Alle materiellen, geistigen, emotionalen und motivationalen Wirkungen, die eine Person durch ihr Handeln, Denken, Fühlen und Wollen bei sich selbst oder in einem bestimmten sozialen Umfeld intendiert oder nicht-intendiert hervorruft und die ihr selbst, anderen Personen oder der Gesellschaft nützlich sind. Die hierbei erzielten Gewinne können in Form von Geld, Erkenntnis, Wohlbefinden oder Sinn etc. bewertet werden. (S. 734)

Die Produktivität äußert sich in vielfältiger Art und Weise. Es kann von manueller, geistiger, emotionaler und motivationaler Produktivität gesprochen werden. Diese Formen der Produktivität können nicht nur für das Individuum selbst gewinnbringend sein, sondern stellen auch positive Auswirkungen für andere Personen und das Gemeinwohl dar (Baltes & Montada, 1996; Staudinger, 2008). Die Bewertung des Gewinns kann sich auch in der Erkenntnisgewinnung, in der Steigerung des Wohlbefindens oder in der Sinnstiftung manifestieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Produktivität ist nach Staudinger (2008) die Intention oder Nicht-Intention. Besonders im Alter können Menschen produktiv sein, ohne dies absichtlich anzuvisieren. Der Begriff der rein ökonomisch interpretierten Produktivität stellt vor allem für ältere Personen ein Problem dar, die sich oft unnütz oder ungebraucht fühlen. Die Funktion einer ehrenamtlichen Tätigkeit als positiver Beitrag zum Selbstbild und Wohlbefinden ist hier offensichtlich. Die Produktivität wird nicht innerhalb eines bestimmten Zeitraums gemessen oder angesehen, vielmehr wird die Produktivität eines Lebens oder eines Lebensabschnitts im Ganzen betrachtet (Staudinger, 2008).

- *Tätigkeitsformen im Alter*

Staudinger (2008) zählt neben der Betreuung von Enkelkindern, Angehörigen oder nahestehenden Personen, handwerkliche Tätigkeiten sowie Haus- und Gartenarbeit auch die ehrenamtlichen Tätigkeiten zu der Vielzahl an Beschäftigungsformen im Alter. Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) betonen die Wichtigkeit der globalen Betrachtung der ehrenamtlichen Tätigkeiten im Alter. Gerontologische Diskurse, die im Zuge der gesellschaftlichen und eigenen Reaktionen auf die soziodemografischen Entwicklungen auftreten, sind wichtig. Ehrenamtliche Tätigkeiten sind attraktiv für ältere Generationen, da durch ihre Durchführung verschiedene Ziele erfüllt und Bedürfnisse befriedigt werden

(Gillespie et al., 2011). Sie können einen Weg darstellen, soziale Kontakte zu knüpfen oder zu verfestigen. Die Tätigkeit kann auch das generative Bedürfnis Älterer, anderen zu helfen und der Gemeinschaft etwas zurückzugeben, ansprechen. Freiwillige Arbeit wirkt sich auch förderlich auf die physische und geistige Gesundheit aus. Außerdem nehmen ältere Erwachsene das Ehrenamt als Möglichkeit, die eigene Zeit zu strukturieren und sich weniger alleine zu fühlen, wahr (Gillespie et al., 2011).

Kohli (1996) zählt in seiner Arbeit vier produktive Aktivitäten für Ältere auf, die einen direkten wirtschaftlichen Nutzen aufweisen. Neben der Erwerbsarbeit im Alter führt er das freiwillige Engagement, die Pflege von Angehörigen und die Betreuung von Enkelkindern an. Die berufliche Weiterbeschäftigung im Ruhestand sowie die ehrenamtlichen Tätigkeiten weisen einen Bedarf an einer formalen Rahmenstruktur auf (Kohli, 1996). Staudinger (2008) beschreibt auch sogenannte „Wissensbörsen“, die als Ort zum Austausch über Kompetenzen oder Hilfsangebote beziehungsweise Beschäftigungsmöglichkeiten von Senioren fungieren. Seniorenbüros können als Anlaufstellen für ältere Personen, die ihre Fähigkeiten anbieten und Hilfe leisten möchten oder sich über mögliche ehrenamtliche Tätigkeiten informieren wollen, dienen (Staudinger, 2008).

Das Beibehalten eines hohen Aktivitätslevels ist für den Erhalt erworbener Fähigkeiten und Kompetenzen ausschlaggebend sowie der Beibehaltung der Unabhängigkeit älterer Menschen förderlich. Die Beschäftigungen sprechen auch psychologische Funktionen an, wie beispielsweise die Selbstwirksamkeit, Handlungskontrolle und selbstständiges Handeln sowie das Treffen von Entscheidungen.

2.6 Handlungstheoretische Entwicklungsmodelle

Handlungstheorien sind im Bereich der Motivationspsychologie anzusiedeln und befassen sich damit, wie Menschen ihre Ziele auswählen und wie es ihnen gelingt, diese Ziele auch unter widrigen Umständen zu verfolgen. Sie bieten einen theoretischen Rahmen, warum gewisse Ziele ausgewählt werden, wann bestimmte Ziele aufgegeben oder wieder aufgenommen werden (Glück, 2007). Handlungstheoretische Denkweisen in Bezug auf Entwicklungsmodelle beruhen auf der Ansicht, dass Individuen aktiv handeln und die eigene Entwicklung gestalten. Die Entwicklung wird somit nicht in der Kindheit abgeschlossen, sondern bis ins hohe Lebensalter fortgeführt (Glück, 2007).

Glück (2007) bietet eine passende Definition der Handlungstheorien an:

Handlungstheorien in der Entwicklungspsychologie befassen sich mit der Selbstregulation von Entwicklung durch Setzung, Verfolgung und gegebenenfalls Änderung oder Aufgabe von Zielen. Kulturelle und biologische Faktoren geben dabei altersspezifisch bestimmte Handlungs- und Entwicklungsoptionen vor und schränken die Bandbreite möglicher Handlungsweisen ein. (S. 39)

Handlungstheorien spielen speziell im höheren Lebensalter eine wichtige Rolle, da dieses Lebensalter durch körperliche und geistige Einschränkungen gekennzeichnet ist. Diese erschweren teilweise die Möglichkeiten der Zielerreichung älterer Personen. Handlungstheoretische Modelle geben Wege an, wie Menschen trotz verschiedener Verluste ihre Ziele erreichen können (Glück, 2007).

Im Folgenden werden die wichtigsten Handlungstheorien und Modelle im Alter beschrieben. Der Schwerpunkt liegt auf der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie, die auch eine theoretische Grundlage dieser Studie bildet. Die anderen Theorien und Modelle werden aus Gründen der Vollständigkeit zwar angeführt, aber aus Platzgründen nur sehr kurz beschrieben.

- *Aktivitäts- und Disengagement-Theorie*

Im Gegensatz zur Aktivitätstheorie (Havighurst, 1963; zitiert nach Kruse, 2007), der zufolge ältere Menschen möglichst lange ein hohes Aktivitätslevel verfolgen sollten, steht die Disengagement-Theorie (Cumming & Henry, 1961; zitiert nach Carstensen, 1995). Diese besagt, dass mit der Bewusstwerdung des Lebensendes die Aufmerksamkeit einer Person mehr auf ihr Selbst gerichtet wird und die sozialen Kontakte abgebaut werden. Dieses Modell sieht den Verlust sozialer Kontakte als einen normalen altersadäquaten adaptiven Prozess (Carstensen, 1995).

In der Gerontologie-Forschung wird oft die Frage formuliert, ob es besser sei, die im mittleren Erwachsenenalter aufgenommenen und ausgeführten Aktivitäten beizubehalten oder das Engagement zurückzunehmen und sich im Zuge des Älterwerdens zur Ruhe zu setzen (Hendricks & Cutler, 2004).

- *Das AAI-Modell (Brandstädter & Renner, 1990): Assimilation, Akkommodation und Immunisierung*

Die drei Möglichkeiten Assimilation, Akkommodation und Immunisierung sind Wege mit Diskrepanzen zwischen Wunsch-Selbstbild und Realität umzugehen. Glück (2007) beschreibt die drei Möglichkeiten wie folgt:

Assimilation = aktive, problemzentrierte Bewältigung; Veränderung des eigenen Handelns, um die Zielerreichung sicherzustellen. Veränderung der Situation.

Akkommodation = Anpassung der Ziele und Bewertungsstandards an die neue Situation. Veränderung der eigenen Sichtweise.

Immunisierung = unbewusste Regulierung der Verarbeitung selbstbezogener Information. „Abschottung“ gegen die Wahrnehmung von Abweichungen vom Wunsch-Selbstbild. (S. 41)

Glück (2007) schreibt, dass im höheren Lebensalter, das durch unwiderrufliche Verluste gekennzeichnet ist, eine Tendenz zur Akkommodation und eine Flexibilität nützlich sind. Die Akkommodationsprozesse ermöglichen älteren Menschen, ihr positives Selbstbild aufrechtzuerhalten, auch wenn bestimmte Ziele für sie unerreichbar sind.

- *Das SOK-Modell (Baltes & Baltes, 1989): Selektion, Optimierung und Kompensation*

Die Selektion-Optimierung-Kompensations-Theorie stellt einen konzeptuellen Rahmen der Entwicklung über die Lebensspanne dar. Das Modell basiert auf der Annahme einer lebenslangen Entwicklung und legt Wert auf eine aktiv bleibende Gestaltung im höheren Lebensalter, selbst wenn sich die persönlichen Rahmenbedingungen verändert haben. Im Mittelpunkt steht die Annahme, dass mit steigendem Alter die Leistung und die Kapazitätsreserven abnehmen, jedoch auch im höheren Alter noch immer Entwicklungsreserven vorhanden sind. Diese können mit ausreichendem Training und Lernmethoden sogar noch ausgebaut werden. Durch die Anpassungsprozesse der Selektion, Optimierung und Kompensation werden ein zufriedenstellendes Funktionsniveau und ein positives Selbstbild beibehalten.

Der Prozess der *Selektion* wird durch die Auswahl eines oder mehrerer Ziele, die für die Person von Bedeutung sind, charakterisiert. Diese Auswahl kann sowohl aktiv als auch passiv erfolgen (Baltes & Baltes, 1989). Die Ziele werden entsprechend der Bedürfnisse, Ressourcen und verfügbaren Möglichkeiten der Person ausgewählt. Werden mehrere Ziele ausgewählt,

ordnen die Individuen diese hierarchisch. Die Identifikation von Zielen hat eine wichtige regulatorische Funktion des Selbst, um das eigene Verhalten zu führen und organisieren, wobei man immer wieder mit persönlichen und umweltbedingten Grenzen konfrontiert wird. Mittels des Prozesses der *Optimierung* wird auf den Erhalt einer hohen Funktionstüchtigkeit abgezielt (Baltes & Baltes, 1989). Kann diese Funktionstüchtigkeit nicht mehr länger aufrechterhalten werden, tritt die *Kompensation* in Kraft und substitutive und kompensatorische Fertigkeiten kommen zum Tragen (Baltes & Baltes, 1989).

2.6.1 Die Sozioemotionale Selektivitätstheorie von Carstensen (1991)

Im Lebensverlauf ergeben sich Veränderungen in Bezug auf die gesetzten Ziele. Die Ziele älterer Menschen oder auch von jüngeren Personen, die nicht mehr lange zu leben haben, orientieren sich nicht mehr an der Zukunft oder Leistung, sondern der Wunsch nach positiven und emotional bedeutsamen Erlebnissen in der Gegenwart wird präsent.

- *Selektion:*

Carstensen (1991, 1995, 1998) thematisiert in ihrer Literatur die Tatsache, dass viele verfügbare Handlungsoptionen mit steigendem Alter weniger häufig verwendet werden. Sie stellt die Hypothese auf, dass der Mensch früh in seiner Entwicklung eine Strategie erlernt, nach der er entscheidet, welche Handlungsoption er wahrnimmt und welche er fallen lässt. Die ausgewählten Optionen entwickeln sich über die Zeit weiter, wobei die funktionelle Relevanz mehr oder weniger stabil bleibt. Manche Aktivitäten werden vermieden oder eingestellt, weil das Individuum risikoabgeneigt ist oder die investierte Zeit, Energie und Emotion für eine andere Handlungsmöglichkeit eingesetzt werden soll.

Im höheren Lebensalter, unter Berücksichtigung der begrenzten Lebenszeit und -energie, wird der Prozess der Selektion sichtbar (Carstensen, 1995). Folgende Grafik (siehe Abb. 2) veranschaulicht diese Entwicklung der Selektion, emotionaler und informationsbezogener Ziele, über die Lebensspanne:

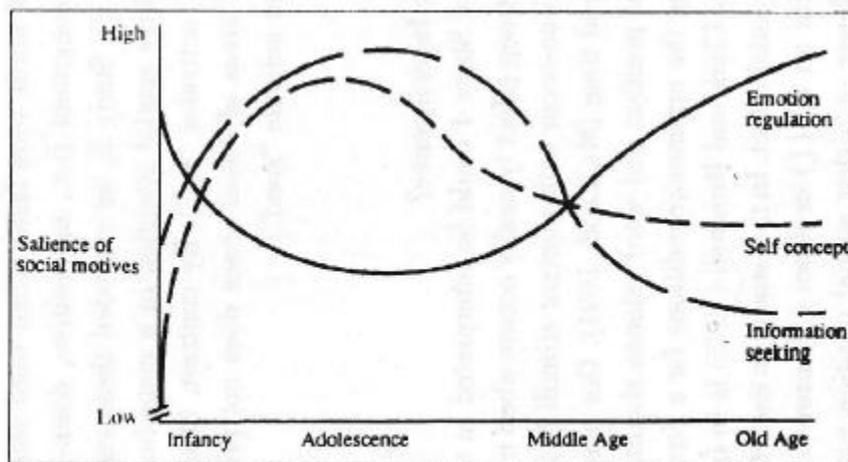


Fig. 1. Idealized model of socioemotional selectivity theory's conception of the salience of three social motives across the life span.

Abbildung 2. Sozioemotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995, S. 152)

Carstensen (1995) vertritt die Meinung, dass neue Aktivitäten und Interaktionen mit fremden Personen wegen ihrer geringen Selbstrelevanz, das heißt die eigene Person und ihr Selbstbild betreffend, als nicht wichtig genug für den Aufwand angesehen werden. Im Gegenzug bekommen jene Aktivitäten und Interaktionen mehr Beachtung, welche die größten affektiven Potentiale und praktischen Nutzen aufweisen. Die weniger relevanten Handlungsoptionen werden ausgeblendet. Fung, Carstensen und Lang (2011) liefern einen wertvollen Anstoß für die Begutachtung sozialer Partizipation mit der Behauptung, dass, wenn Menschen ihre Zukunft als begrenzt ansehen, das Engagement bei peripheren, emotional weniger bedeutenden, Aktivitäten abnimmt, was den emotional bedeutenden Formen des Engagements zugutekommt. Ein klares Muster wird deutlich: Ältere Menschen gehen weniger Aktivitäten nach als jüngere und ziehen Handlungsmöglichkeiten, die ihnen vertraut sind und ihren selbstbezogenen Plan unterstützen, vor (Fung et al., 2011).

Die Fokussierung auf präferierte Interaktionen oder Erfahrungen ist keine negative Folgeerscheinung des Älterwerdens, sondern ein natürlicher Vorgang, welcher unter Berücksichtigung der emotionalen Bedürfnisbefriedigung Sinn macht (Carstensen 1991; Okun & Schulz, 2003). Jegliche Verhaltensmuster, die bei älteren Personen beobachtet werden können, sollten nach Carstensen (1995) als ein Ergebnis des lebenslangen Prozesses der Möglichkeits-Selektion und als Versuch, Energie und Interessen zu verbinden, interpretiert werden.

- *Soziale Kontakte:*

Personen konzentrieren ihre Investitionen auf wenige wichtige Punkte, wodurch ihr sozialer Radius abnimmt, die Bedeutung der bleibenden Kontakte jedoch zunimmt (Carstensen, 1991, 1995, 1998). Die Theorie steht also im Gegensatz zur Annahme, dass im Alter der Bekanntenkreis und die Zahl der engen sozialen Kontakte unspezifisch abnehmen. Die Personen ziehen sich nicht zurück, sondern festigen ihre emotional bedeutungsvollsten Kontakte im Sinne eines gezielten Selektions- und Konzentrationsprozesses. Die Autorin betont, dass die Wichtigkeit der Handlungsoptionen über die Lebensspanne variiert, abhängig davon, welche gegenwärtigen Prioritäten die Person hat und was die Zukunft bringen wird (Carstensen, 1995, 1998).

2.7 Zusammenfassung: Altern aus psychologischer Sicht

Der Alterungsprozess basiert auf Veränderungen auf der psychischen, körperlichen, emotionalen, kognitiven und motivationalen Ebene. Im Erwachsenenalter werden unterschiedliche Lebensabschnitte unterschieden, wobei die Alterseinteilung in das *frühe Erwachsenenalter*, das *mittlere Erwachsenenalter* und das *späte Erwachsenenalter* von Autor zu Autor variiert. Schulz-Nieswandt und Köstler (2011) zufolge ist jedoch die alleinige Betrachtung der künstlich organisierten Altersklassen kritisch zu behandeln. Baltes (1996) weist auf die Unterscheidung vom normalen zu pathologischem Alter hin. Die Gesellschaft sollte außerdem auf die Vermeidung eines negativen Altersbildes achten und die ältere Generation als einen bedeutsamen Teil der Gesellschaft wertschätzen, der sehr wohl zum Gemeinwohl beitragen kann (Schulz-Nieswandt & Köstler, 2011).

Der Eintritt in den Ruhestand erfolgt immer früher (Kohli, 1996). Um den Übergang und die Anpassung an den neuen Lebensabschnitt erfolgreich zu meistern, beschreibt Morrow-Howell (2010) das Ehrenamt als eine der möglichen formalen Rollen für ältere Personen, die im Zuge dieser Tätigkeit ihrem Wunsch nach Generativität nachgehen können.

Für ein *erfolgreiches Altern* zählen Baltes und Baltes (1989) die Lebenslänge, psychosoziale Funktionstüchtigkeit, mentale und physische Gesundheit, Selbstwirksamkeit und Lebenszufriedenheit auf. Auch die *psychologische Produktivität* sollte nach Staudinger und Kessler (2012) im höheren Lebensalter erhalten bleiben, wodurch sich die älteren Menschen gebraucht fühlen und eine Steigerung der Lebensqualität erfolgt. Ehrenamtliche Tätigkeiten können einen Weg darstellen, soziale Kontakte zu knüpfen oder zu verfestigen. Sie sprechen das generative Bedürfnis der Älteren, anderen zu helfen und der Gemeinschaft etwas

zurückzugeben, an und wirken sich auch förderlich auf die physische und geistige Gesundheit aus, genauso, wie sie eine Möglichkeit, die eigene Zeit zu strukturieren und sich weniger allein zu fühlen, darstellen (Gillespie et al., 2011).

Es gibt eine Vielzahl an motivationalen Entwicklungs- und Handlungstheorien. Die im Zuge dieser Studie als theoretischer Mittelpunkt dargestellte Sozioemotionale Selektivitätstheorie von Carstensen (1991) beschreibt die motivationale Entwicklung über die Lebensspanne. Während jüngere Personen ihre Aufgaben und Ziele sehr wissensorientiert auslegen, selektieren ältere Menschen oder Personen, die nicht mehr lange zu leben haben, ihre Ziele nach der emotionalen Bedeutung.

3 Abgrenzung der vorliegenden Studie zur aktuellen Forschung

Die im Theorieteil angeführten Studien zum freiwilligen Engagement im höheren Lebensalter wurden in unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichen Stichprobengrößen und -zusammensetzungen durchgeführt. Die Vergleichbarkeit wird durch die Variation der Altersgruppen sowie durch die unterschiedlichen ökologischen und kulturellen Rahmenbedingungen, unter denen die freiwilligen Tätigkeiten stattfinden, erschwert. Bei Vergleichen mit der vorliegenden Arbeit ist darauf zu achten, dass die Ergebnisse auf einer österreichischen Stichprobe beruhen, die mit theoretischer Fundierung (siehe Abschnitt 8.3.1) in drei Altersgruppen eingeteilt wurde.

Auch die große Diversität der Tätigkeitsfelder des freiwilligen Engagements macht eine Vergleichbarkeit der Studien beinahe unmöglich. Zur besseren Generalisierbarkeit wurde in der vorliegenden Arbeit auf eine Variation der Tätigkeitsfelder geachtet.

Die theoretischen Hintergründe sind in manchen Studien nicht ausführlich ausgearbeitet oder unterscheiden sich stark voneinander. Der Aktualität und den gut abgesicherten empirischen Studien der vorhergehenden Forschung folgend, basiert diese Arbeit auf der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie, die einen für eine qualitativ hochwertige Forschung notwendigen theoretischen Rahmen darstellt.

In den meisten Studien, die in den Abschnitten 1.4 und 1.5 beschrieben wurden, kam der englischsprachige VFI (Clary & Snyder, 1999), als Fragebogen zur Untersuchung der Motive für ein Ehrenamt, zum Einsatz. In dieser Studie wird der deutschsprachige aktuellere Fragebogen SEEH (Bierhoff et al., 2007), der Motive und Einstellungen zur Freiwilligenarbeit misst, verwendet. Wie in Abschnitt 1.5.1 und 7.3 beschrieben, beinhaltet

dieser Fragebogen die wichtigsten Skalen zur Messung von Motiven bei Ehrenamtlichen. Viele Forschungsergebnisse sprechen für seine Aktualität und die praktische Relevanz.

Wie aus dem Theorieteil hervorgeht, ist die ehrenamtliche Tätigkeit stets im Kontext vieler Faktoren zu betrachten. Es reicht nicht, allein die Motive zu messen, denn wie Forscher zuvor gezeigt haben, stellen neben vielen anderen der *Gesundheitszustand*, die *Dauer der Tätigkeit* sowie die *Religiosität* wichtige Faktoren dar, die mit den Motiven zum Engagement in Wechselwirkung stehen. Es wird in keiner Arbeit möglich sein, alle die Motivation zum Ehrenamt beeinflussenden Faktoren zu erheben und zu kontrollieren, doch die vorliegende Auswahl an Kontrollvariablen (siehe Abschnitt 5.3 – 5.5) stellt einen Ansatz dar, die Thematik des freiwilligen Engagements in einem größeren Kontext zu sehen.

EMPIRISCHER TEIL

4 Ziel der Studie

Das Ziel dieser Studie ist die Analyse der Motive *Soziale Bindung*, *Selbsterfahrung*, *Soziale Verantwortung*, *Selbstwert/Anerkennung*, *Soziale Beeinflussung*, *Berufsausgleich*, *Karriere* und *Politische Verantwortung* zum freiwilligen Engagement auf Basis der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie. Der theoretische Schwerpunkt dieser Arbeit liegt bei den Motiven und Einstellungen von Personen im höheren Lebensalter. Die Motive lassen sich, wie in Abschnitt 1.4.1 beschrieben, auch mit den Einstellungen der Ehrenamtlichen in Verbindung bringen. Die Einstellungen werden wiederum in eine *egoistische* und eine *altruistische Einstellung* gegliedert. Zur genauen Einteilung und Beschreibung des Erhebungsinstruments wird auf den Abschnitt 7.3 verwiesen. Es sollen zudem Unterschiede hinsichtlich der Motive und Einstellungen zwischen den drei Altersgruppen (18–29, 30–59, 60+) aufgedeckt werden. Zur theoretischen Begründung der Einteilung in die Altersgruppen ist auf Abschnitt 8.3.1 verwiesen. Zusätzlich soll überprüft werden, ob Personen in Ausbildung, Berufstätige oder Personen im Ruhestand durch unterschiedliche Motive veranlasst werden, eine freiwillige Tätigkeit auszuführen. Die im theoretischen Teil dieser Arbeit beschriebenen Forschungsergebnisse bezüglich der Motive unter Berücksichtigung der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie geben die Möglichkeit zur Orientierung bei der Formulierung der Hypothesen. Wie im Theorieteil dargelegt (Abschnitte 1.4–1.6) gibt es Forschungsergebnisse, die auf das Vorhandensein von Einflüssen der *Religiosität*, des *Gesundheitszustandes* und der *Dauer der Tätigkeit* auf die Motive zum freiwilligen Engagement deuten. Deshalb werden diese Faktoren ebenso in die Formulierung der Hypothesen miteinbezogen.

5 Fragestellungen und dazugehörige Hypothesen

Unter Beachtung der bisherigen Forschungsergebnisse und der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie werden die Hypothesen formuliert. Bestehen in der Forschung Widersprüche oder gelingt die Vereinbarung der bisherigen Forschungsergebnisse mit der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie nicht, wird die ungerichtete Formulierung der Hypothese bevorzugt. Aufgrund der unterschiedlichen Altersstichproben und der unterschiedlichen Nationalitäten sowie Tätigkeitsfelder der Freiwilligenarbeit in den vorhergehenden Studien wird die Formulierung gerichteter Hypothesen in dieser auf

Österreich bezogenen Untersuchung erschwert. In Folge dessen werden in der vorliegenden Arbeit ungerichtete Hypothesen präferiert. Aus Platzgründen wird bei den Fragestellungen 3 bis 5 auf die Formulierung, der jeweils zu den einzelnen Motiven passenden acht Unterhypothesen, verzichtet.

5.1 Fragestellung 1: Altruistische & egoistische Einstellungen zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Besteht ein Unterschied hinsichtlich der Einstellungen zur ehrenamtlichen Tätigkeit zwischen den drei Altersgruppen (18–29, 30–59, 60+) der ehrenamtlich Tätigen? Es soll der Unterschied hinsichtlich der *altruistischen* und der *egoistischen Einstellung* zum Ehrenamt überprüft werden.

H1.1.a: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer *altruistischen Einstellung* signifikant voneinander.

H1.1.b: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer *egoistischen Einstellung* signifikant voneinander.

5.2 Fragestellung 2: Motive zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Besteht ein Unterschied hinsichtlich der Motive zur ehrenamtlichen Tätigkeit zwischen den drei Altersgruppen (18–29, 30–59, 60+) der ehrenamtlich Tätigen (zwischen Personen in Ausbildung, Berufstätigen und Pensionisten)? Aus Übersichtsgründen werden die Hypothesen, bezogen auf den Berufsstatus *in Ausbildung*, *berufstätig* und *in Pension*, nicht formuliert.

H1.2.a: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Bindung* signifikant voneinander.

H1.2.b: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Selbsterfahrung* signifikant voneinander.

H1.2.c: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Verantwortung* signifikant voneinander.

H1.2.d: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs des *Selbstwerts/der Anerkennung* signifikant voneinander.

H1.2.e: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Beeinflussung* signifikant voneinander.

H1.2.f: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs des *Berufsausgleichs* signifikant voneinander.

H1.2.g: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Karriere* signifikant voneinander.

H1.2.h: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich des Motivs der *Politischen Verantwortung* signifikant voneinander.

5.3 Fragestellung 3: Einfluss des Gesundheitszustands auf die Motive

Hat die Variable *Gesundheitszustand*, welche in den *körperlichen* und den *psychischen Gesundheitszustand* unterteilt wird, einen Einfluss auf die Motive zum freiwilligen Engagement? Es werden wieder dieselben acht Motive, die bereits aus Fragestellung 2 bekannt sind, untersucht.

H1.3.a: Der *körperliche Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt.

H1.3.b: Der *psychische Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt.

5.4 Fragestellung 4: Einfluss der Dauer der Tätigkeit auf die Motive

Hat die Variable *Dauer der Tätigkeit* einen Einfluss auf die Motive zum freiwilligen Engagement?

H1.4.a: Die *Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt.

5.5 Fragestellung 5: Einfluss der Religiosität auf die Motive

Hat die Variable *Religiosität/ Spiritualität* einen Einfluss auf die Motive zum freiwilligen Engagement?

H1.5.a: Die *Religiosität/Spiritualität* der Freiwilligen hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt.

6 Studiendesign und Ablauf

Es handelt sich bei der vorliegenden Studie um ein Querschnittsdesign, da die Untersuchung nur zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurde (Bortz & Döring, 2006).

Die Untersuchung wurde mittels eines schriftlichen und anonymisierten Fragebogens und mit Hilfe internetgestützter Befragung über die Internetseite <https://www.soscisurvey.de/> im Zeitraum von August 2013 bis Dezember 2013 durchgeführt. Die Ehrenamtlichen bearbeiteten die Fragebögen entweder im Internet oder in Form der Paper-Pencil-Version. Die Befragung erfolgte in Österreich, wobei die Paper-Pencil-Version hauptsächlich in Wien und Linz ausgefüllt wurde; die internetgestützte Version wurde österreichweit beantwortet.

6.1 Stichprobe

An der Studie teilnehmen konnten Personen ab einem Alter von 18 Jahren, die im Rahmen eines Vereins oder einer Organisation in Österreich ehrenamtlich tätig sind. Es handelt sich hiermit um eine Stichprobe von formell ehrenamtlich Tätigen. Ausschlusskriterium war eine Tätigkeit, die außerhalb von Österreich durchgeführt wird, da sich diese Studie auf Ehrenamtliche innerhalb des kulturellen Kontext Österreichs und den damit rechtlich verbundenen Voraussetzungen bezieht. In Anlehnung an die Studie von Küpper und Bierhoff (1999) umfasst die Stichprobe sowohl Organisationen, die kirchlich gebunden sind, als auch solche, welche religiös unabhängig sind. Somit kann die Frage nach der eigenen *Religiosität/Spiritualität* ohne mögliche Verzerrung gestellt werden. Ebenfalls an deren Studie orientiert erfolgte die Auswahl verschiedener Organisationen und Vereine, um ein breites Spektrum an Tätigkeiten mit unterschiedlichem Grad an Belastung zu repräsentieren. Durch die Angabe, bei welcher Organisation man tätig ist, kann nicht auf das Ausmaß der Belastung

beziehungsweise auf den Arbeitsaufwand geschlossen werden. Ein detailliertes Abfragen der genauen Arbeitsabläufe hätte allerdings den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt. Insofern scheint die Auswahl möglichst vieler verschiedener Organisationen und Vereine eine passende Lösung zu sein. Die genaue Stichprobenbeschreibung (N = 175) anhand der erhobenen soziodemografischen Merkmale erfolgt im Abschnitt 8.3.

6.2 Erhebung

Vor der Erhebung wurde auf eine Abklärung der Verständlichkeit des Fragebogens sowie die Zumutbarkeit und eine gegebene Durchführbarkeit der Untersuchung geachtet. Ein besonderer Aspekt lag in der Bearbeitung des Untersuchungsinstrumentes durch die ältere Teilstichprobe, da hierbei auf die Leserlichkeit des Fragebogens sowie auf die Bearbeitungsmöglichkeit abseits der Verwendung von Computern geachtet werden musste.

6.2.1 Informed Consent

Mittels des Deckblatts des Erhebungsinstrumentes wurden die Freiwilligkeit zur Teilnahme, die Anonymität und das Versprechen, persönliche Daten nicht zu veröffentlichen oder an Dritte weiterzugeben, betont. Die Teilnehmer konnten daraus ebenso die voraussichtliche Dauer zur Bearbeitung des Fragebogens und eine Kontaktadresse für anfallende Fragen entnehmen. Das Deckblatt kann im Anhang D dieser Arbeit unter *Erhebungsinstrument* eingesehen werden.

6.2.2 Pilotstudie

Da einige Fragen des soziodemografischen Datenblattes und des Fragebogens zur ehrenamtlichen Tätigkeit von der Autorin selbst formuliert wurden, bestand die Notwendigkeit einer Pilotstudie zur Überprüfung der Verständlichkeit. Der eigentlichen Befragung vorangehend wurden die Paper-Pencil-Version des Fragebogens sowie die Onlineversion anhand einer Stichprobe mit dem Umfang von n = 6 Personen auf Verständlichkeit und Durchführbarkeit überprüft. Durch den Pretest des Fragebogens konnten unverständliche Items im Erhebungsinstrument eruiert und verbessert werden. So wurde im soziodemografischen Datenblatt der Wortlaut „Bildung“ durch „Ausbildung“ ersetzt, der Begriff „Familiennettoeinkommen“ wurde auf „Haushaltseinkommen“ geändert; bei der Frage nach der emotionalen und psychischen Unterstützung durch den oder die PartnerIn wurde ein „falls vorhanden“ eingefügt; bei dem Item zur politischen Selbstbeschreibung

wurde das Wort „gesellschaftspolitisch“ dem Wort „politisch“ vorgezogen. Bei der Onlineversion wurde auf Anregung der Untersuchungsteilnehmer die Formatierung mancher Items zugunsten einer besseren Lesbarkeit geändert.

6.2.3 Durchführung

Die Freiwilligenmesse im Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien (Oktober, 2013) wurde unter anderem zur Kontaktaufnahme mit vielen Vereinen und Organisationen, die ehrenamtliche Tätigkeiten anbieten, genutzt. Nach der klärenden Kommunikation mit den Organisationen (z. B.: Ehrenamtsbörse des Wiener Hilfswerks, Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs, Verein Jung und Alt, Laienhilfe - promente, Lebenshilfe, Wiener Kinderfreunde, Altersheime, Pfadfinder, diverse Vereine und Organisationen) und dem Einverständnis, Fragebögen an die Ehrenamtlichen ausgeben zu dürfen, wurde vor Ort in den Organisationen oder Vereinen und durch das Versenden von Emails die Stichprobe im Zeitraum Oktober bis Dezember befragt. Zusätzlich wurde der Link zur Befragung auf Plattformen (z. B. Facebook, www.seniorentreff.at, www.moodle.univie.ac.at), die von Ehrenamtlichen genutzt werden, veröffentlicht. Auch bei der vom Wiener Hilfswerk ausgehenden Informationsveranstaltung zur Förderung ehrenamtlichen Engagements älterer Menschen wurde die vorliegende Studie vorgestellt und an der Teilnahme Interessierte konnten ihre Emailadresse angeben, um zur Befragung kontaktiert zu werden.

Nach der ersten Erhebung wurde die Verteilung der Altersgruppen und des Geschlechts im vorliegenden Sample geprüft und in einem weiteren Schritt wurde das Sample gezielt vervollständigt, damit ein Altersvergleich gewährleistet ist. Es stellte sich heraus, dass die Onlineversion eher von jüngeren Ehrenamtlichen ausgefüllt wurde. Somit mussten gezielt ältere Personen im Zuge der Erhebung angesprochen werden, um eine Gleichverteilung bezüglich des Alters zu erreichen.

- *Online-Fragebogen*

Der Fragebogen auf www.soscisurvey.de wurde im Zeitraum Oktober bis Dezember 2013 insgesamt 682 Mal aufgerufen. Davon haben 306 Personen mit der Bearbeitung des Fragebogens begonnen. Es liegen Daten zu 231 abgeschlossene Fragebögen vor, wovon 77 wegen fehlenden Angaben oder einer von Österreich abweichenden Nationalität ausgeschlossen werden mussten. Insgesamt wurden Daten von 153 Online-Fragebögen in die Auswertung miteinbezogen.

- *Paper-Pencil-Fragebogen*

Die Rücklaufquote betrug bei 100 Fragebögen 22 Stück. Die Quote ist deshalb sehr niedrig, weil in denjenigen Vereinen oder Organisationen, wo Paper-Pencil-Fragebögen ausgeteilt wurden, auch die Onlineversion in organisationsspezifische Foren gepostet oder mittels des Emailverteilers versendet wurde. Es zeigte sich, dass viele Personen die Onlineversion präferierten. Von den retournierten Paper-Pencil-Fragebögen konnten alle für die Auswertung verwendet werden, da sie vollständig ausgefüllt wurden und eine formelle Tätigkeit bei österreichischer Nationalität und ein Mindestalter von 18 Jahren vorlagen.

7 Untersuchungsinstrumente

Im folgenden Abschnitt werden nun die zur Operationalisierung verwendeten Untersuchungsinstrumente genauer beschrieben.

Das Erhebungsinstrument beinhaltet ein Deckblatt, welches die Begrüßung der Ehrenamtlichen und Informationen bezüglich der Anonymität, Freiwilligkeit der Teilnahme, Dauer der Bearbeitung und Kontaktadresse der Ansprechperson umfasst. Außerdem setzt sich das Erhebungsinstrument aus dem soziodemografischen Datenblatt, einem kurzen Fragebogen zur ehrenamtlichen Tätigkeit, dem Fragebogen *Skalen zur Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer* (Bierhoff et al., 2007) zur Ermittlung der Einstellungen und Motive sowie aus dem *Health-Survey* (Ware, Kosinski, Dewey, & Gandek, 2001) zur Eruiierung des körperlichen und psychischen Gesundheitszustands, zusammen. Das Deckblatt, der soziodemografische Fragebogen sowie der Fragebogen zur ehrenamtlichen Tätigkeit können im Anhang D unter *Erhebungsinstrument* eingesehen werden.

7.1 Soziodemografisches Datenblatt

Es wurden soziodemografische Fragen zu *Alter, Geschlecht, Nationalität, Familienstand und Anzahl der Kinder*, zum *Bildungsgrad*, zur *Erwerbstätigkeit und beruflichen Situation* sowie zum *Haushaltseinkommen* und zur *wahrgenommenen psychologischen Unterstützung* durch Freunde, Familie, Schul-/Studien-/ArbeitskollegInnen und durch den oder die PartnerIn gestellt. Außerdem wurde um die *gesellschaftspolitische Selbsteinschätzung*, Einschätzung der eigenen *sozialen und politischen Aktivität* sowie eine Einschätzung der eigenen *Religiosität/Spiritualität* anhand einer 5-stufigen Antwort-Skala gebeten. Neben allgemeinen soziodemografischen Fragen sollten auch diese obigen Faktoren erhoben werden, die nach Omoto und Snyder (1995) freiwilliges helfendes Verhalten insbesondere beeinflussen.

7.2 Fragebogen zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Um sicherzustellen, dass die Personen unter dem im Rahmen dieser Befragung verwendeten Begriff der ehrenamtlichen Tätigkeit die *formelle* ehrenamtliche Tätigkeit verstehen, wurde zu Beginn des Fragebogens eine Definition angeführt.

Definition formeller ehrenamtlicher Tätigkeit: „ehrenamtliche Aktivitäten, die im Rahmen von Organisationen oder Vereinen erfolgen; Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes oder der Familie erbracht wird“ (Statistik Austria, 2003, o. S.)

Darauf folgten Fragen zur *Anzahl der Organisationen/Vereine*, in denen man tätig ist, zu deren *Namen*, zur *Dauer der Tätigkeit*, zum *Zeitraum* (z. B.: 2003–2007), zum *Stundenausmaß pro Woche* und zur *Art der ehrenamtlichen Tätigkeit*. Die Fragen zur Art und zum Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit wurden in Anlehnung an die aktuelle Studie des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) formuliert. Bezüglich der Art der ehrenamtlichen Tätigkeit war eine Mehrfachnennung möglich. Es standen folgende Tätigkeitsarten zur Auswahl:

- Katastrophenhilfs- und Rettungsdienst
- Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit
- Umwelt, Natur und Tierschutz
- Kirchlicher und religiöser Bereich
- Sozial- und Gesundheitsbereich
- Politische Arbeit und Interessenvertretung
- Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen
- Bildung
- Sport und Bewegung
- Tätigkeiten, die nicht an eine Organisation oder einen Verein gebunden sind
- Andere

7.3 SEEH – Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer

Das Verfahren von Bierhoff et al. (2007) wurde für Erwachsene konzipiert und misst die Einstellungen und somit auch die Motive zur freiwilligen Arbeit in Nonprofit-Organisationen.

Die Entstehung des Fragebogens sowie die Überschneidung mit anderen Verfahren wurden bereits im Abschnitt 1.4.1 angeschnitten. Insgesamt resultieren neun Einstellungen, die mittels des Fragebogens *Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer* (SEEH) erhoben werden sollen. Die neun Skalen des SEEHs lassen sich in zwei Komponenten unterteilen: Zum einen besteht eine *selbstdienlich*, zum anderen eine *altruistisch* orientierte Komponente der Einstellung. Die Einstellungen schließen einander nicht aus und sollten in einem komplexen Zusammenhang stehend gesehen werden (Bierhoff et al., 2007).

„Selbstdienliche Hilfe zielt darauf ab, das Wohlergehen des Helfers zu steigern, während altruistische Hilfe das Wohlergehen einer anderen Person, die sich in Not befindet, verbessern will“ (Bierhoff et al., 2007, S. 14). Die Autoren ziehen einen Vergleich der beiden Einstellungsstrukturen zu Batsons Empathie-Altruismus-Hypothese (1991). Diese Theorie beschreibt Hilfeleistungen bei Aktivierung der altruistischen Einstellung als gegeben, selbst wenn die Situation des Helfens nicht leicht verlassen werden kann. Dem entgegengesetzt werden Personen mit einer egoistischen Einstellung die Hilfeleistung beenden, sobald diese eine negative Auswirkung auf sie selbst hat und als belastend empfunden wird (Batson, C. D., Batson, J. G., Slingsby, Harrell, Peekna, & Todd, 1991).

Der Fragebogen besteht aus 26 Items, wobei die Items 24–26, welche den *Persönlichen Erlebnisbereich* abfragen, aufgrund mangelnder Validität von Bierhoff et al. (2007) herausgenommen werden mussten. Aus diesem Grund wird auch in dieser Diplomarbeit auf eine Einbeziehung des Motivs des *Persönlichen Erlebnisbereichs* in die Auswertung verzichtet. Die Antworten werden auf einer 9-stufigen Skala gegeben, wobei eine höhere Ausprägung für eine größere Bedeutung des abgefragten Motivs steht. Der Wert 1 steht für *absolut unbedeutend* und der Wert 9 steht für *absolut bedeutend*. Für jede Skala wird anschließend der Mittelwert zur Erfassung der Ausprägung des entsprechenden Merkmals berechnet. Der Fragebogen umfasst folgende Skalen:

Selbstdienlich:

- *Soziale Bindung:* „als Suche nach Freunden mit denen man gemeinsam etwas unternehmen kann. Es geht um die Einbindung in ein soziales Netz, das soziale Kontakte auf der Grundlage gemeinsamer Interessen ermöglicht.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 1–3

- *Selbsterfahrung*: „bezieht sich auf die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu machen und sich selbst besser kennen zu lernen. Das bezieht sich speziell auf die Feststellung eigener Stärken und Schwächen und allgemein darauf, etwas über sich selbst zu erlernen.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 4–6
- *Selbstwert*: „als Wunsch nach Förderung des eigenen Selbstwertgefühls durch die Zustimmung anderer. Die Möglichkeit, das eigene Selbst durch die Tätigkeit darzustellen, wird als bedeutsam erlebt. Diese Funktion hängt mit dem Aufbau eines Selbstwert-Angstpuffers im Sinne der Terror-Management-Theorie zusammen.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 10–12
- *Soziale Beeinflussung*: „als Ausmaß, in dem Familie und Freunde die Tätigkeit positiv beeinflussen.“ (Bierhoff et al., 2007, S.15); Item 13–14
- *Berufsausgleich*: „steht für die Suche nach Ausgleich für berufliche Belastungen. Dieser wird als sinnvolle Tätigkeit erlebt und kann der Sinnsuche dienen.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 15–17),
- *Karriere*: „verweist auf die Möglichkeit, durch die ehrenamtliche Tätigkeit das berufliche Weiterkommen zu fördern. Das kann sowohl durch das Knüpfen von wertvollen Kontakten geschehen als auch dadurch, dass man die persönliche Eignung für entsprechende Berufstätigkeiten unter Beweis stellt.“ (Bierhoff et al., 2007, S.15); Item 18–20)
- *Persönlicher Erlebnisbereich*: „bezieht sich auf eigene frühere Erlebnisse, die denen ähneln, die die Personen durchleben, denen der ehrenamtliche Helfer zur Seite steht. Die persönliche Betroffenheit kann in Selbsthilfe-Organisationen hoch sein.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 24–26

Altruistisch:

- *Soziale Verantwortung*: „die sich auf die moralische Verpflichtung zur Hilfeleistung gegenüber bedürftigen Personen bezieht. Verantwortungsübernahme wird hier relativ

eng definiert. Sie bedeutet, dass man sich für hilfsbedürftige Menschen einsetzt“.
(Bierhof et al., 2007, S. 15); Item 7–9)

- *Politische Verantwortung*: „die sich auf die Sensibilität gesellschaftlicher Missstände und den Wunsch, diese zu verändern, bezieht. Der Tätigkeit liegt ein Bewusstsein darüber zugrunde, dass in der Gesellschaft Missstände bestehen, die überwunden werden können.“ (Bierhoff et al., 2007, S. 15); Item 21–23).

Der Wert der *egoistischen Einstellungsstruktur* ergibt sich in dieser Arbeit aus der Summe der Skalen *Soziale Bindung*, *Selbsterfahrung*, *Soziale Beeinflussung*, *Selbstwert/Anerkennung* und *Karriere* dividiert durch die Anzahl der Skalen. Der Wert der *altruistischen Einstellungsstruktur* wird aus der Summe der Skalen *Soziale Verantwortung* und *Politische Verantwortung*, dividiert durch die Anzahl der Skalen, berechnet.

Reliabilität: Die aus zwei bis drei Items bestehenden Skalen weisen nach den Autoren Bierhoff et al. (2007) eine zufriedenstellend gute Reliabilität von $\alpha = .71$ bis $\alpha = .85$ auf. Die Skala *Berufsausgleich* weist ein von den Autoren als ausreichend bewertetes $\alpha = .52$ bis $\alpha = .60$ auf.

Validität: Die faktorielle Validität ist laut den Autoren gegeben und wurde in drei Studien überprüft. Eine Beeinflussung der Beantwortung durch soziale Erwünschtheit konnte durch Korrelationen um den Wert Null ausgeschlossen werden, und es wurden bereits systemische Zusammenhänge zwischen dem Alter und den Skalen (siehe Abschnitt 1.4.3) gefunden (Bierhoff et al., 2007).

7.4 SF-8™ Health Survey

Beim SF-8 (Ware, Kosinski, Dewey, & Gandek, 2001) handelt es sich um eine Kurzform des Fragebogens zum Gesundheitszustand SF-36 (Ware, Kosinski, Bjorner, Turner-Bowker, Gandek & Maruish, 2007; zitiert nach Ware et al., 2001). Der zu verschiedenen Zwecken einsetzbare Fragebogen ist kurz und verständlich und erfragt mit nur einem Item pro Dimension acht verschiedene gesundheitliche Aspekte. Der SF-8 zielt als krankheitsübergreifendes, international einsetzbares Verfahren auf die Erfassung der subjektiven Gesundheit bzw. der gesundheitsbezogenen Lebensqualität ab und kann sowohl

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

bei gesunden als auch bei erkrankten Populationen verwendet werden. Der Fragebogen besteht aus acht Items mit fünf- bis sechsfach abgestuften Antwortmöglichkeiten, von z. B. *ausgezeichnet* bis *sehr schlecht*, die folgenden acht Skalen zugeordnet sind:

- *Körperliche Funktionsfähigkeit* (Erfragt, ob man sich in den letzten 4 Wochen durch körperliche Probleme eingeschränkt gefühlt hat.)
- *Körperliche Rollenfunktion* (Erfragt, ob man in den letzten 4 Wochen aufgrund körperlicher Probleme Schwierigkeiten bei der täglichen Arbeit zuhause gehabt hat.)
- *Körperliche Schmerzen* (Erfragt die Stärke der Schmerzen in den vergangenen 4 Wochen.)
- *Allgemeine Gesundheitswahrnehmung* (Erfragt den allgemeinen Gesundheitszustand in den vergangenen 4 Wochen.)
- *Vitalität* (Erfragt, wie viel Energie die Person in den letzten 4 Wochen hatte.)
- *Soziale Funktionsfähigkeit* (Erfragt den Grad der körperlichen und seelischen Einschränkungen im Kontakt mit Familie und Freunden in den letzten 4 Wochen.)
- *Emotionale Rollenfunktion* (Erfragt, wie sehr körperliche und seelische Probleme zu einer Einschränkung bei der Ausübung der normalen Tätigkeiten im Beruf, der Ausbildung oder anderen alltäglichen Tätigkeiten in den letzten 4 Wochen geführt haben.)
- *Psychisches Wohlbefinden* (Erfragt die Intensität seelischer Probleme, wie z. B. Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit, in den letzten 4 Wochen.)

Die Beurteilung des aktuellen Gesundheitszustandes wird für die *letzten vier Wochen* vorgenommen. Für die Auswertung werden die den Antworten zugeordneten Punktescores separat für jede Skala ausgewertet. Darüber hinaus kann ein *körperlicher* und ein *psychischer* Summenwert aus jeweils vier der Skalen gebildet werden. Höhere Werte sprechen für einen besseren Gesundheitszustand. Es liegen Ergebnisse der Normstichprobe sowie von zahlreichen Untersuchungen weiterer Populationen vor (Ware et al., 2001).

Der Fragebogen kann Personen ab 18 Jahren bis zum höchsten Lebensalter vorgegeben werden. Die Bearbeitung des SF-8 dauert nicht länger als fünf Minuten. Aufgrund der schriftlichen Form sowie eines speziell für die Auswertung entwickelten Programms (Health Outcomes Scoring Software 4.5) sind Durchführungs- und Auswertungsobjektivität des Verfahrens gewährleistet.

Reliabilität: Die internen Konsistenzen für die *körperliche Gesundheit* (PCS – Physical Component Summary) liegt bei $\alpha = .88$ und für die *psychische Gesundheit* (MCS – Mental Component Summary) bei $\alpha = .82$.

Validität: Das Verfahren verfügt über inhaltlich-logische Gültigkeit. Darüber hinaus werden für die deutsche Version des SF-8 Studien zur faktoriellen, diskriminanten und konvergenten Validität angeführt (Ware et al., 2001).

Normen: Es werden für die Kurzform des Fragebogens SF-8 dieselben Normen wie für die Langform SF-36 verwendet. In dieser Studie wurde die deutsche Version für Österreich (QualityMetric Incorporated, 2000) vorgegeben.

8 Ergebnisse

In den folgenden Abschnitten (8.1–10) erfolgen eine Beschreibung der verwendeten statistischen Verfahren (Abschnitt 8.1), die Analyse des verwendeten Erhebungsinstrumentes (Abschnitt 8.2), die Beschreibung der Stichprobe anhand der mit dem soziodemografischen Datenblatt erhobenen Informationen (Abschnitte 8.3–8.5) sowie die Hypothesenprüfungen zur jeweiligen Fragestellung (Abschnitt 9). Anschließend werden in Abschnitt 10 die Ergebnisse mit dem Forschungsstand der aktuellen Literatur in Verbindung gebracht und diskutiert.

8.1 Statistische Verfahren

Zur statistischen Auswertung und Überprüfung der Hypothesen wurde das Statistikprogramm IBM SPSS Statistics 21 verwendet. Es wurden nur jene Fragebögen in die Auswertung miteinbezogen, bei denen sowohl Daten zur ehrenamtlichen Tätigkeit, zur Motivation sowie zum Gesundheitszustand vorhanden waren. Es kamen sowohl deskriptivstatistische Verfahren zur Stichprobenbeschreibung wie auch inferenzstatistische Verfahren zur Hypothesenprüfung zum Einsatz. Für die Berechnungen wurde ein Signifikanzniveau von $\alpha = .05$ gewählt. Neben der Verwendung von Signifikanztests kommt auch die Angabe von Effektstärken (R^2 -Werte) zum besseren Verständnis der Ergebnisse zum Einsatz. Werte zwischen $R^2 = .1$ und $R^2 = .23$ werden als kleine, Werte zwischen $R^2 = .24$ und $R^2 = .36$ als mittlere und Werte über $R^2 = .36$ als große Effekte charakterisiert (Field, 2009).

Den statistischen Verfahren der einfaktoriellen multivariaten Varianzanalysen (MANOVA) und der multiplen Regressionsanalyse gehen Überprüfungen der dafür notwendigen

Voraussetzungen voraus. Das Intervallskalenniveau kann aufgrund der Fragebögen mit abgestuften Antwortskalen als gegeben betrachtet werden. Die Normalverteilung der Werte über eine Variable innerhalb der Stichprobe wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Tests geprüft. Die Homogenität der Varianzen wurde mittels Levene-Tests und Box-Tests überprüft. Im Falle eines nicht signifikanten Ergebnisses ($p > .05$) wird bei beiden Verfahren die Nullhypothese beibehalten. Dies würde für eine Normalverteilung und die Homogenität der Varianzen sprechen. Die statistische Prüfung der Voraussetzungen wird jeweils vor der Hypothesenprüfung beschrieben.

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse der statistischen Analysen werden Tabellen angegeben, darin werden Mittelwerte mit M und Standardabweichungen mit SD abgekürzt sowie Konfidenzintervalle in Klammern angegeben. Die Konfidenzintervalle beschreiben jene Bereiche, in denen sich der gefundene Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % befindet (Bortz & Döring, 2006).

8.2 Analysen der Erhebungsinstrumente

Vor der Hypothesenprüfung wurden die verwendeten Messinstrumente SEEH und SF-8 einer Reliabilitätsanalyse zur Bestimmung der Messgenauigkeit unterzogen. Auf diese Weise können Items einer Skala, die als unbrauchbar und die interne Konsistenz gefährdend gelten, identifiziert werden. Nach Bortz und Döring (2006) gelten Werte des Cronbach's Alpha für die jeweilige Skala zwischen $\alpha = .70$ und $\alpha = .80$ als ausreichend, Werte zwischen $\alpha = .80$ und $\alpha = .90$ als mittelmäßig und Werte ab $\alpha = .90$ als hoch für die Reliabilität der Skala. Werte unter $\alpha = .70$ sprechen gegen die interne Konsistenz der Skala.

Zusätzlich wurde eine Faktorenanalyse berechnet, um die aus der Literatur (Bierhoff et al., 2007) hervorgehende Einteilung in eine *egoistische* und eine *altruistische Einstellung* im Rahmen des Erhebungsinstrumentes SEEH zu überprüfen.

8.2.1 Reliabilitätsanalyse des SEEH

Es wurde pro Skala eine Reliabilitätsanalyse mittels Bestimmung des Cronbach's Alpha für die Gesamtstichprobe und jeweils für die altersspezifischen Teilstichproben durchgeführt. Es zeigte sich in allen Skalen in den drei Altersgruppen zufriedenstellende Ergebnisse der Reliabilität, mit Ausnahme der Skala *Berufsausgleich* in der ältesten Teilstichprobe. Die genauen Werte sind in Tabelle 3 abzulesen.

Tabelle 3. *Reliabilitätsanalyse – SEEH*

	N (=175)	Alter: 18–29 (n1 = 52)	Alter: 30–59 (n2 = 68)	Alter: 60+ (n3 = 55)
<i>Soziale Bindung</i>	.92	.86	.93	.94
<i>Selbsterfahrung</i>	.86	.79	.82	.91
<i>Soziale Verantwortung</i>	.81	.86	.74	.82
<i>Selbstwert</i>	.87	.88	.86	.83
<i>Soziale Beeinflussung</i>	.85	.85	.95	.70
<i>Berufsausgleich</i>	.79	.81	.84	.67*
<i>Karriere</i>	.80	.71	.83	.70
<i>Politische Verantwortung</i>	.89	.90	.90	.89

Anmerkung: der mit * markierte Wert steht für eine niedrige interne Konsistenz der Skala

8.2.2 Reliabilitätsanalyse des SF-8

Es wurde pro Skala eine Reliabilitätsanalyse mittels Bestimmung des Cronbach's Alpha für die Gesamtstichprobe und jeweils für die altersspezifischen Teilstichproben durchgeführt. Es zeigten sich ausreichend hohe Reliabilitätswerte. Die genauen Werte sind in Tabelle 4 abzulesen.

Tabelle 4. *Reliabilitätsanalyse – SF-8*

	N	Alter: 18–29 (n1 = 52)	Alter: 30–59 (n2 = 68)	Alter: 60+ (n3 = 55)
<i>Gesundheitszustand</i>	.81	.82	.78	.88
<i>Körperlicher Gesundheitszustand</i>	.84	.88	.74	.92
<i>Psychischer Gesundheitszustand</i>	.75	.76	.76	.74

8.2.3 Faktorenanalyse SEEH

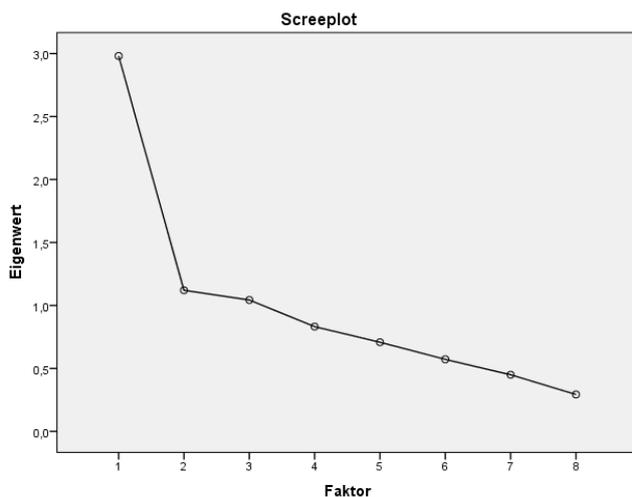
In Anlehnung an Bierhoff et al. (2007) wurde eine Faktorenanalyse mit Varimaxrotation und Kaisernormalisierung durchgeführt, um zu überprüfen, ob auch in der vorliegenden Stichprobe eine Einteilung in eine *egoistische* und eine *altruistische Einstellung*, ohne Einbeziehen der Skala *persönlicher Erlebnisbereich*, gewährleistet ist.

Die ersten drei Faktoren weisen Eigenwerte über dem Wert von 1 auf (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5. *Faktorenanalyse – Eigenwerte*

Faktor	Eigenwert	% der erklärten Varianz	Kumulierte %
1	2.981	37.26	37.26
2	1.120	14.01	51.29
3	1.044	13.04	64.31

Nach dem Kaiserkriterium werden jene Faktoren extrahiert, welche einen Eigenwert größer 1 haben. Zusätzlich wird ein Screeplot zur Überprüfung der zu extrahierenden Faktoren herangezogen, da der Eigenwert des dritten Faktors nur geringfügig größer ist als 1.

Abbildung 3. *Screeplot*

Anmerkung: Der Screeplot zeigt die Eigenwerte der extrahierten Faktoren in einem Koordinatensystem in absteigender Wertefolge geordnet.

Der Screeplot (Abb. 3) zeigt mit einem Knick zwischen dem zweiten und dritten Faktor die Zwei-Faktoren-Lösung an. In Anlehnung an die Ergebnisse von Bierhoff et al. (2007) werden auch in dieser Arbeit zwei Faktoren extrahiert und eine Einteilung in die *egoistische* und *altruistische Einstellung* ist gerechtfertigt.

Betrachtet man die rotierte Komponentenmatrix (siehe Anhang A: Tab. 6), fällt auf, dass alle zur *egoistischen Einstellungsstruktur* gehörigen Skalen im ersten der beiden Faktoren hoch laden, mit Ausnahme der Skala *Berufsausgleich*, diese lädt im Faktor der *altruistischen Einstellungsstruktur* hoch. Bei der Analyse des Komponentendiagramms im rotierten Raum (siehe Anhang B: Abb. 4) fällt auch grafisch auf, dass *Berufsausgleich* auf beide Faktoren lädt.

Da sich die Stichprobe jedoch auch aus Personen, die in Ausbildung oder bereits in Pension sind, zusammenstellt, ist ein untypisches Antwortverhalten bei den Items, welche den

Berufsausgleich durch die freiwillige Tätigkeit betreffen, nachvollziehbar. Ebenso fiel die Reliabilitätsanalyse des Motivs *Berufsausgleich* in der ältesten Teilstichprobe nicht zufriedenstellend aus. Infolgedessen wird die Skala *Berufsausgleich* für die Berechnung der *egoistischen Einstellungsstruktur* ausgeschlossen. Eine erneute Faktorenanalyse zeigte eine 2-Faktorenlösung, bei der die Skalen wie in der Literatur beschrieben, je nach *egoistischer* oder *altruistischer Einstellungsstruktur* auf den richtigen Faktor laden.

Tabelle 7. Faktorenanalyse 2 – SEEH: Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente	
	1	2
<i>Soziale Bindung</i>	.776	-.084
<i>Selbsterfahrung</i>	.726	.019
<i>Soziale Verantwortung</i>	-.017	.721*
<i>Selbstwert/Anerkennung</i>	.756	.391
<i>Soziale Beeinflussung</i>	.484	.349
<i>Karriere</i>	.634	.193
<i>Politische Verantwortung</i>	.212	.778*

Anmerkung: Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaisernormalisierung, Komponente 1: *Egoistische Einstellungsstruktur*, Komponente 2: *Altruistische Einstellungsstruktur*; mit * gekennzeichnete Werte laden auf den zweiten Faktor höher als auf den ersten, diese Skalen zählen somit zur *altruistischen Einstellung*

8.3 Stichprobenbeschreibung anhand der soziodemografischen Daten

Gesamtstichprobe: Insgesamt wurden 253 Datensätze erhoben. Nach Ausschluss derjenigen Personen, welche den Fragebogen trotz Fehlen einer ehrenamtlichen Tätigkeit, einer von Österreich abweichenden Nationalität oder unvollständig ausgefüllt haben, ergab sich ein Datensatz von einer Stichprobe mit $N = 175$.

Die Gesamtstichprobe besteht zu ca. drei Viertel aus Frauen ($n = 132$, 71 %). Betrachtet man die *Geschlechterverteilung* pro Altersgruppe, fällt auf, dass das Geschlechterverhältnis in allen Gruppen gleich ist, $\chi^2(2) = 3.11$, $p > 0.05$. Aufgrund der geringen Anzahl an männlichen Teilnehmern wird in Folge auf Analysen bezüglich des Geschlechts verzichtet.

Das Durchschnittsalter liegt bei 46 Jahren ($M = 45.54$, $SD = 18.18$; $Min = 19$; $Max = 82$).

Bezüglich des *Familienstandes* zeigt die deskriptive Analyse der Gesamtstichprobe, dass 57 Personen (32.6 %) verheiratet sind; 16 Personen (9.1 %) geben an, geschieden zu sein, 8 Personen (4.6 %) sind verwitwet, 51 Personen (29.1 %) leben in einer Beziehung und 43 (24.6 %) geben an, alleinstehend zu sein. 76 Personen der Gesamtstichprobe geben an, *Kinder* zu haben.

Als höchste abgeschlossene *Schulbildung* geben 4 Personen (2.3 %) die Pflichtschule, 35 Personen (20 %) die Fachschule, 24 Personen (13.7 %) die Lehre, 57 Personen (32.6 %) die Matura und 55 Personen (31.4 %) eine Universität oder Fachhochschule an.

75 Personen der Gesamtstichprobe sind berufstätig, 12 Personen arbeitssuchend, 64 Personen in Pension, 2 Personen in Karenz, 48 Personen in Ausbildung und 10 Personen als Hausmann oder -frau tätig. Hierbei ist anzumerken, dass Mehrfachnennungen möglich waren und manche Personen sowohl berufstätig als auch in Ausbildung sind. Bei der Einteilung der Gesamtstichprobe in die drei Gruppen *in Ausbildung*, *berufstätig* und *in Pension* wurden Personen, die auf Arbeitssuche sind, unter *berufstätig* eingeteilt, da von einer abgeschlossenen Ausbildung ausgegangen werden kann. Bei einer Mehrfachnennung mit *in Ausbildung* und *berufstätig* wurde *in Ausbildung* gewählt, da nicht von einer abgeschlossenen Ausbildung ausgegangen werden kann. Es resultierten folgende Teilstichproben, die bei der Beantwortung von Fragestellung 2 von Bedeutung sein werden: $n_4 = 51$ (in Ausbildung), $n_5 = 63$ (berufstätig) und $n_6 = 61$ (in Pension).

8.3.1 Darstellung der soziodemografischen Daten der drei Altersgruppen

Die Gesamtstichprobe wurde in drei Altersstichproben unterteilt. Die erste Stichprobe ($n_1 = 52$) umfasst Personen ab dem Alter von 18 bis zum Alter von 29 Jahren. Sie repräsentiert die Gruppe des *frühen Erwachsenenalters* nach Hoff und Schrapf (2007). Die zweite Stichprobe ($n_2 = 68$) beschreibt Personen im Alter von 30 bis zu 59 Jahren. Nach Martin (2007) sind Personen zwischen dem Alter von 35 und 65 Jahren der Altersgruppe des *mittleren Erwachsenenalters* zuzuordnen. Um die Lücke von fünf Jahren, die zwischen der ersten Altersstichprobe n_1 und der zweiten Altersstichprobe n_2 entstehen würde, zu schließen, zählen Personen bereits ab dem Alter von 30 Jahren zur zweiten Teilstichprobe. Die dritte Altersstichprobe besteht aus Personen ab dem Alter von 60 Jahren ($n_3 = 55$). Martin zufolge zählen zwar erst Personen ab dem Alter von 65 Jahren zum *späten Erwachsenenalter*, jedoch zeigt sich, dass das prägende Ereignis der Pensionierung immer häufiger auch bereits in jüngeren Jahren eintritt. Der Trend eines sinkenden Pensionsantrittsalters macht sich

bemerkbar (Kohli, 1996) und aus diesem Grund wurde das Alter für die dritte Altersteilstichprobe n3 ab dem Alter von 60 Jahren gewählt. Die Beschreibung der Altersgruppen *frühes*, *mittleres* und *spätes Erwachsenenalter* ist in den Abschnitten 2.1 bis 2.2 nachzulesen.

Zur besseren Verständlichkeit der Tabellen sei anzumerken, dass in der linken Spalte nachzulesen ist, um welche Werte es sich handelt. Meist werden die Anzahl der Personen, die diese Angabe gemacht haben, und der dazugehörige Prozentwert, bezogen auf die Altersstichproben angegeben. Der Mittelwert wird mit *M*, die Standardabweichung mit *SD* und Minimum und Maximum mit *Min – Max* angegeben. In der rechten Spalte werden die statistischen Kennwerte angegeben, wobei die Angabe der Freiheitsgrade in Klammern oder der nebenstehenden Spalte erfolgt.

Geschlecht: In Tabelle 8 werden die Geschlechterverhältnisse der drei Altersstichproben übersichtlich dargestellt. Betrachtet man die Geschlechterverteilung pro Altersgruppe fällt auf, dass das Geschlechterverhältnis in allen Gruppen gleich ist. Die Überprüfung auf Gleichverteilung mittels Chi-Quadrat Test fällt nicht signifikant aus, $\chi^2(2) = 3.11$, $p > 0.05$.

Tabelle 8. *Geschlechterverhältnis Altersstichproben*

	Alter: 18–29 (n1 = 52)	Alter: 30–59 (n2 = 68)	Alter: 60+ (n3 = 55)
Anteil der Frauen, n (%)	38 (73.1)	56 (82.4)	38 (69.1)

Alter: Das Durchschnittsalter in der ersten Altersstichprobe liegt bei ca. 24 Jahren ($M = 23.62$, $SD = 3.24$), in der zweiten Altersstichprobe liegt das Durchschnittsalter bei ca. 45 Jahren ($M = 44.97$; $SD = 8.95$) und in der dritten Altersstichprobe bei ca. 66 Jahren ($M = 66.96$, $SD = 5.01$). Die älteste Person in der Stichprobe ist 84 Jahre alt. Die Überprüfung auf Normalverteilung mittels Kolmogorov-Smirnov-Test fiel in den Altersstichproben n1 und n3 signifikant aus, weshalb von keiner Normalverteilung ausgegangen werden kann und Mediane als Durchschnittswerte angegeben wurden. Die Verteilungen der Altersstichproben sind in einer Grafik (Abb. 5, siehe Anhang) dargestellt.

Nationalität: Trotz des Hinweises vor dem Austeilen der Fragebögen, dass nur Personen mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit in Österreich an der Befragung teilnehmen können, wurde durch die internetgestützte Befragung die Übereinstimmung zwischen der Nationalität des Teilnehmers und dem Land, in dem die freiwillige Tätigkeit ausgeführt wird, nicht transparent. Viele Personen aus Deutschland füllten den internetgestützten Fragebogen aus, wobei nicht nachvollziehbar war, ob die ehrenamtliche Arbeit in Deutschland oder in Österreich erfolgt. Aus diesem Grund wurden nur Fragebögen mit der Angabe einer österreichischen Nationalität sowie einer Tätigkeit im Rahmen österreichischer Organisationen und Vereine in die Auswertung miteinbezogen.

Familienstand: In der jüngsten Altersstichprobe geben die Teilnehmer vorwiegend an, in einer Beziehung (44 %) oder alleinstehend (50 %) zu sein. Im Alter von 30–59 Jahren sind die meisten Befragten verheiratet (41 %) und ein Drittel alleinstehend (31 %). Im höheren Lebensalter ist die Hälfte der Personen verheiratet (51 %), einige sind geschieden (15 %) und einige sind verwitwet (15 %). Der Chi-Quadrat-Test ergab ein signifikantes Ergebnis, $\chi^2(8) = 73.46, p < 0.05$. Anhand der Abbildung 6 lässt sich erkennen, dass mit steigendem Alter die Zahl der Scheidungen etwas steigt, die Anzahl der alleinstehenden Personen jedoch abnimmt. Verwitwete Personen sind in dieser Arbeit nur in der dritten Altersstichprobe n3 vorzufinden. Die Tabelle 9 sowie Abbildung 6 weiter unten erleichtert die Übersicht der Altersstichproben.

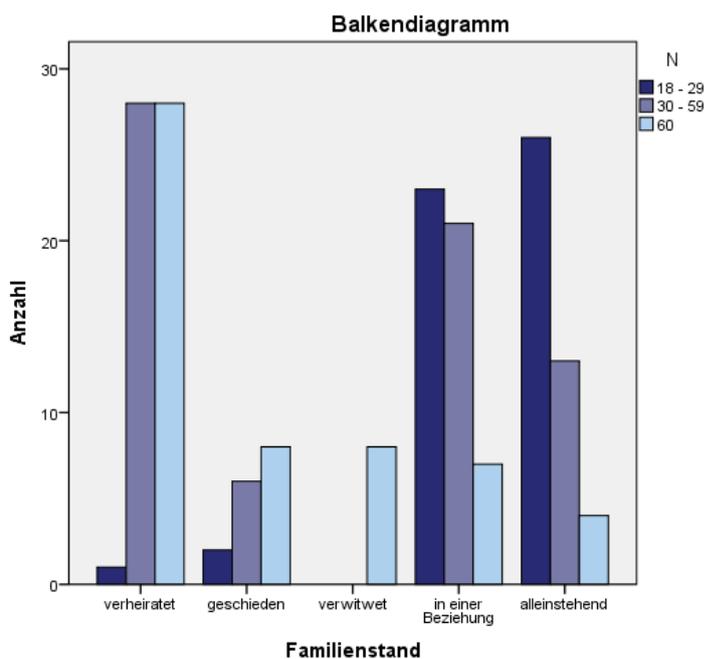


Abbildung 6. Familienstand Altersstichproben

Tabelle 9. *Familienstand Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Familienstand, n (%)			
verheiratet	1 (1.9)	28 (41.2)	28 (50.9)
geschieden	2 (3.8)	6 (2.5)	8 (14.5)
verwitwet	-	-	8 (14.5)
in einer Beziehung	23 (44.2)	21 (8.8)	7 (12.5)
alleinstehend	26 (50.0)	13 (30.9)	4 (7.5)

Kinder: Während in der jüngsten Stichprobe nur 3 Personen (6 %) angeben, zumindest ein Kind zu haben, steigert sich mit höherem Lebensalter die Nennung Kinder zu haben. So haben in der mittleren Stichprobe 44 % zumindest ein Kind bekommen und in der dritten Altersstichprobe geben 78 % an, mindestens ein Kind zu haben.. Der Chi-Quadrat-Test fiel signifikant aus, $\chi^2(2) = 57.03, p < 0.05$.

Ausbildung: Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zeigt sich in der ersten Altersstichprobe, dass die Mehrheit über die Matura (56 %) oder einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss (33 %) verfügt. In der Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen haben die meisten einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss (38 %), gefolgt von der Matura (22 %) und der Fachschule (19 %). In der dritten Altersstichprobe haben die meisten Personen die Fachschule (33 %) abgeschlossen, gefolgt von der Matura (24 %) und dem Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss (22 %). Es gibt in der Gesamtstichprobe keine Person ohne abgeschlossene Schulbildung. Zum Vergleich der Ausbildungen in den Altersgruppen siehe Tabelle 10 und Abbildung 9.

Tabelle 10. *Bildung Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Höchste abgeschlossene Ausbildung, n (%)			
Pflichtschule	1 (1.9)	2 (2.9)	1 (1.8)
Fachschule	4 (7.7)	13 (19.1)	18 (32.7)
Lehre	1 (1.9)	12 (17.6)	11 (20.0)
Matura	29 (55.8)	15 (22.1)	13 (23.6)
Universität/Fachhochschule	17 (32.7)	26 (38.2)	12 (21.8)
Keine abgeschlossene Schulbildung	-	-	-

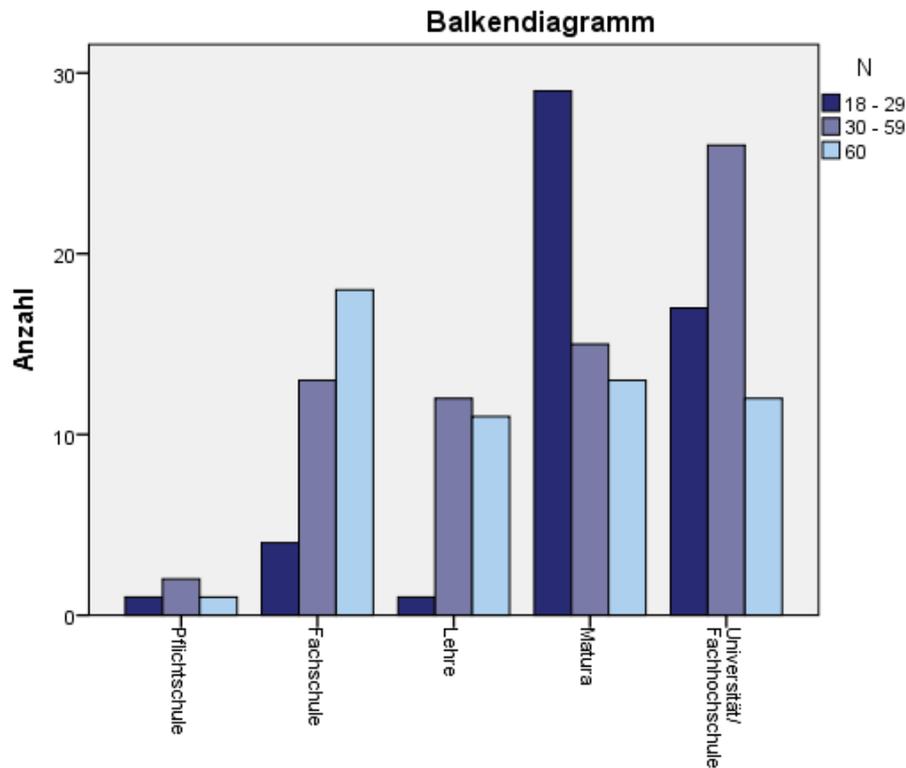


Abbildung 7. Bildung Altersstichproben

Erwerbstätigkeit: In der Gruppe der 18–29-Jährigen sind 73 % in Ausbildung und 44 % berufstätig, wobei auch beides zugleich zutreffen kann. In der Gruppe der 30–59-Jährigen sind 71 % berufstätig und 15 % geben an, bereits in Pension zu sein. In der Teilstichprobe der Personen ab dem Alter von 60 Jahren geben 96 % an, in Pension zu sein. Die Angaben zur Karenz und zur Tätigkeit als Hausfrau/-mann sind in allen Altersstichproben niedrig. Zur genauen Auflistung der Erwerbstätigkeit in den drei Altersgruppen siehe Tabelle 11.

Tabelle 11. *Erwerbstätigkeit Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Erwerbstätigkeit, n (%)			
berufstätig	23 (44.2)	48 (70.6)	4 (7.3)
arbeitssuchend	6 (11.5)	5 (7.4)	1 (1.8)
in Pension	1 (1.9)	10 (14.7)	53 (96.4)
in Karenz	1 (1.9)	1 (1.5)	-
in Ausbildung	38 (73.1)	8 (11.8)	2 (3.6)
Hausfrau/-mann	1 (1.9)	5 (7.4)	4 (7.3)

Wochenarbeitszeit: Die Wochenarbeitszeit ist, wie die Ergebnisse der K-S-Tests zeigen, in keiner der Altersstichproben normalverteilt und es liegen Ausreißer vor. Die Angabe der durchschnittlichen Arbeitszeit erfolgt mittels Median. In der ersten und zweiten Altersstichprobe arbeiten die Personen durchschnittlich 30 Stunden pro Woche. In der dritten Altersstichprobe beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ca. 10 Stunden. Die Angabe sollte exklusive der Stunden, welche für die ehrenamtliche Tätigkeit aufgewendet werden, erfolgen. Minimale und maximale Arbeitszeiten können in Tabelle 12 abgelesen werden.

Tabelle 12. *Wochenarbeitszeit Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Wochenarbeitszeit in Stunden (exklusive ehrenamtlicher Tätigkeit), Median (<i>Min – Max</i>)	30 (0.0 – 50.0)	30 (0.0 – 65.0)	10 (0.0 – 100.0)

Haushaltseinkommen: Die meisten Personen der jüngsten Altersstichprobe geben das Haushaltseinkommen zwischen unter 500 und 1500 Euro an (unter 500 EUR: 26.9 %; 500–1000 EUR: 25.0 %; 100–1500 EUR: 26.9 %). In der mittleren Altersstichprobe geben die meisten Personen ein Haushaltseinkommen von 1500–2000 Euro (23.5 %) an, gefolgt von einem Haushaltseinkommen der Angabe 1000–1500 Euro (21.1 %). In der dritten Altersstichprobe liegen die meisten Angaben ebenfalls bei einem Haushaltseinkommen von 1000–1500 Euro (23.6 %).

Tabelle 13. *Haushaltseinkommen Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Haushaltseinkommen, n (%)			
unter 500 EUR	14 (26.9)	1 (1.5)	-
500 – 1000 EUR	13 (25.0)	4 (5.9)	8 (14.5)
1000 – 1500 EUR	14 (26.9)	15 (22.1)	13 (23.6)
1500 – 2000 EUR	5 (9.6)	16 (23.5)	10 (18.2)
2000 – 2500 EUR	2 (3.8)	6 (8.8)	7 (12.7)
2500 – 3000 EUR	-	6 (8.8)	4 (7.3)
3000 – 35000 EUR	-	7 (10.3)	5 (9.1)
3500 – 4000 EUR	1 (1.9)	5 (7.4)	2 (3.6)
über 4000 EUR	2 (3.8)	5 (7.4)	4 (7.3)

Emotionale und psychologische Unterstützung: Die Personen im Alter von 18 bis 29 Jahren geben an, von ihrer Familie (44.2 %), ihren Freunden (40.4 %) und ihrem Partner (34.6 %) sehr viel Unterstützung zu erhalten. Die mittlere Altersstichprobe erhält viel Unterstützung von ihren Freunden (52.9 %), von der Familie (33.8 %) und von den Schul-/Studien-/Arbeitskollegen (32.4 %). Von ihrem Partner erhalten die Personen der mittleren Gruppe sehr viel Unterstützung (36.8 %). Im höheren Lebensalter geben die Personen der Stichprobe an, viel Unterstützung von ihrer Familie (43.6 %) und ihren Freunden (41.8 %) zu erhalten. Die Personen der ältesten Stichprobe ließen die Angabe zur Unterstützung durch Schul-/Studien- und Arbeitskollegen häufig unbeantwortet, was sich durch den Status der Pension erklären lässt. Pensionierte Personen verfügen über keine aktuellen ausbildungs- oder berufsbezogenen Kontakte. Die Angabe zur Unterstützung durch den Partner wurde von den Altersstichproben beantwortet, wenn einer vorhanden ist. Generell zeigt sich, dass ältere Personen ca. gleich viel wahrgenommene Unterstützung von Familie, Freunden und Partnern angeben, im Vergleich zu den Jüngeren. Wie Tabelle 14 zeigt, ergab die Varianzanalyse kein signifikantes Ergebnis bezüglich der wahrgenommenen Unterstützung. Die drei Altersgruppen unterscheiden sich nicht signifikant.

Tabelle 14. *Emotionale und psychologische Unterstützung/Freunde Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) <i>p</i> (<i>F</i>)	<i>df1/df2</i>
Unterstützung:					
durch Freunde, n (%)					
keine (1)	-	2 (2.9)	1 (1.8)		
ein wenig (2)	4 (7.7)	4 (5.9)	9 (16.4)		
mäßig (3)	7 (13.5)	11 (16.2)	11 (20.0)		
viel (4)	19 (36.5)	36 (52.9)	23 (41.8)		
sehr viel (5)	21 (40.4)	15 (22.1)	6 (10.9)		
<i>M</i> (<i>SD</i>)	3.94 (1.0)	3.7 (0.97)	3.31 (0.93)	.07 (2.75)	2/104
durch Familie, n (%)					
keine (1)	2 (3.8)	10 (14.7)	3 (5.5)		
ein wenig (2)	2 (3.8)	5 (7.4)	7 (12.7)		
mäßig (3)	8 (15.4)	9 (13.2)	8 (14.5)		
viel (4)	16 (30.8)	33 (33.8)	24 (43.6)		
sehr viel (5)	23 (44.2)	21 (30.9)	9 (16.4)		
<i>M</i> (<i>SD</i>)	3.97 (1.18)	3.4 (1.47)	3.35 (1.2)	.2 (1.66)	2/104
durch Schul-/Studien-/Arbeitskollegen, n (%)					
keine (1)	3 (5.8)	12 (17.6)	14 (25.5)		
ein wenig (2)	16 (30.8)	13 (19.1)	5 (9.1)		

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

mäßig (3)	21 (40.4)	14 (20.6)	9 (16.4)		
viel (4)	10 (19.2)	22 (32.4)	5 (9.1)		
sehr viel (5)	2 (3.8)	3 (4.4)	-		
<i>M (SD)</i>	2.74 (0.89)	2.75 (1.25)	2.15 (1.16)	.31 (1.2)	2/104
durch Partner/in, n (%)					
keine (1)	7 (13.5)	7 (10.3)	4 (7.3)		
ein wenig (2)	2 (3.8)	3 (4.4)	3 (5.5)		
mäßig (3)	2 (3.8)	5 (7.4)	3 (5.5)		
viel (4)	7 (13.5)	15 (22.1)	14 (25.5)		
sehr viel (5)	18 (34.6)	25 (36.8)	14 (25.5)		
<i>M (SD)</i>	3.8 (1.59)	3.85 (1.41)	3.81 (1.39)	.99 (0.00)	2/104

Anmerkung: numerische Werte der Ausprägungen stehen in der linken Spalte in Klammern; MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz); der niedrigere Stichprobenumfang kommt durch den Ausschluss fehlender Werte zustande

Gesellschaftspolitisch: Über alle drei Altersstichproben hinweg schätzen sich die meisten Personen gesellschaftspolitisch als *liberal* ein. Der Vergleich der Altersstichproben sowie die numerischen Werte der Ausprägungen der Skala sind in Tabelle 15 abzulesen. Die Varianzanalyse zeigt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Tabelle 15. *Gesellschaftspolitische Selbsteinschätzung Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) <i>p (F)</i>	<i>df1/df2</i>
Gesellschaftspolitisch, n (%)					
sehr liberal (1)	15 (28.8)	8 (11.8)	7 (12.7)		
liberal (2)	21 (40.4)	31 (45.6)	26 (45.5)		
neutral (3)	13 (25.0)	23 (33.8)	16 (29.1)		
konservativ (4)	2 (3.8)	5 (7.4)	6 (10.9)		
sehr konservativ (5)	-	1 (1.5)	-		
<i>M (SD)</i>	2.03 (0.89)	2.43 (0.89)	2.31 (0.84)	.37 (1.04)	2/104

Anmerkung: numerische Werte der Ausprägungen stehen in der linken Spalte in Klammern, MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

Soziale und Politische Aktivitäten: Die meisten Personen schätzen sich in allen Altersstichproben bezüglich ihrer sozialen und politischen Aktivitäten als *aktiv* ein. Der Vergleich der Altersstichproben sowie die numerischen Werte der Ausprägungen der Skala

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

sind in Tabelle 16 abzulesen. Die Varianzanalyse zeigt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Tabelle 16. *Soziale und Politische Aktivitäten Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) <i>df1/df2</i> <i>p (F)</i>
Soziale & politische Aktivitäten, n (%)				
überhaupt nicht aktiv (1)	3 (5.8)	2 (2.9)	1 (1.8)	
wenig aktiv (2)	10 (19.2)	12 (17.6)	3 (5.5)	
mittelmäßig aktiv (3)	16 (30.8)	21 (30.9)	18 (32.7)	
aktiv (4)	19 (36.5)	24 (35.3)	26 (47.3)	
sehr aktiv (5)	4 (7.7)	9 (13.2)	27 (12.7)	
<i>M (SD)</i>	3.14 (1.11)	3.34 (1.06)	3.65 (0.85)	.23 (1.5) 2/104

Anmerkung: numerische Werte der Ausprägungen stehen in der linken Spalte in Klammern, MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

Religiosität/Spiritualität: Über alle drei Altersstichproben hinweg geben die meisten Personen an, mittelmäßig religiös/spirituell zu sein. Es fällt auf, dass die meisten Personen, welche sich als *sehr religiös/spirituell* beschrieben, in der mittleren Altersstichprobe sind. Personen der mittleren Stichprobe beschreiben sich am religiösesten/spirituellsten. Der Vergleich der Altersstichproben sowie die numerischen Werte der Ausprägungen der Skala sind in Tabelle 17 abzulesen.

Tabelle 17. *Religiosität/Spiritualität Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) <i>df1/df2</i> <i>p (F)</i>
Religiosität/Spiritualität, n (%)				
überhaupt nicht r./s. (1)	12 (23.1)	6 (8.8)	10 (18.2)	
wenig r./s. (2)	9 (17.3)	16 (23.5)	9 (16.4)	
mittelmäßig r./s. (3)	21 (40.4)	18 (26.5)	20 (36.4)	
religiös/spirituell (4)	7 (13.5)	16 (23.5)	14 (25.5)	
sehr r./s. (5)	3 (5.8)	12 (17.6)	2 (3.6)	
<i>M (SD)</i>	2.63 (1.17)	3.23 (1.22)	2.92 (1.06)	.21 (1.59) 2/104

Anmerkung: numerische Werte der Ausprägungen stehen in der linken Spalte in Klammern, MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

8.4 Stichprobenbeschreibung anhand der Daten zur ehrenamtlichen Tätigkeit

In diesem Abschnitt werden die Daten bezüglich der ehrenamtlichen Tätigkeit aufgeschlüsselt dargestellt. Die Gesamtstichprobe wird hier wieder in drei Altersstichproben aufgeteilt. Neben der *Anzahl der Organisationen* oder Vereine, in der jemand tätig ist, werden die *Arbeitszeit* und die *Art der Tätigkeit* analysiert. Bei fehlenden Werten in den Daten wurden, wenn möglich, aus den Namen der Organisationen auf die Anzahl der Organisationen, in denen man tätig ist, oder aus den Jahreszahlen auf die Monate, die man bereits ehrenamtlich arbeitet, geschlossen. Bezüglich der Art der Tätigkeit waren mehrere Antworten möglich.

Anzahl der Organisationen (Vereine): In der Stichprobe der 18–29-Jährigen ist der Großteil in einer oder zwei (Organisation ehrenamtlich tätig. In der Altersstichprobe der 30–59-Jährigen zeigt sich ein ähnliches Ergebnis. In der dritten Altersstichprobe zeigt sich, dass 50.9 % im Rahmen einer Organisation oder eines Vereins und 32.7 % bei zwei Organisationen ehrenamtlich tätig sind. Der Chi-Quadrat-Test fiel nicht signifikant aus, $\chi^2(144) = 154.15$, $p > 0.05$, jedoch zeigt sich mit höherem Lebensalter eine Tendenz in mehr als einer Organisation tätig zu sein. Eine genaue Darstellung der Anzahl der Organisationen, in denen die Personen der drei Altersgruppen tätig sind, erfolgt in Tabelle 18.

Tabelle 18. *Anzahl der Organisationen Altersstichproben*

	Alter 18 – 29 (n1 = 52)	Alter 30 - 59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
Anzahl der Organisationen, n (%)			
1	32 (61.5)	42 (61.8)	28 (50.9)
2	15 (28.8)	20 (29.4)	18 (32.7)
3	3 (5.8)	2 (2.9)	7 (12.7)
4	2 (3.8)	3 (4.4)	1 (1.8)
5	-	-	-
6	-	1 (1.5)	-
10	-	-	1 (1.8)
<i>M (SD)</i>	1.54 (0.79)	1.59 (0.97)	1.89 (1.47)
<i>Min – Max</i>	1 – 4	1 – 6	1 – 10

Dauer der bisherigen Tätigkeit in Monaten: Es liegt, wie die Ergebnisse der K-S-Tests zeigen, in keiner der Altersstichproben eine Normalverteilung bezüglich der Dauer vor und es sind Ausreißer in der Stichprobe enthalten. Aus diesem Grund wird der Median als

Durchschnittswert angeführt. Es lässt sich beobachten, dass mit steigendem Alter auch die durchschnittliche Dauer der bisherigen ehrenamtlichen Tätigkeit steigt. In der jüngsten Altersstichprobe liegt die durchschnittliche Tätigkeitsdauer, seit Beginn der Freiwilligenarbeit bei ca. 26 Monaten. In der zweiten Altersstichprobe liegt der Durchschnitt bei ca. 48 Monaten. In der Altersstichprobe der Erwachsenen höheren Lebensalters betätigen sich die Personen im Durchschnitt schon 72 Monate. In Tabelle 19 sind die genauen Werte, inklusive Minimum und Maximum sowie das Ergebnis der Varianzanalyse abzulesen.

Tabelle 19. *Dauer der Tätigkeit in Monaten Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) p (F)	df1/df2
Median (Min – Max)	26 (1 – 132)	48 (2 – 480)	72 (2 – 732)	.02 (4.26)	2/104

Anmerkung: MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

Ausmaß der Tätigkeit in Stunden pro Woche: In keiner der Teilstichproben liegt eine Normalverteilung bezüglich der Stunden vor, wie die Ergebnisse der K-S-Tests zeigen, und es sind Ausreißer zu verzeichnen. Als Durchschnittswert wird der Median angegeben. Es zeigt sich, dass Personen der älteren Stichprobe mit 5 Stunden pro Woche die meisten Stunden für die freiwillige Tätigkeit aufbringen. Personen der ersten Altersstichprobe leisten im Durchschnitt 4 Stunden Freiwilligenarbeit pro Woche. Personen der mittleren Altersstichprobe weisen mit 3 Stunden die geringste Betätigungsdauer auf. In Tabelle 20 sind die genauen Werte, inklusive Minimum und Maximum sowie das Ergebnis der Varianzanalyse abzulesen.

Tabelle 20. *Anzahl der Stunden der ehrenamtlichen Betätigung Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (3) p (F)	df1/df2
Median (Min – Max)	4 (0.25 – 20)	3 (0.01 – 72)	5 (1 – 25)	.95 (.06)	2/104

Anmerkung: MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

Art der Tätigkeit: Bei dieser Frage konnten mehrere Tätigkeitsfelder angekreuzt werden, was besonders jene Personen betraf, die in mehreren Organisationen tätig sind. Zur Analyse wird die Anzahl der Nennungen pro Tätigkeitsbereich miteinbezogen. Beim *Katastrophenhilfs- & Rettungsdienst* beteiligen sich hauptsächlich jüngere Personen. Der Bereich *Kunst, Kultur & Freizeit* ist über alle Altersgruppen hoch verbreitet. *Umwelt, Natur und Tierschutz* erfährt in

den Altersgruppen nur geringe Beteiligung. Im *kirchlichen & religiösen Bereich* beteiligen sich eher jüngere Personen. Die *politische Arbeits- & Interessensvertretung, bürgerliche Aktivitäten & Gemeinwesen, Sport & Bewegung* sowie *Tätigkeiten, die nicht vereinsgebunden sind*, weisen eine niedrige Anzahl an Nennungen auf. Am häufigsten wird der *Sozial- & Gesundheitsbereich* genannt. Der *Bildungsbereich* ist in der ältesten Stichprobe ebenfalls häufig vertreten. In Tabelle 21 können die genauen Beteiligungszahlen jeder Altersgruppe pro Tätigkeitsfeld abgelesen werden.

Tabelle 21. *Art der Tätigkeit Altersstichproben*

1. Angabe zur Art der Tätigkeit, (Anzahl der Nennungen)	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)
<i>Katastrophenhilfs- & Rettungsdienst</i>	14	7	1
<i>Kunst, Kultur, Unterhaltung & Freizeit</i>	13	12	16
<i>Umwelt, Natur & Tierschutz</i>	5	6	4
<i>Kirchlicher & religiöser Bereich</i>	10	9	6
<i>Sozial- & Gesundheitsbereich</i>	27	45	27
<i>Politische Arbeits- & Interessensvertretung</i>	6	4	5
<i>Bürgerliche Aktivitäten & Gemeinwesen</i>	2	2	4
<i>Bildung</i>	10	6	19
<i>Sport & Bewegung</i>	5	2	6
<i>Tätigkeiten (nicht organisations- oder vereinsgebunden)</i>	1	4	2
<i>Andere</i>	3	6	6

8.5 Körperlicher und psychischer Gesundheitszustand in den Altersstichproben

Der Fragebogen SF-8 (Ware et al., 2001) umfasst 8 Items, die wiederum die zwei Skalen *körperliche* und *psychische Gesundheit* bilden. Mit einem eigens für diesen Fragebogen entwickelten Auswertungsprogramm *Health Outcomes Scoring Software 4.5* wurden die Antworten ausgewertet und in T-Werten angegeben. Für die Skala der *körperlichen Gesundheit* sind Werte zwischen $T = 10$ und $T = 67$ möglich. Für die Skala der *psychischen Gesundheit* gelten minimale Werte von $T = 8$ bis maximale Werte von $T = 70$. Nähere Angaben zum Fragebogen sind im Abschnitt 7.4 nachzulesen. Die Mittelwerte der Altersstichproben sind in Tabelle 22 abzulesen.

Tabelle 22. *SF – 8 – Körperliche & Psychische Gesundheit Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA <i>df1/df2</i> (4) <i>p (F)</i>
<i>Körperliche Gesundheit</i>				
<i>M (SD)</i>	54.68 (6.63)	51.52 (9.59)	49.10 (9.49)	.003 (6.04) 2/175
<i>KI (95 %)</i>	25.49 – 64.20	22.84 – 64.36	19.04 – 49.42	
				.004 (5.66) 2/175
<i>Psychische Gesundheit</i>				
<i>M (SD)</i>	50.18 (8.92)	51.96 (9.15)	55.36 (5.67)	
<i>KI (95 %)</i>	27.91 – 62.83	24.07 – 67.14	35.46 – 63.93	

Anmerkung: MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

Körperliche Gesundheit: Mit dem Alter nimmt die subjektive *körperliche Gesundheit* ab. Die Varianzanalyse, $F(2, 175) = 6.04$, $p < 0.05$, $r = .05$, und der Post-Hoc-Test nach Bonferroni zeigten, dass sich die Werte der Altersgruppen n1 und n3 ($p < 0.001$) signifikant unterscheiden.

Psychische Gesundheit: Mit dem Alter nimmt die subjektive *psychische Gesundheit* in dieser Stichprobe zu. Die Varianzanalyse zeigte, dass sich die Altersgruppen signifikant voneinander unterscheiden, $F(2, 175) = 5.66$, $p < 0.05$, $r = .04$. Die Analyse mittels Post-Hoc-Test nach Bonferroni ergab, dass sich die jüngste (n1) von der ältesten (n3) Gruppe unterscheidet ($p < 0.001$).

9 Hypothesenprüfung

In diesem Abschnitt erfolgt nun die Prüfung der in Abschnitt 5 vorgestellten Hypothesen mittels der in Abschnitt 8.1 beschriebenen statistischen Verfahren. Im Anschluss erfolgt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zur Verbesserung des Überblicks.

9.1 Fragestellung 1

Zur Überprüfung der zu der Fragestellung 1 gehörigen Hypothesen wird eine multivariate Varianzanalyse MANOVA (1) durchgeführt. Es wird zwischen den drei Altersgruppen 18–29, 30–59 und 60+ unterschieden, wobei die *Egoistische Einstellung* und die *Altruistische Einstellung* die abhängigen Variablen darstellen.

9.1.1 Prüfung der Voraussetzungen

Zu den Voraussetzungen zur Durchführung einer MANOVA zählen die statistische Unabhängigkeit der beobachteten Daten, die randomisierte Stichprobe und intervallskalierte Daten, die Homogenität der Varianzen sowie die multivariate Normalverteilung; letztere kann jedoch mittels SPSS nicht überprüft werden; dies löst Field (2009) mit der Prüfung der Normalverteilung bezüglich der abhängigen Variablen in jeder Gruppe.

- *Normalverteilung innerhalb der Altersstichproben*

Die Kolmogorov-Smirnov-Tests mittels Signifikanzkorrektur nach Lilliefors zur Prüfung auf Normalverteilung fiel bei der *Egoistischen Einstellungsstruktur* in den zwei Teilstichproben n2 und n3 nicht signifikant aus, was für eine Normalverteilung spricht. In der ältesten Gruppe fiel der K-S-Test signifikant aus. Bezüglich der *Altruistischen Einstellungsstruktur* ist die Normalverteilung in den ersten beiden Altersstichproben nicht gegeben. Erst in der Altersstichprobe der über 60 Jährigen fällt der Kolmogorov-Smirnov-Test nicht signifikant aus.

- *Homogenität der Kovarianzmatrizen*

Zur Überprüfung der Homogenität der Kovarianzmatrizen wurden der Levene-Test und der Box-Test durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen mit einer Fehlerwahrscheinlichkeit von $\alpha = 0.05$, dass für die Variablen *Egoistische Einstellung* und *Altruistische Einstellung* das Ergebnis nicht signifikant ausfiel, was für die Homogenität der Varianzen spricht. Auch das nicht signifikante Ergebnis des Box-Tests spricht für die Homogenität der Kovarianzmatrizen.

- *Normalverteilung der Residuen*

Bezüglich der Normalverteilung der Residuen fiel der Kolmogorov-Smirnov-Test mit Signifikanzkorrektur nach Lilliefors bei der *Egoistischen Einstellungsstruktur* für beide Altersgruppen n2 und n3 nicht signifikant aus, was für eine Annahme der Normalverteilung spricht. Bei der dritten Altersstichprobe n3 ergab der K-S-Test ein signifikantes Ergebnis. Bei der *Altruistischen Einstellungsstruktur* spricht nur das Ergebnis in der ältesten Stichprobe für eine Normalverteilung der Residuen.

Obwohl die Voraussetzungen für die Durchführung der MANOVA (1) bezüglich der Normalverteilung und der Normalverteilung der Residuen nicht in allen Altersstichproben

erfüllt wurden, ist die Anwendung dieses Verfahren aufgrund einer ähnlichen Stichprobengröße und der angenommenen Robustheit des Verfahrens zulässig (Bortz & Döring, 2006; Field, 2009).

9.1.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse der MANOVA (1) sind in den Prüfgrößen (Pillai-Spur, Wilks-Lambda, Hotelling-Spur, Größte charakteristische Wurzel nach Roy) signifikant ($p < 0.001$). In dieser Arbeit wird die Prüfgröße Pillai-Spur verwendet, die bei annähernd gleichen Stichprobengrößen und Verletzung der Voraussetzungen die höchste Robustheit aufweist (Field, 2009). Nach der Pillai-Spur liegt ein signifikantes Ergebnis vor: $V = .93$, $F(4,344) = 5.62$, $p < 0.001$. Univariate Vergleiche sollen die Ergebnisse nun genauer aufzeigen.

H1.1.b: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer *egoistischen Einstellung* signifikant voneinander.

Es zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, $F(2, 175) = 11.0$, $p < 0.001$, $r = .11$. Die Analyse mittels Post-Hoc-Test nach Bonferroni ergab signifikante Unterschiede zwischen der jüngsten (n1) und ältesten (n3) Gruppe ($.001 < 0.05$) und zwischen n1 und n2 ($0.009 < 0.05$), jedoch nicht zwischen der mittleren (n2) und der ältesten (n3) Gruppe ($.17 > 0.05$). Die Mittelwerte der Altersstichproben können in Tabelle 23 abgelesen werden.

Tabelle 23. *SEEH – Egoistische & Altruistische Einstellungsstruktur Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (1) <i>df1/df2</i> <i>p (F)</i>
<i>Egoistische Einstellungsstruktur</i>				
<i>M (SD)</i>	14.62 (3.75)	12.85 (4.55)	11.35 (3.73)	<.001 (11.0) 2/175
<i>KI (95 %)</i>	13.57 – 15.66	12.84 – 13.95	10.34 – 12.35	
<i>Altruistische Einstellungsstruktur</i>				
<i>M (SD)</i>	17.23 (6.10)	17.18 (5.49)	15.39 (5.58)	.15 (1.9) 2/175
<i>KI (95 %)</i>	15.53 – 18.93	15.85 – 18.51	13.88 – 16.90	

Anmerkung: MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

H1.1.a: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer *altruistischen Einstellung* signifikant voneinander.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Gruppen nicht signifikant voneinander unterscheiden, $F(2, 175) = .15, p > 0.05$. Es wird jedoch der Trend sichtbar, dass die älteste Stichprobe den geringsten Mittelwert bei der *altruistischen Einstellung* aufweist (siehe Tabelle 22).

Durch eine Diskriminanzanalyse können Gewichte ermittelt werden, die zeigen, wie bedeutsam die abhängigen Variablen für die Unterscheidung der drei Stichproben sind (Bortz & Döring, 2006). Die der MANOVA (1) folgende Diskriminanzanalyse zeigt zwei diskriminierende Funktionen. Die erste Funktion (*Egoistische Einstellungsstruktur*) erklärt 93.1 % der Varianz, kanonisches $R^2 = 0.11$, während die zweite Funktion nur 6.9 % der Varianz, kanonisches $R^2 = 0.01$, erklärt. In Kombination zeigte sich ein Unterschied zwischen den Altersgruppen, $\lambda = 0.99, \chi^2(4) = 22.26, p < 0.05$, entfernt man jedoch die erste Funktion (*Egoistische Einstellungsstruktur*), zeigt sich, dass die zweite Funktion keinen Unterschied zwischen den Altersgruppen widerspiegelt, $\lambda = 0.99, \chi^2(1) = 1.62, > 0.05$. Die Korrelationen zwischen Outcomes und den Diskriminanzfunktionen zeigen, dass *Egoistische Einstellungsstruktur* auf die erste Funktion hoch, $r = 1$, und auf die zweite Funktion niedrig, $r = .00$, lädt. *Altruistische Einstellungsstruktur* lud höher auf die zweite Funktion, $r = .95$, als auf die erste, $r = .33$. Abbildung 8 (siehe Anhang B) zur Diskriminanzanalyse zeigt, dass die erste Funktion die jüngste (Alter: 18–29) von der ältesten Stichprobe (Alter: 60+) differenziert, während die zweite Funktion die mittlere Stichprobe (Alter: 30–59) von der jüngsten und ältesten Stichprobe differenziert.

9.2 Fragestellung 2

Zur Überprüfung der zur Fragestellung 2 gehörigen Hypothesen wird eine multivariate Varianzanalyse MANOVA (2) durchgeführt. Es wird zwischen den drei Altersgruppen 18–29, 30–59 und 60+ unterschieden, wobei die Motive *Soziale Bindung, Selbsterfahrung, Soziale Verantwortung, Selbstwert/Anerkennung, Soziale Beeinflussung, Berufsausgleich, Karriere* und *Politische Verantwortung* die abhängigen Variablen darstellen. Anschließend wird durch eine zusätzliche MANOVA analysiert, ob sich auch bei den, hinsichtlich des Berufsstatus eingeteilten Gruppen (in Ausbildung, berufstätig und in Pension), Unterschiede bezüglich der Motive für ein ehrenamtliches Engagement zeigen.

Zur Erhebung der Einstellungsstruktur, welche der ehrenamtlichen Tätigkeit zugrunde liegt, wurde der Fragebogen SEEH (Bierhoff et al., 2007) vorgegeben. Zur genaueren Beschreibung des Fragebogens sei auf Abschnitt 7.3 verwiesen. Zu Beginn dieses Abschnittes erleichtert folgende Grafik (siehe Abb. 9) den Überblick über die Unterschiede zwischen den Altersstichproben hinsichtlich der einzelnen Skalen des SEEH.

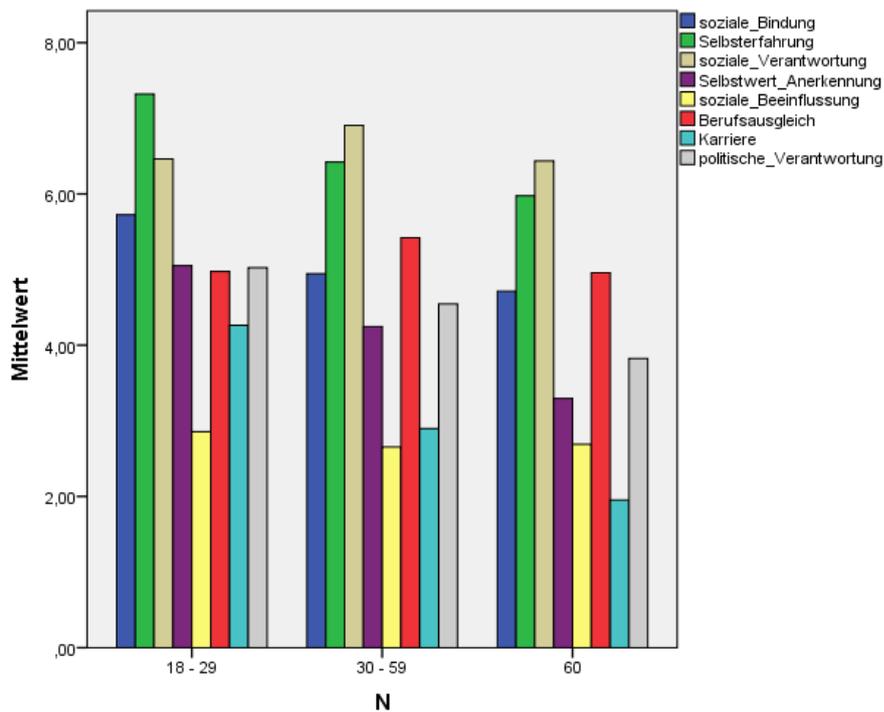


Abbildung 9. SEEH Altersstichproben

9.2.1 Überprüfung der Voraussetzungen

- *Normalverteilung innerhalb der Altersstichproben*

Die Kolmogorov-Smirnov-Tests mittels Signifikanzkorrektur nach Lilliefors zur Prüfung auf Normalverteilung fiel bei der *Sozialen Bindung* in der jüngsten und ältesten Stichprobe signifikant aus, in der mittleren Stichprobe ist jedoch eine Normalverteilung gegeben. Bezüglich der *Selbsterfahrung* ist die Normalverteilung in keiner der Altersstichproben gegeben. Bei der *Sozialen Verantwortung* liegt nur in der ältesten Stichprobe eine Normalverteilung vor. Bezüglich des *Selbstwerts/ der Anerkennung* fällt der Kolmogorov-Smirnov-Test in der mittleren und älteren Stichprobe nicht signifikant, in der jüngsten jedoch signifikant aus. *Soziale Beeinflussung* ist in keiner der Altersstichproben normalverteilt. *Berufsausgleich, Karriere* und *Politische Verantwortung* sind jeweils nur in der jüngsten Altersstichprobe normalverteilt.

- *Homogenität der Kovarianzmatrizen*

Zur Überprüfung der Homogenität der Kovarianzmatrizen wurden der Levene-Test und der Box-Test durchgeführt. Die nicht signifikanten Ergebnisse des Levene-Tests zeigen für die Variablen *Soziale Verantwortung*, *Selbstwert/Anerkennung*, *Soziale Beeinflussung*, *Berufsausgleich* und *Politische Verantwortung* eine Homogenität der Varianzen an. Für die Variablen *Soziale Bindung*, *Selbsterfahrung* und *Karriere* fiel der Test signifikant aus. Es kann nicht von der Homogenität der Kovarianzmatrizen dieser Variablen ausgegangen werden. Der Box-Test lieferte ebenfalls ein signifikantes Ergebnis, wonach die Voraussetzung der Homogenität der Kovarianzmatrizen verletzt ist.

- *Normalverteilung der Residuen*

Bezüglich der Normalverteilung der Residuen fiel der Kolmogorov-Smirnov-Test mit Signifikanzkorrektur nach Lilliefors bei der *Sozialen Bindung* nur in der mittleren Stichprobe nicht signifikant aus. Bei der Variable *Selbsterfahrung* ist aufgrund signifikanter Ergebnisse von keiner Normalverteilung der Residuen in keiner der Stichproben auszugehen. Die Residuen von *Sozialer Verantwortung* sind lediglich in der dritten Altersstichprobe normalverteilt. Die nicht signifikanten Ergebnisse in der zweiten und dritten Altersstichprobe sprechen für eine Normalverteilung der Residuen von *Selbstwert/Anerkennung*. Bezüglich der *Sozialen Beeinflussung* kann in keiner Altersstichprobe von der Normalverteilung der Residuen ausgegangen werden. Ein nicht signifikantes Ergebnis in der ersten Altersgruppe spricht für die Normalverteilung der Residuen bezüglich des *Berufsausgleichs*, der *Karriere* und der *Politischen Verantwortung*. In den anderen beiden Altersstichproben kann nicht von einer Normalverteilung der Residuen dieser Variablen ausgegangen werden.

Obwohl die Voraussetzungen für die Durchführung der MANOVA (2) bezüglich der Normalverteilung der Variablen und der Normalverteilung der Residuen nicht in allen Altersstichproben über sämtliche Variablen erfüllt wurde sowie die Homogenität der Kovarianzmatrizen verletzt wurde, ist die Anwendung dieses Verfahren aufgrund einer ähnlichen Stichprobengröße und der angenommenen Robustheit des Verfahrens zulässig, wobei die Interpretation der Ergebnisse spezielle Sorgfalt und Rücksicht auf die nicht erfüllten Voraussetzungen erfordert (Field, 2009; Bortz & Döring, 2006).

9.2.2 Ergebnisse

In dieser Arbeit wird die Prüfgröße Pillai-Spur verwendet, nach dieser liegt ein signifikantes Ergebnis vor, $V = .95$, $F(16, 332) = 3.19$, $p < 0.001$. Univariate Vergleiche sollen die Ergebnisse nun genauer aufzeigen.

Tabelle 24. *SEEH – Motive Altersstichproben*

	Alter 18–29 (n1 = 52)	Alter 30–59 (n2 = 68)	Alter 60+ (n3 = 55)	MANOVA (2) <i>p</i> (<i>F</i>)	<i>df1/df2</i>
<i>Soziale Bindung</i>					
<i>M (SD)</i>	5.72 (2.00)	4.95 (2.43)	4.72 (2.57)	.07 (2.7)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	5.17 – 6.28	4.36 – 5.53	4.02 – 5.41		
<i>Selbsterfahrung</i>					
<i>M (SD)</i>	7.32 (1.69)	6.42 (2.17)	5.98 (2.40)	.004 (5.6)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	6.85 – 7.79	5.90 – 6.95	5.32 – 6.23		
<i>Soziale Verantwortung</i>					
<i>M (SD)</i>	6.47 (2.22)	6.91 (1.82)	6.44 (2.40)	.36 (1.)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	5.84 – 7.08	6.47 – 7.35	5.85 – 7.02		
<i>Soziale Beeinflussung</i>					
<i>M (SD)</i>	2.86 (2.22)	2.65 (2.36)	2.69 (1.90)	.87 (.14)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	2.27 – 3.44	2.09 – 3.22	2.18 – 3.21		
<i>Selbstwert/Anerkennung</i>					
<i>M (SD)</i>	5.05 (2.17)	4.25 (2.13)	3.30 (1.90)	<.001 (9.61)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	4.45 – 5.66	3.73 – 4.76	2.78 – 3.81		
<i>Berufsausgleich</i>					
<i>M (SD)</i>	4.97 (2.42)	5.42 (2.57)	4.96 (2.13)	.47 (.75)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	4.30 – 5.65	4.80 – 6.04	4.38 – 5.53		
<i>Karriere</i>					
<i>M (SD)</i>	4.26 (2.23)	2.90 (2.16)	1.95 (1.39)	<.001 (18.53)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	3.64 – 4.88	2.38 – 3.42	1.58 – 2.33		
<i>Politische Verantwortung</i>					
<i>M (SD)</i>	5.03 (2.68)	4.54 (2.71)	3.82 (2.73)	.07 (2.68)	2/175
<i>KI (95 %)</i>	4.28 – 5.77	3.89 – 5.20	3.09 – 4.56		

Anmerkung: MANOVA; $p < 0.05$ (zweiseitige Signifikanz)

H1.2.a: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Bindung* signifikant voneinander.

Die Ergebnisse in Tabelle 24 zeigen, dass die Personen der jüngsten Altersstichprobe den höchsten Mittelwert bei der Skala *Soziale Bindung* aufweisen. Eine Varianzanalyse zeigt jedoch keine signifikanten Ergebnisse.

H1.2.b: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Selbsterfahrung* signifikant voneinander.

Mit steigendem Alter sinkt die Angabe zur Bedeutung des Motivs der *Selbsterfahrung* für die ehrenamtlichen Tätigkeiten. Die Varianzanalyse und der Post-Hoc-Test nach Bonferroni zeigen signifikante Unterschiede, $F(2, 175) = 5.6, p < 0.05, r = .08$, zwischen den Gruppen n1 und n3 ($.004 < 0.05$).

H1.2.c: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Verantwortung* signifikant voneinander.

Die Ergebnisse zeigen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Motivs der *Sozialen Verantwortung*.

H1.2.e: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich der Motive der *Sozialen Beeinflussung* signifikant voneinander.

Die Personen der drei Altersstichproben geben niedrige Werte beim Motiv der *Sozialen Beeinflussung* an. Die Varianzanalyse zeigt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen.

H1.2.d: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs des *Selbstwerts/der Anerkennung* signifikant voneinander.

Mit steigendem Alter sinkt die Angabe zur Bedeutung des Motivs des *Selbstwerts/der Anerkennung*. Die Varianzanalyse ergab ein signifikantes Ergebnis bezüglich des Unterschieds, $F(2, 175) = 9.61, p < 0.001, r = .15$, und der Post-Hoc-Test nach Bonferroni bestätigt den Unterschied zwischen den Altersgruppen n1 und n3 ($p < 0.001$). Die Mittelwerte der Altersstichproben können in Tabelle 24 abgelesen werden.

H1.2.f: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs des *Berufsausgleichs* signifikant voneinander.

Die drei Altersstichproben unterscheiden sich den Ergebnissen der Varianzanalyse zufolge nicht signifikant voneinander. Die Mittelwerte und Standardabweichungen können in Tabelle 24 abgelesen werden.

H1.2.g: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Karriere* signifikant voneinander.

Mit steigendem Alter sinkt die Angabe zur Bedeutung des Motivs der *Karriere* für ein freiwilliges Engagement. Die Varianzanalyse ergab einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen, $F(2, 175) = 18.53, p < 0.001, r = .25$, und der Post-Hoc-Test nach Bonferroni bestätigte den Unterschied zwischen den Gruppen n1 und n2 ($.001 < 0.05$), zwischen n2 und n3 ($0.03 < 0.05$) und zwischen n1 und n3 ($p < 0.001$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Altersstichproben gehen können in Tabelle 24 abgelesen werden.

H1.2.h: Die drei Altersgruppen der Ehrenamtlichen unterscheiden sich hinsichtlich des Motivs der *Politischen Verantwortung* signifikant voneinander.

Die Varianzanalyse zeigte, dass sich die drei Altersstichproben nicht signifikant hinsichtlich der *Politischen Verantwortung* als Motiv zum Ehrenamt unterscheiden. Die Mittelwerte (siehe Tabelle 24) zeigen jedoch die Tendenz zur Abnahme der Bedeutung des Motivs der *Politischen Verantwortung* mit steigendem Alter.

Durch eine Diskriminanzanalyse wird ermittelt, welche der abhängigen Variablen die Varianz zwischen den Gruppen am besten erklärt. Die der MANOVA (2) folgende Diskriminanzanalyse zeigt zwei diskriminierende Funktionen. Die erste Funktion erklärt 92 % der Varianz, kanonisches $R^2 = 0.24$, während die zweite Funktion nur 8 % der Varianz, kanonisches $R^2 = 0.03$, erklärt. In Kombination zeigte sich ein Unterschied zwischen den Altersgruppen, $\lambda = 0.74, \chi^2(16) = 50.72, p < 0.001$, entfernt man jedoch die erste Funktion, zeigt sich dass die zweite Funktion keinen Unterschied zwischen den Altersgruppen widerspiegelt, $\lambda = 0.97, \chi^2(7) = 4.54, p > 0.05$. Die Korrelationen zwischen Outcomes und den Diskriminanzfunktionen zeigen, nach der absoluten Korrelationsgröße innerhalb der Funktionen geordnet, dass *Karriere* auf die erste Funktion hoch, $r = .83$, und auf die zweite Funktion niedrig, $r = .12$, lädt. *Selbstwert/Anerkennung* lädt ebenfalls höher auf die erste

Funktion, $r = .58$ als auf die zweite, $r = .42$. *Selbsterfahrung* lädt höher auf die erste Funktion, $r = .45$, als auf die zweite, $r = -.08$. *Soziale Bindung* lädt auf die erste Funktion hoch, $r = .31$, und auf die zweite niedrig, $r = -.18$. *Politische Verantwortung* lädt ebenfalls höher auf die erste Funktion, $r = .30$, als auf die zweite, $r = .3$. *Soziale Verantwortung* lädt niedriger auf die erste Funktion, $r = -.02$, als auf die zweite, $r = .66$. *Berufsausgleich* lädt auf die erste Funktion niedrig, $r = -.02$ und auf die zweite hoch, $r = .56$. Zur besseren Übersicht siehe Tabelle 25 im Anhang; darin werden die Ladungen und somit die Gewichte der Variablen beschrieben. Die Grafik zur Diskriminanzanalyse (Abb. 10, siehe Anhang B) zeigt, dass die erste Funktion die jüngste (Alter: 18–29) von der ältesten Stichprobe (Alter: 60+) differenziert, während die zweite Funktion die mittlere Stichprobe (Alter: 30–59) von der jüngsten und ältesten Stichprobe differenziert.

Es wurde im Anschluss an die Beantwortung von Fragestellungen 3–5 (siehe Abschnitt 9.3) erneut eine MANOVA durchgeführt mit den Variablen *körperlicher Gesundheitszustand*, *psychischer Gesundheitszustand*, *Religiosität/Spiritualität* und *Dauer der Tätigkeit* als Kovariaten, um mögliche Einflüsse zu kontrollieren. Es kam zu qualitativ ähnlichen Ergebnissen, das heißt, die drei Altersgruppen wiesen simultan zu den Ergebnissen der Fragestellung 2 Unterschiede bezüglich der Motive *Selbsterfahrung*, *Selbstwert/Anerkennung* und *Karriere* auf.

Eine zusätzliche MANOVA mit der Stichprobenaufteilung bezüglich des Berufsstatus ($n_4 =$ in Ausbildung, $n_5 =$ berufstätig, $n_6 =$ in Pension) wurde durchgeführt. Es kam erneut zu qualitativ ähnlichen Ergebnissen wie bei der Beantwortung von Fragestellung 2. Die Stichproben unterschieden sich erneut bezüglich der Bedeutung der Motive *Selbsterfahrung*, *Selbstwert/Anerkennung* und *Karriere*.

9.3 Fragestellungen 3–5

Die folgenden Fragestellungen werden mittels multiplen Regressionsanalysen untersucht. Insgesamt werden acht Regressionsanalysen, also für jedes Motiv eine, durchgeführt. Vorgehend werden in Abschnitt 9.3.2 die Voraussetzungen für das Verfahren überprüft.

Die Motive des SEEH korrelieren in der vorliegenden Studie stark untereinander, was bereits in vorhergehenden Studien der Fall war. In den Studien von Küpper und Bierhoff (1999) und Bierhoff et al. (2007) zeigte sich, dass die Skalen des SEEHs untereinander korrelieren. Es handelt sich bis auf die Skalen *Soziale Verantwortung* und *Politische Verantwortung*, welche

negativ korrelieren, um signifikant positive Zusammenhänge. In Anlehnung an die beiden Studien erfolgt in dieser Arbeit ebenfalls die Berechnung multipler Regressionsanalysen. Die Eingabe der unabhängigen Variablen erfolgt blockweise unter der Einschlussmethode. Pro Motiv erfolgt eine eigene multiple Regressionsanalyse, wobei durch das Beibehalten der Altersgruppen der Einfluss des Alters auf die Motive kontrolliert werden kann. Zusätzlich wurden die Korrelationen der Motive mit der *Religiosität*, *Dauer* und dem *körperlichen* sowie *psychischen Gesundheitszustand* pro Altersstichprobe berechnet (siehe Abschnitt 9.3.1).

9.3.1 Korrelationen der Variablen nach Pearson

- *Körperlicher Gesundheitszustand*

In der mittleren Altersstichprobe (n_2) zeigt sich ein signifikant positiver Zusammenhang des *körperlichen Gesundheitszustands* mit den Motiven *Berufsausgleich*, $r = .24$, $p < 0.05$, und *Karriere*, $r = .39$, $p < 0.01$. Je höher der *körperliche Gesundheitszustand*, desto mehr an Bedeutung wird den Motiven *Berufsausgleich* und *Karriere* zugesprochen.

- *Psychischer Gesundheitszustand*

In der jüngsten Altersstichprobe korreliert der *psychische Gesundheitszustand* signifikant positiv mit dem Motiv der *Selbsterfahrung*, $r = .31$, $p < 0.05$. Je besser der *psychische Gesundheitszustand* der Jüngeren, desto mehr Bedeutung wird dem Motiv der *Selbsterfahrung* zugesprochen. In der mittleren Altersstichprobe liegen signifikant negative Korrelationen des *psychischen Gesundheitszustandes* mit dem Motiv der *Karriere* vor, $r = -.35$, $p < 0.01$. Je schlechter der *psychische Gesundheitszustand*, desto unbedeutender ist das *Karrieremotiv* in der mittleren Altersstichprobe.

- *Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit*

In der mittleren Altersstichprobe zeigt sich ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der *Dauer* und dem Motiv der *Karriere*, $r = -.29$, $p < 0.05$. Je länger die ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt wird, desto unwichtiger werden die *Karrieremotive* in der mittleren Altersstichprobe.

- *Religiosität/Spiritualität*

In keiner der Altersstichproben zeigt sich eine signifikante Korrelation zwischen der *Religiosität/Spiritualität* und den Motiven zum ehrenamtlichen Engagement.

9.3.2 Prüfung der Voraussetzungen

- *Multikollinearität*

Die Korrelationsmatrix zeigt, dass die Variablen untereinander zwar korrelieren, jedoch nicht zu hoch, $r < 0.9$. Eine Multikollinearität kann ausgeschlossen werden. Der Durbin-Watson-Test ergab bei jeder Korrelation einen Wert nahe 2 und somit liegt keine Autokorrelation der Residuen vor. Der durchschnittliche VIF-Wert liegt jeweils im Bereich vom Wert 1, womit die Voraussetzung der Multikollinearität gegeben ist (Bowermann & O'Connell, 1990, zitiert nach Field, 2009).

- *Homoskedastizität und Normalverteilung der Residuen*

Die Grafiken zeigten, dass bei den Residuen der Motive zum freiwilligen Engagement keine Normalverteilung vorliegt. Die Voraussetzung der Homoskedastizität ist verletzt.

9.3.3 Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen aufgeschlüsselt nach Motiven

Im Zuge der multiplen Regressionsanalysen, werden im ersten Block der *körperliche* und der *psychische Gesundheitszustand*, die *Dauer der Tätigkeit* und die *Religiosität/Spiritualität* unter der Einschlussmethode hinzugefügt. Die Einteilung in die drei Altersgruppen bleibt weiterhin bestehen.

- *Soziale Bindung*

Die Analyse zeigt keinen signifikanten Einfluss des *körperlichen* (n1: $p = 0.84$, n2: $p = 0.90$, n3: $p = 0.77$) und *psychischen* (n1: $p = 0.67$, n2: $p = 0.07$, n3: $p = 0.67$) *Gesundheitszustandes*, der *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.29$, n2: $p = 0.16$, n3: $p = 0.43$) sowie der *Religiosität/Spiritualität* (n1: $p = 0.56$, n2: $p = 0.49$, n3: $p = 0.38$) auf das Motiv der *Sozialen Bindung*.

- *Selbsterfahrung*

Die multiple Regressionsanalyse zeigt signifikante Einflüsse des *psychischen Gesundheitszustandes* auf das Motiv der *Selbsterfahrung* in der jüngsten und ältesten Stichprobe. Während in der jüngeren Stichprobe ein guter *psychischer Gesundheitszustand* positiv mit dem Motiv der *Selbsterfahrung* einhergeht, zeigt sich in der ältesten Stichprobe ein negativer Zusammenhang. So engagieren sich ältere Personen mit einem guten *psychischen Gesundheitszustand* weniger auf Grund des Motivs der *Selbsterfahrung*

freiwillig. Das Modell erklärt in n1 33.5 % ($r = .11$) und in n3 36.2 % ($r = .13$) der Varianz. Die entsprechenden Korrelationskoeffizienten (β) können in Tabelle 26 abgelesen werden. Der *körperliche Gesundheitszustand* (n1: $p = 0.49$, n2: $p = 0.43$, n3: $p = 0.88$), die *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.81$, n2: $p = 0.92$, n3: $p = 0.10$) sowie die *Religiosität* (n1: $p = 0.81$, n2: $p = 0.40$, n3: $p = 0.17$) haben keinen signifikanten Einfluss auf das Motiv der *Selbsterfahrung*.

Tabelle 26. Einfluss des psychischen Gesundheitszustands

<i>Selbsterfahrung</i>	B	SE B	$\beta(p)$
n1	.06	.03	.3 (.04)
n2	-	-	-
n3	-.12	.06	-.29 (.04)

Anmerkung: $p < 0.05$

- *Soziale Verantwortung*

Die Analyse zeigt keinen signifikanten Einfluss des *körperlichen* (n1: $p = 0.12$, n2: $p = 0.67$, n3: $p = 0.91$) und *psychischen* (n1: $p = 0.13$, n2: $p = 0.65$, n3: $p = 0.71$) *Gesundheitszustandes*, der *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.45$, n2: $p = 0.76$, n3: $p = 0.19$) sowie der *Religiosität/Spiritualität* (n1: $p = 0.91$, n2: $p = 0.32$, n3: $p = 0.60$) auf das Motiv der *Sozialen Verantwortung*.

- *Selbstwert/Anerkennung*

Die Analyse zeigt keinen signifikanten Einfluss des *körperlichen* (n1: $p = 0.99$, n2: $p = 0.20$, n3: $p = 0.97$) und *psychischen* (n1: $p = 0.61$, n2: $p = 0.10$, n3: $p = 0.59$) *Gesundheitszustandes*, der *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.97$, n2: $p = 0.76$, n3: $p = 0.30$) sowie der *Religiosität/Spiritualität* (n1: $p = 0.77$, n2: $p = 0.93$, n3: $p = 0.92$) auf das Motiv des *Selbstwerts/der Anerkennung*.

- *Soziale Beeinflussung*

Die Analyse zeigt keinen signifikanten Einfluss des *körperlichen* (n1: $p = 0.36$, n2: $p = 0.35$, n3: $p = 0.20$) und *psychischen* (n1: $p = 0.43$, n2: $p = 0.24$, n3: $p = 0.86$) *Gesundheitszustandes*, der *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.70$, n2: $p = 0.42$, n3: $p = 0.50$) sowie der *Religiosität/Spiritualität* (n1: $p = 0.94$, n2: $p = 0.55$, n3: $p = 0.10$) auf das Motiv der *Sozialen Beeinflussung*.

- *Berufsausgleich*

Die multiple Regressionsanalyse zeigt ein signifikantes Ergebnis in der mittleren Altersstichprobe (n2). Personen der mittleren Altersstichprobe mit höherer religiöser Ausprägung sprechen dem Motiv des *Berufsausgleichs* ein größeres Maß an Bedeutung zu. Die *Religiosität/Spiritualität* hat einen signifikanten Einfluss auf das Motiv des *Berufsausgleichs* und das Modell erklärt 37,8 % ($r = .14$) der Varianz. Der entsprechende Korrelationskoeffizient kann in Tabelle 27 abgelesen werden. Der *körperliche* (n1: $p = 0.27$, n2: $p = 0.09$, n3: $p = 0.99$) und *psychische* (n1: $p = 0.77$, n2: $p = 0.29$, n3: $p = 0.07$) *Gesundheitszustand* und die *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.18$, n2: $p = 0.54$, n3: $p = 0.11$) haben keinen signifikanten Einfluss auf das Motiv des *Berufsausgleichs*.

Tabelle 27. Einfluss der Religiosität

<i>Berufsausgleich</i>	B	SE B	$\beta(p)$
n2	.5	.25	.24 (.05)

Anmerkung: $p < 0.05$

- *Karriere*

Aus der multiplen Regressionsanalyse geht hervor, dass sowohl der *körperliche* als auch der *psychische Gesundheitszustand* in der mittleren Altersstichprobe einen signifikanten Einfluss auf das Motiv der *Karriere* haben. Guter *körperlicher Gesundheitszustand* steht mit einer höheren Bedeutung des *Karriere*-Motivs im Zusammenhang, während in Bezug auf die *psychische Gesundheit* ein negativer Zusammenhang besteht. Personen der mittleren Altersgruppe mit guter *psychischer Gesundheit* sprechen dem *Karrieremotiv* weniger an Bedeutung zu. Das Modell erklärt 54,2 % ($r = .29$) der Varianz. Die *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.50$, n2: $p = 0.07$, n3: $p = 0.23$) und die *Religiosität* (n1: $p = 0.30$, n2: $p = 0.10$, n3: $p = 0.38$) haben keinen signifikanten Einfluss auf das Motiv.

Tabelle 28. Einfluss des Gesundheitszustand auf das Motiv der Karriere

<i>Karriere - n2</i>	B	SE B	$\beta(p)$
<i>Körperlicher Gesundheitszustand</i>	.06	.03	.27 (.02)
<i>Psychischer Gesundheitszustand</i>	-.07	.03	-.28 (.01)

Anmerkung: $p < 0.05$

- *Politische Verantwortung*

Die Analyse zeigt keinen signifikanten Einfluss des *körperlichen* (n1: $p = 0.90$, n2: $p = 0.63$, n3: $p = 0.19$) und *psychischen* (n1: $p = 0.97$, n2: $p = 0.12$, n3: $p = 0.63$) *Gesundheitszustandes*, der *Dauer der Tätigkeit* (n1: $p = 0.33$, n2: $p = 0.64$, n3: $p = 0.58$) sowie der *Religiosität/Spiritualität* (n1: $p = 0.86$, n2: $p = 0.23$, n3: $p = 0.94$) auf das Motiv der *Sozialen Beeinflussung*.

H1.3.a: Der *körperliche Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt. Die Alternativhypothese für das Motiv der *Karriere* wird in der mittleren Altersstichprobe angenommen.

H1.3.b: Der *psychische Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt. Die Alternativhypothesen für die Motive *Selbsterfahrung* (in n1 und n3) und *Karriere* (in n2) werden angenommen.

H1.4.a: Die *Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt. Die Nullhypothese wird bei allen Motiven in allen Altersgruppen beibehalten.

H1.5.a: Die *Religiosität/Spiritualität* hat einen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt. Die Alternativhypothese für das Motiv des *Berufsausgleichs* wird in der mittleren Altersstichprobe angenommen.

9.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Bei der Untersuchung der Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen hinsichtlich der soziodemografischen Daten zeigt sich, dass der Frauenanteil in den Gruppen jeweils bei ca. 75 % liegt. Die Unterschiede bezüglich des *Familienstandes* zeigen sich im Anstieg der Scheidungen im höheren Alter, und zugleich einer Abnahme der Angaben alleinstehend zu sein. Die *Kinderanzahl* nimmt mit dem Alter ebenfalls zu. Die drei Altersgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der *höchsten abgeschlossenen Bildung* signifikant voneinander. In der jüngsten Altersstichprobe befindet sich der Großteil in Ausbildung, in der mittleren Altersstichprobe arbeiten die meisten und in der ältesten Stichprobe gibt der Großteil der Personen an, in Pension zu sein. Die *Wochenarbeitszeit* (exklusive der

ehrenamtlichen Tätigkeiten) ist in der Gruppe der Älteren mit 10 Stunden im Vergleich zu 30 Stunden in den beiden anderen Teilstichproben am niedrigsten. Bezüglich der *gesellschaftspolitischen Selbsteinschätzung* und der Angabe zur *sozialen und politischen Aktivität* unterscheiden sich die Stichproben nicht signifikant voneinander. Der Großteil schätzt sich als gesellschaftspolitisch *liberal* und als sozial und politisch *aktiv* ein. Zur *Religiosität/Spiritualität* der Teilnehmer lässt sich sagen, dass die meisten Personen, die sich als *sehr religiös/spirituell* einschätzen, in der mittleren Altersstichprobe sind. Ansonsten geben die meisten an, *mittelmäßig religiös/spirituell* zu sein.

In allen drei Altersstichproben engagiert sich der Großteil in *einer* Organisation. Mit steigendem Alter sind mehr Personen in zwei oder mehr Organisationen tätig. Die *Dauer der ausgeführten freiwilligen Tätigkeit* steigt mit dem Alter an, so sind es in der ersten Altersstichprobe im Durchschnitt 26 Monate, in der zweiten Stichprobe durchschnittlich 48 Monate und in der dritten Stichprobe im Mittel 72 Monate, die das ehrenamtliche Engagement bereits andauert. Personen höheren Alters weisen mit durchschnittlich 5 Stunden pro Woche die höchste *Beteiligungsdauer* auf. Personen der dritten Altersstichprobe gaben im Zuge dieser Untersuchung am häufigsten den „Sozial- und Gesundheitsbereich“, den „Bildungsbereich“ sowie „Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit“ als *Betätigungsfeld* ihrer freiwilligen Arbeit an.

Bezüglich der Motive zum freiwilligen Engagement zeigten sich bei den Motiven *Selbsterfahrung*, *Selbstwert/Anerkennung* und *Karriere* signifikante Unterschiede zwischen den Altersstichproben. Auch bei der *Egoistischen Einstellungsstruktur* unterscheiden sich die jüngste und die mittlere wie auch die jüngste und die älteste Teilstichprobe signifikant voneinander. Die jüngeren Personen sprachen dem jeweils betroffenen Motiv eine höhere Bedeutung zu. Die MANOVA mit der Gruppeneinteilung hinsichtlich des Berufsstatus lieferte qualitativ ähnliche Ergebnisse. Ebenso zeigte eine MANOVA mit den Kovariaten *körperlicher Gesundheitszustand*, *psychischer Gesundheitszustand*, *Religiosität/Spiritualität* und *Dauer der Tätigkeit* dieselben Ergebnisse, das heißt es zeigen sich Gruppenunterschiede bei den Motiven *Selbsterfahrung*, *Selbstwert/Anerkennung* und *Karriere*.

Der *körperliche Gesundheitszustand* ist in der ältesten Stichprobe im Vergleich zur jüngsten schlechter, während der *psychische Gesundheitszustand* in der ältesten Stichprobe von den Teilnehmern selbst besser als in der jüngsten Altersstichprobe eingeschätzt wird.

Multiple Regressionsanalysen zeigen, dass der *körperliche Gesundheitszustand* einen signifikanten Einfluss auf das Motiv der *Karriere* in der mittleren Altersgruppe hat. Der *psychische Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf das Motiv der *Selbsterfahrung* (in der jüngsten und ältesten Altersgruppen) und das Motiv *Karriere* hat einen signifikanten Einfluss in der mittleren Stichprobe. Während in der jüngeren Stichprobe ein guter *psychischer Gesundheitszustand* positiv mit dem Motiv der *Selbsterfahrung* einhergeht, zeigt sich in der ältesten Stichprobe ein negativer Zusammenhang. So engagieren sich ältere Personen mit einem guten *psychischen Gesundheitszustand* weniger auf Grund des Motivs der *Selbsterfahrung*. Guter *körperlicher Gesundheitszustand* steht mit einer höheren Bedeutung des *Karriere*-Motivs im Zusammenhang, während in Bezug auf die *psychische Gesundheit* ein negativer Zusammenhang besteht. Personen der mittleren Altersgruppe mit guter *psychischer Gesundheit* sprechen dem *Karrieremotiv* weniger an Bedeutung zu. Die *Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit* hat keinen signifikanten Einfluss auf die Motive zum Ehrenamt. Die *Religiosität/Spiritualität* hat einen signifikanten Einfluss auf das Motiv des *Berufsausgleichs* in der mittleren Altersstichprobe. Personen mit höherer religiöser Ausprägung sprechen dem Motiv des *Berufsausgleichs* ein größeres Maß an Bedeutung zu.

10 Diskussion und Interpretation der Ergebnisse unter Berücksichtigung des theoretischen Hintergrunds

In den folgenden Abschnitten 10.1 bis 10.3 werden die Ergebnisse dieser Arbeit mit den Erkenntnissen der vorhergehenden Forschung verglichen. Es wird der Bogen zwischen den soziodemografischen Merkmalen der Studienteilnehmer, deren ehrenamtlichen Tätigkeiten, deren Motiven und der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991) gespannt. Der vorliegende Abschnitt endet mit der praktischen Relevanz dieser Arbeit.

10.1 Soziodemografische Daten

Es zeigte sich bei der Auswertung der Fragebögen, dass mehr Frauen an der Untersuchung teilnahmen. Der hohe Frauenanteil lässt sich eventuell durch eine höhere Antwort-

beziehungsweise Teilnahmebereitschaft von Frauen erklären. Wie das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) berichtet, engagieren sich in Österreich mit einem Anteil von 56 % mehr Männer als Frauen im formellen Tätigkeitsbereich. Dies ließ sich aufgrund des hohen Frauenanteils nicht in der vorliegenden Untersuchung replizieren.

Dass die Teilnahme an formellen Tätigkeiten ab einem Alter von 70 Jahren abnimmt (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2013) zeigte sich auch in dieser Arbeit durch das *Durchschnittsalter* von 66 Jahren und das Maximum von 82 Jahren in der Gruppe der Erwachsenen mit höherem Lebensalter.

Der *Bildungslevel* in der untersuchten Stichprobe erwies sich als sehr hoch, was sich durch eine Mehrheit an Matura, Universitäts- und Hochschulabschlüssen sowie dem Fehlen von Personen ohne abgeschlossene Schulbildung, zeigte. Auch diese Ergebnisse passen zu der Aussage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013), der zufolge ein höheres Bildungslevel für ehrenamtlich Tätige charakterisierend ist.

Bezüglich des *Berufsstatus* erweist sich die Einteilung in die Altersgruppen 18–29, 30–59 und 60+ als sehr gelungen, da durch diese Alterseinteilung auch eine Klassifizierung hinsichtlich des Berufsstatus erfolgte. So befindet sich in der jüngsten Altersstichprobe der Großteil in Ausbildung, in der mittleren Altersstichprobe arbeiten die meisten und die Personen der ältesten Stichprobe sind größtenteils bereits in Pension. Der Trend zum früher eintretenden Ruhestand (Kohli, 1996) macht sich auch in dieser Untersuchung bemerkbar. Dass sich die Altersstichproben n1 und n2 nicht hinsichtlich der durchschnittlichen *Wochenarbeitszeit* unterscheiden, obwohl in der mittleren Altersstichprobe bedeutend mehr Personen berufstätig sind, lässt sich eventuell damit erklären, dass die Teilnehmer auch die Stunden, die sie für ihre Ausbildung aufwenden (z. B. Praktikumsstunden), als Wochenarbeitszeit klassifizierten und im Fragebogen angaben.

Ein Merkmal der Ehrenamtlichen dieser Untersuchung ist die Selbsteinschätzung hoher persönlicher *sozialer* und *politischer Aktivität* sowie eine *liberale* gesellschaftspolitische Selbsteinschätzung. Am *religiösesten/spirituellsten* beschrieb sich die mittlere Altersgruppe.

Bezüglich der *wahrgenommenen sozialen Unterstützung* von Familie, Freunden und Partner zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Es ist jedoch ein Trend in Richtung einer Abnahme der wahrgenommenen Unterstützung bei Älteren zu beobachten. Die Ergebnisse von Omoto und Snyder (1995) zeigen, dass Personen mit weniger sozialer Unterstützung länger ehrenamtlich aktiv sind. Dieser Aspekt kann besonders für ältere Personengruppen, deren soziales Umfeld sich verkleinert, relevant sein. Durch den

Verlust des Partners, Familienmitgliedern und Freunden erhalten ältere Personen weniger soziale Unterstützung. Durch das Ehrenamt können Kontakte erweitert werden, es erfolgt ein zwischenmenschlicher Austausch und die Personen werden wieder mehr in eine Gemeinschaft eingebunden. Es entsteht ein positiver Effekt für die hilfeleistende Person selbst sowie für die Hilfeempfangenden, dadurch dass diese Personen länger tätig bleiben. Die Autoren Omoto und Snyder (1995) empfehlen, die Betonung der positiven Auswirkungen auf die Hilfeleistenden, und raten davon ab, den Fokus bei der Bewerbung des Ehrenamts lediglich auf die Vorteile für die Gesellschaft oder Hilfsbedürftigen zu legen.

10.2 Daten zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Die meisten Teilnehmer dieser Studie sind in einer einzigen Organisation oder einem einzigen Verein tätig. Der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991) zufolge sollte die Anzahl der Organisationen, in der man tätig ist, im Alter abnehmen. Dennoch steigt der Stundenaufwand in derjenigen Organisation, in der man tätig bleibt (Hendricks & Cutler, 2004). Die Analysen dieser Arbeit zeigen, zwar bei einem nicht signifikanten, aber dennoch interessanten Ergebnis, den Trend, dass eher Personen der dritten Altersgruppe in mehr als einer Organisation tätig sind. In dieser Altersgruppe sind 49 % in mehr als einer Organisation tätig. Es ist möglich, dass die Pensionierung einen Zeitgewinn darstellt und neben einem höheren Stundenaufwand zeichnet sich auch eine ehrenamtliche Beschäftigungsvielfalt im Rahmen mehrerer Organisationen ab. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass das Durchschnittsalter der ältesten Teilstichprobe dieser Untersuchung bei 66 Jahren liegt. In Hinblick auf die ehrenamtliche Betätigung von Personen in einem noch höheren Lebensalter ist eine Abnahme der Anzahl an Organisationen, in denen man tätig ist, naheliegend.

Mit steigendem Alter steigt auch die Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit, was dafür spricht, dass die älteren Personen die ehrenamtliche Arbeit bereits zu einem früheren Zeitpunkt aufgenommen haben und über einen längeren Zeitraum weiterführen. Dies entspricht der Meinung von Hendricks und Cutler (2004), nach der die Freiwilligenarbeit am besten noch vor der Pensionierung aufgenommen werden soll. Nach der Pensionierung steigt die Anzahl der geleisteten Stunden nach einem logistischen Modell bis ins sehr hohe Alter an, wo sie bei gleichzeitiger Verschlechterung des Gesundheitszustandes wieder abfällt (Hendricks & Cutler, 2004). In dieser Studie kann ebenfalls ein Anstieg der Stundenanzahl in der dritten Altersstichprobe beobachtet werden (auf 5 h/Woche). Da das Durchschnittsalter der dritten Gruppe lediglich bei 66 Jahren liegt, konnte der Rückgang der investierten Zeit im höchsten

Lebensalter in dieser Arbeit nicht beobachtet werden. Die mittlere Altersgruppe, mit dem höchsten Anteil an Berufstätigen, leistet die geringste Anzahl an Stunden pro Woche (3 h/Woche) für die Freiwilligenarbeit, was mit anderweitigen, und zwar beruflichen und familiären Verpflichtungen erklärbar ist.

10.3 Motive zum freiwilligen Engagement

Analysiert man die Motive zum freiwilligen Engagement im Rahmen der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1991), sollten sich einige Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen. In dieser Arbeit wurde ersichtlich, dass sich die jüngste von der ältesten und der mittleren Teilnehmergruppe bezüglich der *Egoistischen Einstellungsstruktur* unterscheidet. Den Ergebnissen zufolge nehmen jüngere Personen eher aus eigennützigen Gründen wie dem Wissenserwerb oder der Verbesserung der eigenen Karrierechancen eine freiwillige Tätigkeit auf. Es wurde kein signifikanter Unterschied zwischen der mittleren und der ältesten Gruppe nachgewiesen, was annehmen lässt, dass mit steigendem Alter auch die altruistischen Gründe für das Engagement zunehmen und die egoistischen abnehmen.

Beim Motiv der *Sozialen Bindung* zeigten sich keine signifikanten Ergebnisse, wobei dieses Motiv in der jüngsten Stichprobe der vorliegenden Studie am höchsten ausgeprägt ist, was zur Theorie passt. Der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995) zufolge verringert sich im Alter der Freundeskreis und es wird vermehrt Wert auf die Vertiefung bereits bestehender Beziehungen gelegt. Besteht das ehrenamtliche Engagement bereits seit einem längeren Zeitraum, kann dieses Motiv für Ältere an Bedeutung gewinnen, da sie durch freiwillige Tätigkeiten den bereits gewonnenen Freundeskreis pflegen. Geht es jedoch um eine Neuaufnahme der freiwilligen Tätigkeit, wird dem Motiv, Freunde durch das Engagement zu finden, nach der Theorie von Carstensen (1995) wenig Bedeutung zugesprochen. Eines der drei Items im SEEH befasst sich mit dem Finden neuer Freunde durch die ehrenamtliche Tätigkeit, weshalb sich das Motiv der *Sozialen Bindung* nicht nur auf das Pflegen bereits bestehender Freundschaften bezieht. Somit ist es in diesem Punkt schwierig eine Aussage bezogen auf das Sozialverhalten der Älteren im Zuge der ehrenamtlichen Tätigkeit zu treffen.

Bezüglich der *Selbsterfahrung* zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen n1 und n3. So hat dieses Motiv für jüngere Personen eine höhere Bedeutung.

Bierhoff et al. (2007) gehen davon aus, dass ältere Menschen den Prozess der Selbstfindung überwiegend abgeschlossen haben und weniger Bedürfnis nach Selbsterfahrung vorhanden ist als bei jüngeren Menschen. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie, dass *understanding*-Motive generell in allen Altersgruppen eine hohe Bedeutung aufweisen, jedoch mit steigendem Alter etwas an Bedeutung verlieren. Der *psychische Gesundheitszustand* hat einen signifikanten Einfluss auf das Motiv der *Selbsterfahrung* in der jüngsten und der ältesten Altersgruppe.

Bierhoff et al. (2007) nehmen an, dass die soziale Verantwortung mit dem Alter zunimmt und dass sich jüngere Personen weniger den moralischen Standards verpflichtet fühlen. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Alter und *value*-Motiven, der auch unter statistischer Kontrolle der anderen Motive bestehen bleibt. In dieser Arbeit wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen bei der Analyse der *Sozialen Verantwortung* als Motiv zum freiwilligen Engagement gefunden. Dem Motiv der *Sozialen Verantwortung* wurde jedoch über alle Altersgruppen hinweg viel an Bedeutung zugesprochen.

Das Motiv der *Sozialen Beeinflussung* wurde allgemein als nicht sehr bedeutend für die Ausübung der ehrenamtlichen Tätigkeit bewertet und es konnten keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen gefunden werden.

Beim Motiv des *Selbstwerts/der Anerkennung* war wiederum ein signifikanter Unterschied zwischen der jüngsten und der ältesten Gruppe zu erkennen. In dieser Arbeit gaben eher jüngere Personen diesem Motiv eine hohe Bedeutung. Die frühere Forschung fand hierzu noch keine eindeutigen Ergebnisse. Der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995) zufolge wird im Alter vermehrt auf Ziele wertgelegt, die emotional regulierend wirken, doch Bierhoff et al. (2007) fanden in ihrer Studie heraus, dass Selbstwert und Anerkennung eher für junge Ehrenamtliche von Bedeutung sind. Dieses Ergebnis konnte in der vorliegenden Studie repliziert werden.

Dem Motiv des *Berufsausgleichs* wird zwar in der mittleren, berufstätigen Teilnehmergruppe die höchste Bedeutung zugesprochen, dennoch war das Ergebnis nicht signifikant, was auf abweichendes Antwortverhalten derjenigen Personen, welche in

Ausbildung oder in Pension sind, zurückzuführen sein könnte. So fiel es diesen Personen vermutlich schwer, Aussagen zur Motivation zum Ehrenamt als Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit zu treffen. Aus der Literatur geht hervor, dass dieses Motiv mit dem Alter an Bedeutung abnimmt. Da sich ältere Ehrenamtliche vermutlich durch die bereits erfolgte oder sich ankündigende Pensionierung von ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit entfernen, ist ein Ausgleich zu dieser nicht so gefragt wie bei jüngeren Personen. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie, dass *career*-Motive generell am wenigsten an Bedeutung für die Ehrenamtlichen aufweisen, ab einem Alter von 26 nimmt die Bedeutungslosigkeit sogar zu. Okun et al. (1998) zeigten, dass ältere Ehrenamtliche nicht oder nur sehr wenig aufgrund berufsbezogener Motive eine ehrenamtliche Tätigkeit ausführen. Jedoch spielen andere arbeitsbezogene Auswirkungen der freiwilligen Tätigkeit eine Rolle. So können sich ältere Menschen gebraucht fühlen, einen Teil zum Gemeinwohl beitragen und Wissen und Unterstützung an die nächste Generation weitergeben (Staudinger & Kessler, 2012).

Nach Bierhoff et al. (2007) haben sich ältere Personen bereits beruflich orientiert, und die karrierebezogenen Motive werden eher von jüngeren Ehrenamtlichen angegeben. Dieser Zusammenhang zeigte sich auch in der vorliegenden Studie. Was die Bedeutung des *Karrieremotivs* anbelangt, unterschieden sich alle Altersgruppen signifikant voneinander. Je älter die Personen werden, desto geringer wird die Bedeutung dieses Motivs für die Ausübung der Freiwilligenarbeit.

Hinsichtlich der *Politischen Verantwortung* als Motiv zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen, wobei eine Tendenz der Abnahme mit steigendem Alter zu beobachten ist. Da in der vorliegenden Untersuchung das Durchschnittsalter der ältesten Teilstichprobe lediglich 66 Jahre beträgt, könnte eine Folgestudie mit älteren Ehrenamtlichen einen Erkenntnisgewinn darstellen.

10.4 Gesundheitszustand, Religiosität, Dauer der Tätigkeit & Motive

Dávila und Díaz-Morales (2009) kritisierten an ihrer Studie das Fehlen der Erhebung des Gesundheitszustands. In dieser Arbeit wurde dieser nun zusätzlich erhoben, um später als Kontrollvariable in die Analyse der Motive miteinbezogen zu werden. Der Gesundheitszustand hat den Autoren zufolge einen Einfluss auf das Wirken der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie, da sich die wahrgenommene Zeit der verbleibenden

Lebenszeit, also Zukunftsdauer verändert (Dávila & Díaz-Morales, 2009). Im Krankheitsfall sieht die Person weniger zukünftige Lebenszeit und die Wirkung der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, Isaacowitz, & Charles, 1999) kann sich auch schon im jüngeren Alter zeigen. Dadurch kann es zu einer Verschiebung der Motive zum freiwilligen Engagement kommen. In diesem Zusammenhang war eine Abnahme der Bedeutung des *Karrieremotivs* bei schlechterer Gesundheit zu erwarten. In dieser Arbeit zeigte sich ein signifikanter Einfluss des Gesundheitszustandes auf das Motiv der *Karriere* in der mittleren Altersgruppe. Wie oben beschrieben steht ein guter *körperlicher Gesundheitszustand* mit einer hohen Bedeutung der *Karrieremotive* im Zusammenhang, was der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1995) entspricht. Ein schlechter *psychischer Gesundheitszustand* spricht für die Abnahme der Bedeutung der *Karrieremotive*; dieses Ergebnis entspricht ebenfalls den Erwartungen aufgrund des theoretischen Hintergrunds.

Der Gesundheitszustand hat auch Einfluss auf das Motiv der *Selbsterfahrung*. Bei den Jüngeren geht eine hohe *psychische Gesundheit* mit einer höheren Bedeutung der Motive der *Selbsterfahrung* zum freiwilligen Engagement einher. In der älteren Gruppe zeigt sich bei hoher *psychischer Gesundheit* eine Abnahme an der Bedeutung der Motive der *Selbsterfahrung*.

Es ergibt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der *Religiosität/Spiritualität* und dem Motiv des Berufsausgleichs in der mittleren Altersgruppe. Eine höhere religiöse Selbsteinschätzung geht mit einer Steigerung der Bedeutung des Motivs des *Berufsausgleichs* einher. Dieses Ergebnis entspricht nicht den Erwartungen, jedoch ist ein höheres Bedürfnis nach Berufsausgleich durch ehrenamtliche Tätigkeiten bei religiöseren Menschen im Sinne der Nächstenliebe nachvollziehbar, wenn ihnen die berufliche Tätigkeit dazu keine Möglichkeit bietet. Küpper und Bierhoff (1999) fanden heraus, dass die Anzahl der geleisteten Stunden pro Woche positiv mit der Bedeutung der Religion für die Personen zusammenhängt. Dies könnte wiederum mit den Motiven der sozialen Verantwortung, welche mit Religiosität in Verbindung gebracht werden, zusammenhängen. In dieser Studie wurde jedoch kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Stunden und der eigenen *Religiosität/Spiritualität* gefunden.

Die Wechselwirkung zwischen der Dauer der Tätigkeit und den Motiven kann zu einer Veränderung der Motive führen (Bierhoff & Schülken, 1991). Bierhoff und Schülken (1991)

konnten nachweisen, dass mit steigender Dauer der Tätigkeit egoistische Motive zunehmen und altruistische Motive zum ehrenamtlichen Engagement abnehmen. Als Erklärung dafür führen die Autoren an, dass in den ersten Monaten der Tätigkeit Erfahrungen gemacht werden, die die egoistische Einstellungskomponente ansprechen. Es scheint sich eine Verselbstständigung der Erfahrungsmuster gegenüber den ursprünglichen Einstellungen zu entwickeln. Küpper und Bierhoff (1999) zeigten in ihrer Studie ebenfalls, dass die Motive mit der Dauer der Tätigkeit korrelieren. Egoistische Motive wie Freizeit und Selbsterfahrung und Berufsausgleich gehen mit einer erhöhten Dauer der Tätigkeit einher. Für die Aufrechterhaltung der Tätigkeit geben die Autoren an, dass besonders die egoistischen Motive von Bedeutung seien. Dávila und Díaz-Morales (2009) zeigten in ihrer Studie, dass die Dauer der Tätigkeit (gemessen in Monaten) einen signifikanten Einfluss auf die *social*-Motive hatte. In dieser Arbeit wurde kein Einfluss der *Dauer der Tätigkeit* auf die Motive zum Ehrenamt gefunden.

11 Praktische Relevanz & Implikationen

Die Forschung zum freiwilligen Engagement im höheren Lebensalter erfährt eine nicht zu unterschätzende Beachtung im Zuge der demografischen Bevölkerungsentwicklung. Es bedarf an interdisziplinärer Zusammenarbeit vom Management der Nonprofit-Organisationen, human resources, Kommunikation, Bildungs- und Entwicklungspsychologie, um die Kenntnisse über ehrenamtliches Engagement im höheren Lebensalter sinnvoll in die Praxis umsetzen zu können (Morrow-Howell, 2010). Die Autorin legt der ehrenamtlichen Tätigkeit verschiedene Elemente und Mechanismen zugrunde, welche für die positiveren Auswirkungen der ehrenamtlichen Tätigkeit, im Vergleich zu anderen sozialen Aktivitäten, auf die Gesundheit verantwortlich sein können. Ein besseres Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen kann nicht nur die Entwicklung von Ehrenamtsprogrammen unterstützen, sondern auch einen großen Teil zum generellen Wissen über erfolgreiches Altern beitragen (Morrow-Howell, 2010).

Für die Personen höheren Lebensalters waren in der vorliegenden Studie besonders die Motive *Soziale Verantwortung* und *Selbsterfahrung* bedeutend für das Engagement. Es zeigte sich über alle Stichproben hinweg ein multimotivationaler Ansatz zum Ehrenamt, wobei sowohl egoistische als auch altruistische Motive angegeben werden. Wenn ältere Personen die Wahl treffen, sich freiwillig zu engagieren, basiert ihre Entscheidung auf der augenscheinlichen gesellschaftlichen Teilnahme, im Sinne von verantwortungsvoller

Gemeinschaft. Organisationen täten gut daran, die sinnvolle Bedeutung des Ehrenamts für ältere Menschen hervorzuheben, und jene Personen, welche sich für eine freiwillige Tätigkeit entscheiden, sorgfältig einem zu ihnen passenden Tätigkeitsbereich zuzuordnen. So sollten Ehrenamtskoordinatoren mit der freiwilligen Person vor Beginn der Tätigkeit ein Gespräch über Motive, Erwartungen und Ziele bezüglich des Ehrenamts führen. Wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, sind auch der körperliche und der psychische Gesundheitszustand ausschlaggebend für die Bedeutung unterschiedlicher Motive, die zur Freiwilligenarbeit anregen, und sollten deshalb bereits vor der Aufnahme der Tätigkeit thematisiert werden. Mit einer verbesserten Passung zwischen Möglichkeiten und Interessen werden ältere Ehrenamtliche über einen längeren Zeitraum für die Organisation, in der sie tätig sind, arbeiten (Hendricks & Cutler, 2004).

Clary, Snyder, Ridge, Copeland, Stukas, Haugen und Miene (1998) haben in ihrer Studie gezeigt, dass eine Werbung für das Ehrenamt besonders wirksam ist, wenn sie genau jene präferierte Motivlage der Person anspricht. Es zeigt sich die praktische Relevanz dieser Arbeit. Mit dem Ansprechen der Motive der *sozialen Verantwortung* und der *Selbsterfahrung*, die in der vorliegenden Studie beliebtesten Motive der älteren Stichprobe, erhöht man die Wahrscheinlichkeit, dass die ältere Generation aktiv wird. Werbebotschaften wie z. B. „Helfen Sie Ihren Mitmenschen mit einer Zeitspende“ oder „Im Kontakt mit anderen zu sich selbst finden“ könnten Anklang finden. Bei bekannten Motivlagen, die zum Beispiel in Beratungsgesprächen für am Ehrenamt interessierte Personen durch einen standardisierten Test erhoben werden könnten, kann eine passende Beschäftigung auf die ideale Art und Weise angepriesen werden. So werden ein längeres Ausführen der Tätigkeit und eine gute Passung zwischen den Motiven zum Ehrenamt und der Tätigkeit selbst angestrebt. Lee et al. (2008) betonen die Notwendigkeit, ausreichend Informationen über mögliche freiwillige Tätigkeiten in Wohnungsnahe der potentiell Tätigen zu Verfügung zu stellen.

Auch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) empfiehlt, mögliche Freiwillige gezielt anzusprechen. Wichtig ist dabei die Beachtung der Qualifikationsvoraussetzungen und der Zielgruppe für den Tätigkeitsbereich. Neben der zielgruppenspezifischen Informationsarbeit ist auch auf den Verweis auf die für die Gemeinschaft vorhandene Wichtigkeit des Ehrenamts zu achten. Es sollte laut den Autoren auf die positiven Auswirkungen für den Hilfegebenden und Hilfeempfangenden hingewiesen werden. Zusätzlich zur gesellschaftlichen Anerkennung ergeben sich durch die freiwilligen Tätigkeiten Möglichkeiten zu Selbstverwirklichung. Die Tätigkeiten können förderlich für die

eigene Kreativität, das Selbstwertgefühl, die berufliche Weiterentwicklung sowie für das Aktivbleiben und die Gesundheit sein. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sieht besonders in den Bevölkerungsgruppen der noch in Ausbildung stehenden Jungen, der Älteren nach der Pensionierung und der Menschen mit Migrationshintergrund ein großes Potential zur Freiwilligenarbeit. Die gezielte Informationsverbreitung sollte besonders für diese Bevölkerungsgruppen weiterentwickelt werden. Die ältere Berufsgruppe wird in den folgenden Jahren noch zunehmen. Die Personen verfügen über große materielle und immaterielle Ressourcen, die sie nach Ausscheiden aus dem Berufsleben in ehrenamtliche Tätigkeiten einbringen können. Die Vorteile der funktionalen Partizipationsmöglichkeiten sowie die Möglichkeiten des lebensbegleitenden Lernens durch freiwillige Tätigkeiten sollten in der Öffentlichkeit betont werden und zum Allgemeinwissen werden. Durch das Engagement Älterer geschieht ein Generationsaustausch, welcher der Generationssolidarität förderlich ist. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz beschreibt Personen ab dem 50. Lebensjahr als für die ehrenamtlichen Tätigkeiten im Alter, beziehungsweise nach der Pensionierung, geeignet. Die Autoren zählen auch die über 70-Jährigen zur zukünftigen Zielpopulation der im Alter freiwillig Tätigen. Durch eine allgemeine Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes werden sich auch immer mehr ältere Senioren ehrenamtlich betätigen. Der Anstieg der Verwendung des Internets stellt auch für diese Bevölkerungsgruppe eine Erleichterung der Informationsverteilung, die Thematik des Ehrenamts betreffend, dar. Die zusätzliche Informationsquelle kann neben den Bezirks- und Gemeindeblättern für eine flächendeckende Verbreitung an wichtigen Informationen zur freiwilligen Tätigkeit beitragen. Hierbei sollte jedoch auf die altersgerechte Gestaltung der internetgestützten Materialien geachtet werden.

In Hinblick auf das Engagement der älteren Generation ist es unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Studie von Grube und Piliavin (2000) sinnvoll, dass ältere Ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen, die von ihren Mitmenschen als für diese Generation passend angesehen werden und sozial erwünschtes Verhalten umfassen. Dadurch können sich die älteren Ehrenamtlichen leicht mit der neuen Rolle identifizieren; durch diese Rollenidentifizierung werden ein längerfristiges Engagement und eine Bindung an die Organisation gefördert. Die Autorinnen betonen, dass freiwilliges Engagement immer in einem sozialen und situativen Kontext stattfindet, wodurch die Bedeutung der Erfassung der Merkmale dieses Kontextes in Modellen des ehrenamtlichen Engagements nicht unterschätzt werden sollte. Die Auswahl der Tätigkeit sollte nicht rein aus der sozialen Erwünschtheit

erfolgen, sondern eine gute Passung zu den Vorstellung, Wünschen und erhofften Rollenübernahmen der Ehrenamtlichen haben.

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013) spricht für eine Erweiterung der klassischen Tätigkeitsbereiche im Rahmen des Ehrenamts. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung wird es nötig sein, freiwillige Tätigkeiten, die stärker als bisher Selbstverantwortung, Selbstbestimmung und Selbstorganisation als Anforderung aufweisen und auch fördern, anzubieten.

Der Bedarf an der Gestaltung neuer Rollenmöglichkeiten für Ältere, die psychologische Produktivität fördern, soll durch die Sozialpolitik gestillt werden. Es ist notwendig, institutionelle Strukturen, die einen Platz für Pflege- und Versorgungsbedürftige bieten und die Möglichkeiten für den Erhalt der eigenen Produktivität bereitstellen, zur Verfügung zu stellen (Staudinger, 2008).

12 Kritik und Ausblick

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der *formellen* ehrenamtlichen Tätigkeit. Viele Personen, insbesondere auch die ältere Generation, engagiert sich oft in der Nachbarschaft und im Bekanntenkreis, was als informelle Freiwilligenarbeit klassifiziert wird. Zukünftige Studien sollten sowohl formelle als auch informelle Tätigkeiten erheben, um auch in dieser Zielgruppe die Motive untersuchen zu können. Der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie (Carstensen, 1992) zufolge scheint die freiwillige Betätigung im Bekanntenkreis naheliegender, dementsprechend soll diesem Aspekt des Ehrenamts Beachtung geschenkt werden. Morrow-Howell (2010) weist in ihrem Review auf die Gefahr hin, dass die steigende Anzahl an Studien und Literatur zur formellen freiwilligen Tätigkeit im Alter die Themen des Ehrenamtes ethnischer Minderheiten und der informellen Freiwilligenarbeit, wie zum Beispiel Babysitten und Pflegetätigkeiten, die ebenfalls einen sehr wichtigen Bestandteil der Gesellschaft darstellen, überschatten können. Außerdem mahnt die Autorin davor, ältere Freiwillige als Ersatz für den Beitrag der Öffentlichkeit an Nonprofit-Organisationen anzusehen. Bei zukünftigen Forschungsfragen sollte der aufmerksame Leser die zuvor genannten Kritikpunkte im Hinterkopf behalten.

Wie in der Studie von Küpper und Bierhoff (1999) handelt es sich ausschließlich um eine Stichprobe von Ehrenamtlichen. Dadurch enthält die Stichprobe keine Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind und es liegt eine Fokussierung auf freiwillig Tätige vor. Personen, die noch nicht tätig sind, aber das Potential dazu aufweisen, könnten in einer Folgestudie

untersucht werden, um auch in dieser Bevölkerungsgruppe die Motive, die zum Aufnehmen einer freiwilligen Tätigkeit ausschlaggebend sind, zu erfassen.

Ähnlich wie bei der Studie von Lee et al. (2008), enthält die Stichprobe hauptsächlich Ehrenamtliche aus dem städtischen Lebensraum. Menschen, die in ländlicher Umgebung leben, könnten anderen Motiven zum Ehrenamt mehr Bedeutung zusprechen. In zukünftigen Studien sollte im Zuge des soziodemografischen Datenblatts die Einwohnerzahl des Wohnorts miterhoben werden. Durch das Vorliegen einer rein österreichischen Stichprobe sind die Ergebnisse kulturell eingeschränkt zu betrachten. Der Vergleich mit anderen Studien zu dieser Thematik wird somit erschwert.

Ein Kritikpunkt der vorliegenden Studie ist das Fehlen der Frage in welchem Land die ehrenamtliche Tätigkeit ausgeführt wird. Zwar wurde bei der Rekrutierung auf eine österreichische Stichprobe geachtet, aber nicht erfragt in welchem Land die Tätigkeit erfolgt. Besonders bei internetgestützten Befragungen entwickelt sich rasch eine Eigendynamik des Versendens der Fragebögen und exakte Ausschlusskriterien bei der Zusammenstellung der Stichprobe werden notwendig.

Die Verletzung mancher Voraussetzungen für die in dieser Arbeit verwendeten statistischen Verfahren sollte im Hinterkopf behalten werden und die Generalisierung der Ergebnisse der vorliegenden Studie sollte mit äußerster Vorsicht erfolgen.

Zukünftige Forschung könnten zusätzliche Längsschnittstudien zur Datengewinnung bei der Thematik des Ehrenamts verwenden, um den dynamischen Aspekt der freiwilligen Arbeit über die Lebensspanne zu erforschen (Morrow-Howell, 2010). Es hat sich gezeigt, dass Volunteering eine Aktivität ist, die verschiedene Motive über die Lebensspanne verteilt befriedigen kann. Die Motive der Menschen können sich mit der Zeit verändern, jedoch ist die ehrenamtliche Arbeit aufgrund ihrer Tätigkeitsvielfalt diesen Veränderungen gewachsen (Dávila & Díaz-Morales, 2009).

Die vorliegende Arbeit bestätigte dem multimotivationalen Ansatz zum Ehrenamt. Dennoch sollte in zukünftigen Studien, neben der Analyse der Motive, dem sozialen Umfeld der Ehrenamtlichen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nach Clary und Snyder (1999) ist es wichtig, bei der Betrachtung von ehrenamtlicher Tätigkeit und prosozialem Verhalten passende soziale Funktionen zu berücksichtigen. Es wird häufig zur sozialen Harmonie ermutigt, wodurch in vielen Gesellschaften ehrenamtliche Tätigkeit als sozial erwünscht

angesehen wird. Somit werden Menschen durch unterschiedliche Sozialisationsvorgänge in ehrenamtliche Tätigkeitsfelder eingebunden. Thema zukünftiger Forschung könnten genau diese Sozialisierungsvorgänge sein.

Wie das *Volunteer Process Model* (Omoto et al., 2012) verdeutlicht, spielt die situative Begebenheit eine bedeutende Rolle bei der Aufnahme und Aufrechterhaltung der Freiwilligenarbeit. Das Ehrenamt kann weder durch die alleinige Analyse der Motive noch durch die singuläre Betrachtung der Situation oder Arbeit verstanden werden. Die Tätigkeit sollte im gesamten Kontext des Helfenden und der Hilfeempfangenden untersucht werden. Clary und Snyder (1999) betonen die Wichtigkeit im Zusammenhang mit der motivationalen Grundlage des Ehrenamts, das Verhalten der Helfenden nicht nur durch Persönlichkeitseigenschaften oder die Situation selbst zu beschreiben, sondern die Interaktion zwischen personenbezogenen dynamischen Vorgängen und Situationsmöglichkeiten als bedeutend wahrzunehmen.

LITERATUR

- Baltes, P. B. (1996). Über die Zukunft des Alterns: Hoffnung mit Trauerflor. In M. Baltes & L. Montada (Hrsg.), *Produktives Leben im Alter* (S. 29–68). Frankfurt/Main: Campus.
- Baltes, P. B., & Baltes, M. M. (1989). Erfolgreiches Altern: Mehr Jahre und mehr Leben. In M.M. Baltes, M. Kohli, & K. Sames (Hrsg.), *Erfolgreiches Altern* (S. 5–10). Bern: Huber.
- Baltes, P. B., & Baltes, M. M. (1990). Psychological perspectives on successful aging: The model of selective optimization with compensation. In P. B. Baltes, & M. M. Baltes (Hrsg.), *Successful aging: Perspectives from the behavioral science* (S. 1–34). New York: Cambridge University Press.
- Baltes, M., & Montada L. (1996). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt/Main: Campus.
- Batson, C. D., Batson, J. G., Slingsby, J. K., Harrell, K. L., Peekna, H. M., & Todd, R. M. (1991). Empathic joy and the Empathy-Altruism Hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61 (3), 413–426.
- Bauz, G., Berg, H. G., Düringer, S. G., & Weiß, K. (2004). Organisationsentwicklung – Personalentwicklung – Personalführung. In Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.), *Öffentlichkeitsarbeit für Nonprofit-Organisationen* (S. 589–623). Wiesbaden: Gabler.
- Bierhoff, H. W., & Schülken, T. (2001). Ehrenamtliches Engagement. In H. W. Bierhoff & D. Fetchenhauer (Hrsg.), *Solidarität: Konflikt, Umwelt und Dritte Welt* (S. 183–204). Opladen: Leske + Budrich.
- Bierhoff, H. W., Schülken, T., & Hoof, M. (2007). Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (SEEH). *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 6 (1), 12–27.

- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Brandstädter, J., & Renner, G. (1990). Tenacious goal pursuit and flexible goal adjustment: Explication and age-related analysis of assimilative and accommodative strategies of coping. *Psychology and Aging, 5*, 58–67.
- Briggs, E., Peterson, M., & Gregory, G. (2010). Towards a better understanding of volunteering for nonprofit organizations: explaining volunteers' pro-social attitudes. *Journal of Macromarketing, 30* (1), 61–76.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2013). *Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012*. Wien: Studienbericht. Abgerufen von http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/0/1/0/CH2174/CMS1218022135039/fwe_inoerhebung2012kompl.pdf
- Carstensen, L. L. (1991). Socioemotional selectivity theory: social activity in life-span context. *Annual Review of Gerontology and Geriatrics, 11*, 195–217.
- Carstensen, L. L. (1995). Evidence for a life-span theory of socioemotional selectivity. *Current Directions in Psychological Science, 4*, 151–156.
- Carstensen, L. L. (1998). A life-span approach to social motivation. In J. Heckhausen & C. S. Dweck, *Motivation and self-regulation across the life span* (S. 341–364). Cambridge: University Press.
- Carstensen, L.L., Isaacowitz, D. M., & Charles, S. T. (1999). Taking time seriously. A theory of socioemotional selectivity. *American Psychologist, 54*, 165–181.
- Clary, E. G., & Snyder, M. (1991). A functional analysis of altruism and prosocial behavior: The case of volunteerism. *Review of personality and social psychology, 12*, 119–148.

- Clary, E.G., & Snyder, M. (1999). The motivation to volunteer: Theoretical and practical considerations. *Current Directions in Psychological Science*, 8 (5), 156–159.
- Clary, E. G., Snyder, M., Ridge, R. D., Copeland, J., Stukas, A. A., Haugen, J., & Miene, P. (1998). Understanding and assessing the motivation of volunteers: A functional approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74 (6), 1516–1530.
- Dávila, M. C., & Díaz-Morales, J. F. (2009). Age and motives for volunteering: Further evidence. *Europe's Journal of Psychology*, 2, 82–95.
- Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS*. London: SAGE.
- Fung, H. H., Carstensen, L.L., & Lang, F. R. (2001). Age-related patterns in social networks among European Americans and African Americans: Implications for socioemotional selectivity across the life span. *International Journal of Aging and Human Development*, 52, 185–206.
- Gillespie, A. A., Gottlieb, B. H., & Maitland, S. B. (2011). Goals and personal resources that contributes to the development and agency attachment of older adult volunteers. *Canadian Journal on Aging*, 30 (1), 101–111.
- Glück, J. (2007). Handlungstheorien in der Entwicklungspsychologie. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 38–48). Göttingen: Hogrefe.
- Grube, J.A., & Piliavin, J.A. (2000). Role identity, organizational experiences, and volunteer performance. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26, 1108–1119.
- Hendricks, J., & Cutler, S. J. (2004). Volunteerism and socioemotional selectivity in later life. *Journal of Gerontology: Social Sciences*, 59 B (5), 251–257.
- Hoff, E.-H., & Schrap, U. (2007). Frühes Erwachsenenalter: Berufliche Entwicklung und Lebensgestaltung. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 198–207). Göttingen: Hogrefe.

- Kohli, M. (1989). Erwerbsleben und Ruhestand. In M. M. Baltes, M. Kohli, & K. Sames (Hrsg.), *Erfolgreiches Altern* (S. 47–54). Bern: Huber.
- Kohli, M. (1996). Erwerbsarbeit und ihre Alternativen. In M. Baltes, & L. Montada (Hrsg.), *Produktives Leben im Alter* (S. 154–175). Frankfurt/Main: Campus.
- Kruse, A. (2007). Eintritt in den Ruhestand. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 534–544). Göttingen: Hogrefe.
- Küpper, B., & Bierhoff, H. W. (1999). Liebe deinen Nächsten, sei hilfreich...: Hilfeleistung ehrenamtlicher Helfer in Zusammenhang mit Motiven und Religiosität. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20, 217–230.
- Lee, S., Saito, T., Takahashi, M., & Kai, I. (2008). Volunteer participation among older adults in Japan: An analysis of the determinants of participation and reasons for non-participation. *Archives of Gerontology and Geriatrics*, 47, 173–187.
- Lehr, U. (1989). Erfolgreiches Altern – Einführung. In M.M. Baltes, M. Kohli, & K. Sames (Hrsg.), *Erfolgreiches Altern* (S. 2–4). Bern: Huber.
- Lindenberger, U., & Staudinger, U. M. (2012). Höheres Erwachsenenalter. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 283–309). Basel: Beltz.
- Mannino, C. A., Snyder, M., & Omoto, A.M. (2011). Why do people get involved? Motivations for volunteerism and other forms of social action. In D. Dunning (Hrsg.), *Social Motivation* (S. 127–146). New York: Psychology Press.
- Martin, M. (2007). Spätes Erwachsenenalter. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 71–82). Göttingen: Hogrefe.
- Meier, S., & Stutzer, A. (2004). Is volunteering rewarding in itself? IZA Discussion paper No. 1045; Zurich IEER Working paper No. 180. Abgerufen von <http://ssrn.com/abstract=505042>.

- Morrow-Howell, N. (2010). Volunteering in later life: Research frontiers. *Journal of Gerontology: Social Sciences*, 65 B (4), 461–469.
- Mutchler, J., Burr, J., & Caro, F. (2003). From paid worker to volunteer: Leaving the paid workforce and volunteering in later life. *Social Forces*, 81, 1267–1293.
- Okun, M. A., Barr, A., & Herzog, A. R. (1998). Motivation to volunteer by older adults: A test of competing measurement models. *Psychology and Aging*, 13 (4), 608–621.
- Okun, M. A., & Schultz, A. (2003). Age and motives for volunteering: Testing hypotheses derived from socioemotional selectivity theory. *Psychology and Aging*, 18 (2), 231–239.
- Omoto, A. M., & Snyder, M. (1995). Sustained helping without obligation: Motivation, longevity of service, and perceived change among AIDS volunteers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68 (4), 671–686.
- Omoto, A. M., Snyder, M., & Hackett, J. D. (2012). Everyday helping and responses to crises. A model for understanding volunteerism. In K. J. Jonas & T. A. Morton. *Restoring Civil Societies* (S. 98–118). West Sussex: Wiley & Sons.
- QualityMetric Incorporated. (2011). Quick start guide for the SF-8 Health Survey. Lincoln: QualityMetric.
- Schmähl, W. (1989). Erfolgreiches Altern aus Sicht der Ökonomen. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 2, 27–33.
- Schultz-Nieswandt, F., & Köstler, U. (2011). *Bürgerschaftliches Engagement im Alter: Hintergründe, Formen, Umfang und Funktionen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Simon, B., Stürmer, S., & Steffens, K. (2000). Helping individuals or group members? The role of individual or collective identification in AIDS volunteerism. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26, 497–506.

Statistik Austria. (2013). *Freiwilligenarbeit in Österreich*. Abgerufen von

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/freiwilligenarbeit/index.html

Staudinger, U. M. (2007). Lebensspannen-Psychologie. In M. Hasselhorn & W. Schneider

(Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 71–81). Göttingen: Hogrefe.

Staudinger, U. M. (2008). Produktives Leben im Alter. In F. Petermann & W. Schneider,

Angewandte Entwicklungspsychologie (S. 884–915). Göttingen: Hogrefe.

Staudinger, U. M., & Kessler, E. M. (2012). Produktives Leben im Alter. In W. Schneider &

U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 733–746). Basel: Beltz.

Taghian, M., D'Souza, C., & Polonsky, M. (2012). A study of older Australians' volunteering

and quality of life: Empirical evidence and policy implications. *Journal of Nonprofit &*

Public Sector Marketing, 24, 101–122.

Ware, J. E., Jr., Kosinski, M., Dewey, J. E., & Gandek, B. (2001). *How to score and interpret*

single-item health status measures: A manual for users of the SF-8 Health Survey.

Lincoln, RI: QualityMetric Incorporated.

Wenzel, D., Beerlage, & I., Springer, S. (2012). *Motivation und Haltekraft im Ehrenamt*.

Freiburg: Zentaurus.

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1 <i>Einstellungen zur ehrenamtlichen Hilfe: Vergleich der Skalen</i>	28
Tabelle 2 <i>Volunteer Process Model</i>	29
Tabelle 3 <i>Reliabilitätsanalyse – SEEH</i>	69
Tabelle 4 <i>Reliabilitätsanalyse – SF-8</i>	69
Tabelle 5 <i>Faktorenanalyse – SEEH: Eigenwerte</i>	70
Tabelle 6 <i>Faktorenanalyse – SEEH: Rotierte Komponentenmatrix</i>	123
Tabelle 7 <i>Faktorenanalyse 2 – SEEH: Rotierte Komponentenmatrix</i>	71
Tabelle 8 <i>Geschlechterverhältnis Altersstichproben</i>	73
Tabelle 9 <i>Familienstand Altersstichproben</i>	75
Tabelle 10 <i>Bildung Altersstichproben</i>	75
Tabelle 11 <i>Erwerbstätigkeit Altersstichproben</i>	76
Tabelle 12 <i>Wochenarbeitszeit Altersstichproben</i>	77
Tabelle 13 <i>Haushaltseinkommen Altersstichproben</i>	77
Tabelle 14 <i>Emotionale und psychologische Unterstützung/ Freunde Altersstichproben</i>	78
Tabelle 15 <i>Gesellschaftspolitische Selbsteinschätzung Altersstichproben</i>	79
Tabelle 16 <i>Soziale und Politische Aktivitäten Altersstichproben</i>	80
Tabelle 17 <i>Religiosität/ Spiritualität Altersstichproben</i>	80
Tabelle 18 <i>Anzahl der Organisationen Altersstichproben</i>	81
Tabelle 19 <i>Dauer der Tätigkeit in Monaten Altersstichproben</i>	82
Tabelle 20 <i>Anzahl der Stunden der ehrenamtlichen Betätigung Altersstichproben</i>	82
Tabelle 21 <i>Art der Tätigkeit Altersstichproben</i>	83
Tabelle 22 <i>SF – 8 – Körperliche & Psychische Gesundheit Altersstichproben</i>	84
Tabelle 23 <i>SEEH – Egoistische & Altruistische Einstellungsstruktur Altersstichproben</i>	86
Tabelle 24 <i>SEEH – Motive Altersstichproben</i>	90
Tabelle 25 <i>Korrelationsmatrix Diskriminanzanalyse MANOVA (2)</i>	123
Tabelle 26 <i>Einfluss des psychischen Gesundheitszustands</i>	96
Tabelle 27 <i>Einfluss der Religiosität</i>	97
Tabelle 28 <i>Einfluss des Gesundheitszustand auf das Motiv der Karriere</i>	97

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 <i>Gründe und Motive für die Freiwilligenarbeit in Österreich</i>	20
Abbildung 2 <i>Sozioemotionale Selektivitätstheorie</i>	50
Abbildung 3 <i>Screepplot</i>	70
Abbildung 4 <i>Faktorenanalyse – SEEH – Komponentendiagramm im rotierten Raum</i>	124
Abbildung 5 <i>Normalverteilung Altersstichproben</i>	125
Abbildung 6 <i>Familienstand Altersstichproben</i>	74
Abbildung 7 <i>Bildung Altersstichproben</i>	76
Abbildung 8 <i>Diskriminanzanalyse MANOVA (1)</i>	126
Abbildung 9 <i>SEEH Altersstichproben</i>	88
Abbildung 10 <i>Diskriminanzanalyse MANOVA (2)</i>	126

Abstract – Deutsch

Ziel der Untersuchung: Das Ziel der vorliegenden Studie lag in der Untersuchung der Motive zum freiwilligen Engagement im höheren Lebensalter auf Basis der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie. Zusätzlich wurden der körperliche und psychische Gesundheitszustand, die Religiosität und das Alter der Ehrenamtlichen sowie die Dauer der Tätigkeit berücksichtigt.

Methode: An der fragebogenbasierten Querschnittsuntersuchung nahmen 175 im formellen Rahmen ehrenamtlich tätige Personen im Alter von 18 bis 84 Jahren teil. Das Erhebungsinstrument setzte sich neben einem soziodemographischen Datenblatt und Fragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit aus den Fragebögen *Skalen zur Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer* (SEEH), zur Ermittlung der Motive, und *Health-Survey* (SF-8), ein Gesundheitsfragebogen, der den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand der letzten 4 Wochen erfragt, zusammen. Die statistischen Analysen wurden anhand von drei altersbezogenen Teilstichproben (18- 29, 30- 59, 60+) durchgeführt.

Ergebnisse: Es zeigte sich, dass ältere Personen öfters in mehr als einer Organisation und für eine höhere Anzahl an Stunden freiwillig tätig sind als jüngere Ehrenamtliche. Personen höheren Lebensalters sprechen besonders den Motiven *Soziale Verantwortung* und *Selbsterfahrung* eine hohe Bedeutung zu und weisen bezüglich der Motive *Selbsterfahrung*, *Selbstwert/ Anerkennung* und *Karriere* eine geringere Ausprägung auf als die jüngeren Ehrenamtlichen. Multiple Regressionsanalysen zeigten altersspezifische Einflüsse des *körperlichen* und *psychischen Gesundheitszustands* auf die Motive *Karriere* und *Selbsterfahrung*. Die *Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit* hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Motive. *Religiosität/ Spiritualität* hingegen stand in der mittleren Altersstichprobe mit dem Motiv des *Berufsausgleichs* in einem positiven Zusammenhang.

Konklusion: Durch den Einfluss des *Gesundheitszustandes* auf das *Karrieremotiv* in der mittleren Altersstichprobe sowie die Unterschiede zwischen den Altersgruppen in Bezug auf die Motive *Karriere* und *Selbsterfahrung* wird das Wirken der Sozioemotionalen Selektivitätstheorie deutlich. Unsere Erkenntnisse zu den Motiven erleichtern die Passung zwischen den Erwartungen und Wünschen der älteren Freiwilligen und der Art der Tätigkeit. Die Übernahme neuer Funktionen und Rollen nach der Pensionierung gewinnt aufgrund der demographischen Entwicklungen an Bedeutung und ein zusätzlicher Forschungsbedarf hinsichtlich der Motive zur informellen ehrenamtlichen Tätigkeit wird ersichtlich.

Abstract - Englisch

Aim of the study: The aim of the present study was to investigate the motives of elderly volunteers' in the light of the Socioemotional Selectivity Theory. Additionally, the volunteers' physical and mental health, their religiosity and age, and the duration of the voluntary action were taken into account.

Method: It was a questionnaire-based cross-sectional study. The sample consisted of 175 formal volunteers, aged 18 to 84. They filled out a socio-demographical sheet, questions about their voluntary activity, the questionnaire to determine their motives for the voluntary activity (*Skalen zur Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer*) and a survey about their physical and mental health (*Health-Survey SF-8*). The statistical analyses were conducted on the basis of three age-specific groups (18- 29, 30- 59, 60+).

Results: The study found that older people are engaged in more organizations and spend more hours on volunteer work than younger people. Motives of *social responsibility* and *self-awareness* are especially meaningful to older volunteers. Furthermore, older volunteers show less value concerning the motives of *self-awareness*, *self-worth/ appreciation* and *career* than younger volunteers. Multiple regressions showed the age-specific influences of *physical and mental health* on the motives of *career* and *self-awareness*. The *duration of action* had no significant influence on the motives. However, *religiosity* was positively associated with the motive of *job-balance*, but only for the middle-aged group.

Conclusion: In the light of current demographic changes, the adoption of social roles following retirement is an intrapersonal mechanism of high societal relevance. The results support Socioemotional Selectivity Theory by indicating (1) the influence of health on the *career* motive of in the middle-aged group and (2) the differences in motives of *career* and *self-awareness* between the age-groups. Our findings might inform elderly and help them to match their expectations, desires and type of voluntary work. A better match - in turn - has a positive influence on the duration of the action. Thus, future research might want to extend our investigations about the motives for informal voluntary work.

Anhang A – Tabellen

Tabelle 6 *Faktorenanalyse – SEEH: Rotierte Komponentenmatrix*

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
soziale_Bindung	,738	-,018
Selbsterfahrung	,620	,239
soziale_Verantwortung	-,093	,837
Selbstwert_Anerkennung	,777	,332
soziale_Beeinflussung	,596	,104
Berufsausgleich	,303	,592
Karriere	,646	,145
politische_Verantwortung	,284	,603

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Tabelle 24 *Korrelationsmatrix Diskriminanzanalyse MANOVA (2)*

Struktur-Matrix

	Funktion	
	1	2
Karriere	,826*	,123
Selbstwert_Anerkennung	,583*	,416
Selbsterfahrung	,454*	-,078
soziale_Bindung	,311*	-,182
politische_Verantwortung	,302*	,295
soziale_Verantwortung	-,019	,659*
Berufsausgleich	-,018	,563*
soziale_Beeinflussung	,060	-,135*

Gemeinsame Korrelationen innerhalb der Gruppen zwischen Diskriminanzvariablen und standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen Variablen sind nach ihrer absoluten Korrelationsgröße innerhalb der Funktion geordnet.

*. Größte absolute Korrelation zwischen jeder Variablen und einer Diskriminanzfunktion

Anhang B – Abbildungen

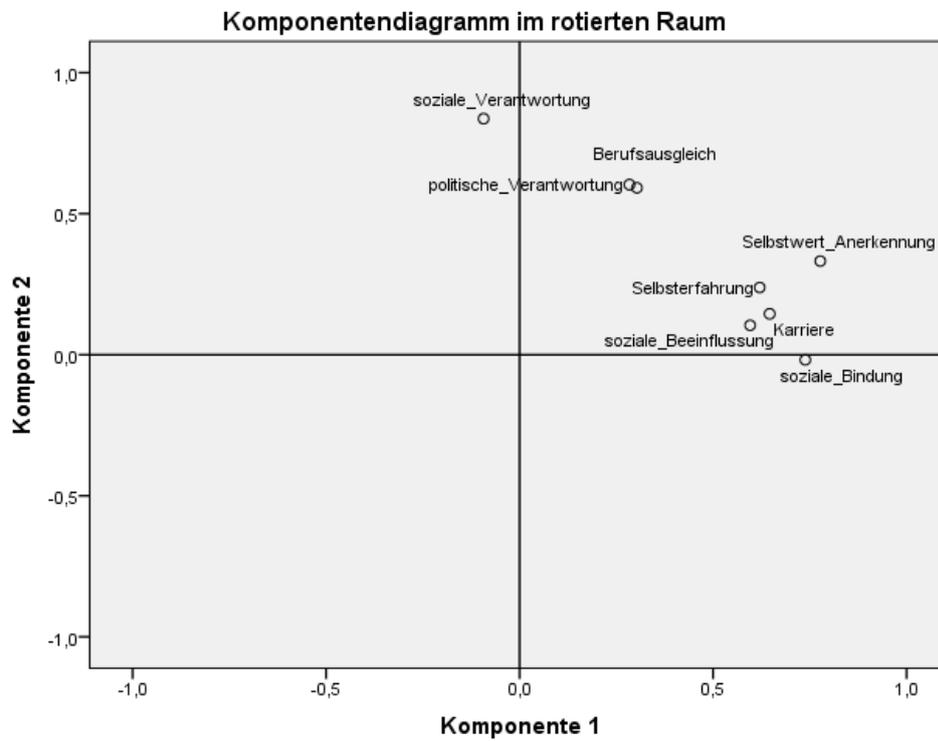


Abbildung 4. *Faktorenanalyse – SEEH – Komponentendiagramm im rotierten Raum*

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

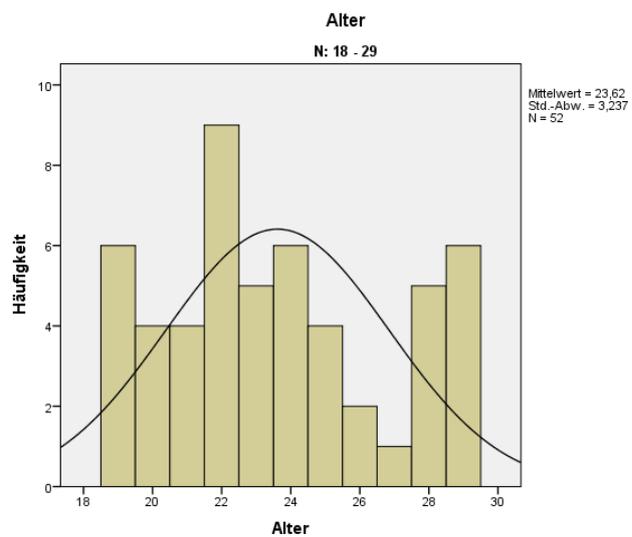
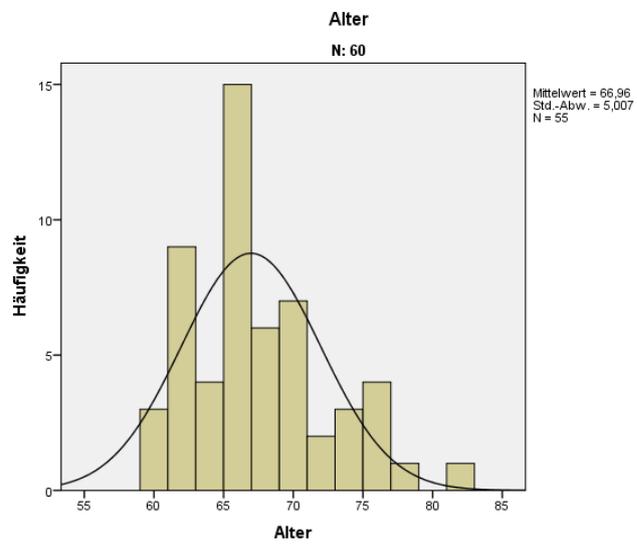
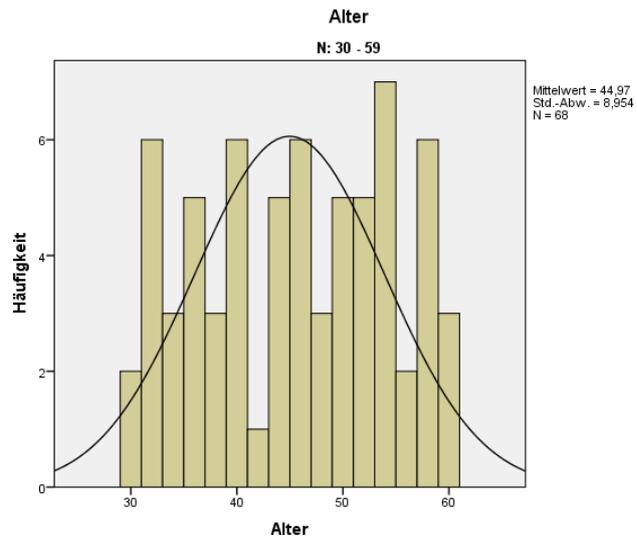


Abbildung 5. Normalverteilung Altersstichproben

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

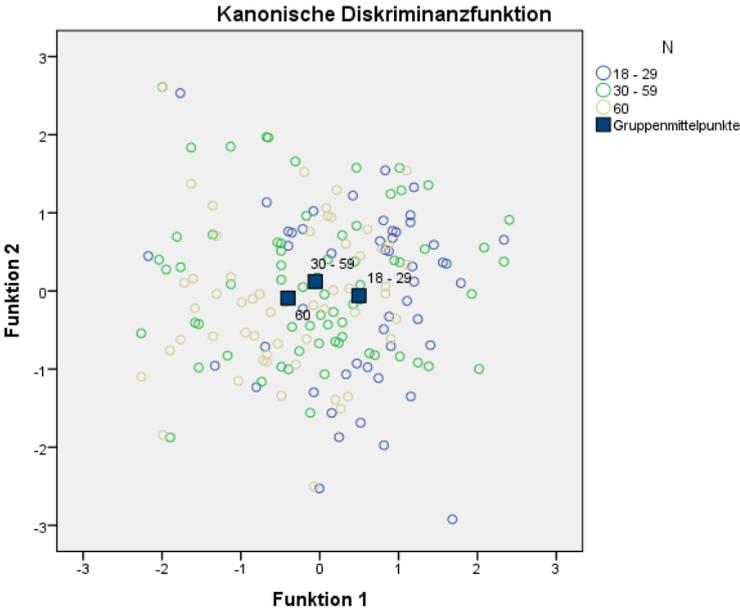


Abbildung 8. Diskriminanzanalyse MANOVA (1)

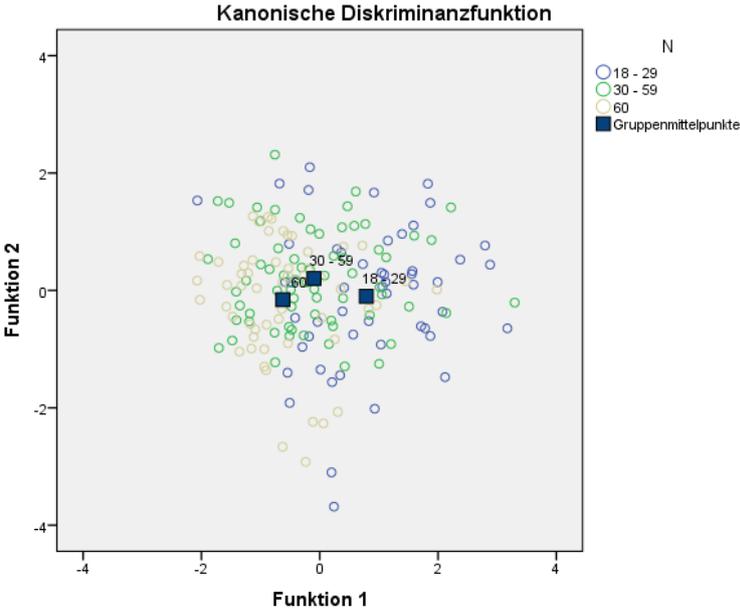


Abbildung 10. Diskriminanzanalyse MANOVA (2)

Anhang C – Originalitätserklärung

Ich, Sophia Schreibelmayer, versichere, dass

1. ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst und ich mich im Zuge dessen auch keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
2. alle Ausführungen und Angaben der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, als solche explizit gekennzeichnet wurden.
3. dieses Exemplar mit der beurteilten Arbeit ident ist.
4. diese Diplomarbeit weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt wurde.

Anhang D – Erhebungsinstrument



Liebe Ehrenamtliche! Lieber Ehrenamtlicher!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit, ausgehend von der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien, führe ich zurzeit eine Befragung zu folgendem Thema durch:

„Motivation zum ehrenamtlichen Engagement!“

Da ich mich für Ihre persönlichen Beweggründe zur freiwilligen Arbeit interessiere, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diesen Fragebogen ausfüllen könnten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie alle Fragen beantworten, denn nur so kann ich Ihre Antworten und Angaben auswerten, und in meine Gesamtauswertung miteinbeziehen!

Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig und Ihre Antworten werden auf jeden Fall vertraulich und anonym behandelt, d.h. es werden keine persönlichen Daten veröffentlicht oder an Dritte weitergegeben. Für das Ausfüllen des Fragebogens werden erfahrungsgemäß ca. 15 – 20 Minuten benötigt.

Bei Fragen können Sie mich jederzeit kontaktieren (Sophia.Schreibelmayr@gmx.net).

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Daten zu Ihrer Person

Bitte beachten: Kreuzen Sie jeweils nur 1 Antwort an, außer es steht explizit in der Angabe, dass Mehrfachantworten möglich sind.

1. Bitte geben Sie Ihr **Alter** in Jahren an:

2. Geben Sie bitte Ihr **Geschlecht** an:

weiblich

männlich

3. Geben Sie bitte Ihre **Nationalität** an:

4. Bitte wählen Sie Zutreffendes zu Ihrem aktuellen **Familienstand** aus:

verheiratet

in einer Beziehung

geschieden

alleinstehend

verwitwet

5. Haben Sie **Kinder**?

ja

nein

6. Geben Sie bitte Ihre höchste abgeschlossene **Ausbildung** an:

Pflichtschule

Matura

Fachschule

Universität / Fachhochschule

Lehre

Keine abgeschlossene Schulbildung

7. Machen Sie bitte eine Angabe bezüglich Ihrer **Erwerbstätigkeit** (auch Mehrfachnennungen möglich):

- berufstätig in Pension in Ausbildung
 arbeitssuchend in Karenz Hausfrau/-mann

8. Beschreiben Sie bitte Ihre **berufliche** Situation:

a.) Ihr derzeitiger **Beruf**: _____

b.) Ihre **Wochenarbeitszeit** in Stunden (exklusive ehrenamtliche Tätigkeiten): _____

c.) Wie viel beträgt **Ihr Haushaltseinkommen** (Haushaltseinkommen = Geld, das dem (gemeinsamen) Haushalt zur Verfügung steht, exklusive Zuschüsse):

- unter 500 EUR 1500 – 2000 EUR 3000 – 3500 EUR
 500 – 1000 EUR 2000 – 2500 EUR 3500 – 4000 EUR
 1000 – 1500 EUR 2500 – 3000 EUR über 4000 EUR

9. Wie viel emotionale und psychologische Unterstützung erhalten Sie von folgenden Personen:

	keine	ein wenig	mäßig	viel	sehr viel
Freunde:	<input type="checkbox"/>				
Familie:	<input type="checkbox"/>				
Schul-/Studien-/ ArbeitskollegInnen	<input type="checkbox"/>				
Partner/in: (wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>				

10. Gesellschaftspolitisch schätze ich mich folgendermaßen ein:				
sehr liberal <input type="checkbox"/>	liberal <input type="checkbox"/>	neutral <input type="checkbox"/>	konservativ <input type="checkbox"/>	sehr konservativ <input type="checkbox"/>

11. Meine sozialen und politischen Aktivitäten schätze ich folgendermaßen ein:				
überhaupt nicht aktiv <input type="checkbox"/>	wenig aktiv <input type="checkbox"/>	mittelmäßig aktiv <input type="checkbox"/>	aktiv <input type="checkbox"/>	sehr aktiv <input type="checkbox"/>

12. Meine Religiosität/ Spiritualität schätze ich folgendermaßen ein:				
überhaupt nicht religiös/spirituell <input type="checkbox"/>	wenig religiös/spirituell <input type="checkbox"/>	mittelmäßig religiös/spirituell <input type="checkbox"/>	religiös/spirituell <input type="checkbox"/>	sehr religiös/spirituell <input type="checkbox"/>

----- bitte weiterblättern -----

Daten zur ehrenamtlichen Tätigkeit

Definition formelle Ehrenamtlicher Tätigkeit: „ehrenamtliche Aktivitäten, die im Rahmen von Organisationen oder Vereinen erfolgen; Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes oder der Familie erbracht wird“ (Statistik Austria, 2013)

1. Sind Sie in einer oder mehreren **Organisation/en (Verein) ehrenamtlich tätig?**

- Ja → in: _____ (bitte zusätzlich die Anzahl der Organisation/en angeben)
 Nein

2. Wenn „ja“, geben Sie bitte den **Namen/ die Namen der Organisation/en (Verein)** an:

3. **Dauer** der bisherigen ehrenamtlichen Tätigkeit insgesamt *in Monaten* (unabhängig von Organisations-Wechsel, oder Unterbrechungen die weniger als 4 Wochen betragen):

_____ Monate

4. Die ehrenamtliche Tätigkeit fand im **Zeitraum** von - bis (z.B.: 2003-2007) statt:

_____ (Jahreszahlen)

5. Bitte geben Sie das **Ausmaß** Ihrer ehrenamtlichen Betätigung an:

_____ (Stunden pro Woche)

6. Bitte geben Sie die Art der ehrenamtlichen Tätigkeit an:

(auch Mehrfachnennung möglich):

<input type="checkbox"/>	Katastrophenhilfs- und Rettungsdienst
<input type="checkbox"/>	Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit
<input type="checkbox"/>	Umwelt, Natur und Tierschutz
<input type="checkbox"/>	Kirchlicher oder religiöser Bereich
<input type="checkbox"/>	Sozial- und Gesundheitsbereich
<input type="checkbox"/>	Politische Arbeit- und Interessensvertretung
<input type="checkbox"/>	Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen
<input type="checkbox"/>	Bildung
<input type="checkbox"/>	Sport und Bewegung
<input type="checkbox"/>	Tätigkeit, die nicht an eine Organisation oder einen Verein gebunden ist
<input type="checkbox"/>	Andere: _____

----- bitte weiterblättern -----

Anhang E – Lebenslauf

Lebenslauf Sophia Schreibelmayr

Angaben zur Person

Geburtsdatum	06.02.1990
Geburtsort	Linz
Wohnort	Wien
Telefon	0699/12598321
E-Mail	Sophia.Schreibelmayr@gmx.net

Ausbildungsweg

1996-2000	Volksschule, Linz
2000-2008	Bischöfliches Gymnasium Petrinum, Linz
2008-2014	Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien (Wahlfachschwerpunkt Klinische Psychologie Schwerpunkt der freien Wahlfächer an der medizinischen Universität Wien, ausgewählte Aspekte der Psychiatrie)

Berufserfahrungen

2007-2009	3 Ferialpraktika bei der Post , Linz
2010	Vorträge zur Berufsorientierung (Bereich Psychologie) für die 4. Klassen im Bischöflichen Gymnasium Petrinum; Begleitperson für Schülerinnen von verschiedenen Gymnasien nach Taizé (Jugendtreffen mit gemeinsamen Gebeten) nähere Informationen auf: www.taize.fr)
2010-2011	2 Praktika beim „ Kunstraum Goethestrasse “ (Psychosoziale Einrichtung von pro mente, Linz)
November 2011-Mai 2012	Psychologisches Praktikum am Institut für Traum- und Bewusstseinsforschung , unter der Leitung von Frau Dr. Brigitte Holzinger
November 2012- Jänner 2013	Psychologisches Praktikum bei der psychoonkologischen Nachsorge am AKH Wien unter der Leitung von Herrn Mag. Thomas Pletschko; Kinderdiagnostik, Gutachten erstellen
Mai-Juni 2013	Psychologisches Praktikum in einer Psychologisch-diagnostischen Praxis unter der Leitung von Frau Dr. Mag. Eva Schrank in Baden; Kinderdiagnostik (Teilleistungsschwächen), Gutachten erstellen

MOTIVATION ZUM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT

Juli 2013	Praktikum bei voestalpine , Personalabteilung: Potentialanalyse
September-November 2013	Psychologisches Praktikum im Pflegewohnheim Simmering unter der Leitung von Herrn Mag. Andreas Zierhut; Demenzdiagnostik, Ergebnisberichte verfassen, kognitives Training, Entspannungsgruppen leiten, Gesprächsführung
Derzeitige Tätigkeiten	
seit April 2013	Projektmitarbeiterin bei checkit! , Alkoholsuchtpräventionspromotorin im Rahmen des Projekts „Partyfit!“; Eventeinsätze
seit Februar 2014	Journaldienstmitarbeiterin beim Verein Dialog , Integrative Suchtberatung Döblerhofstraße
Ehrenamtliche Tätigkeit	
seit November 2012	Mitarbeiterin beim Verein Jung & Alt (Generationen im Dialog); Besuchsdienste und Begleitung für Menschen im höheren Lebensalter
Besondere Kenntnisse & Fähigkeiten	
	MS-Office, SPSS; Fremdsprachen: Englisch, Führerschein: A & B, Kreativität, Teamfähigkeit, Genauigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Organisatorische Fähigkeiten, Interesse an Weiterbildung
Freizeitinteressen	
	Menschen, reisen, Natur, kreative Arbeiten, kochen, lesen, Musik, Film, Theater